Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Nöttches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartele, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Oerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 49 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 27. Februar 1929 — 25. Jahrgang.

Die Volkspartei schiebt ihre Entscheidung hinaus.

Stresemann über Parlamentarismus und seine Krisis. — Sein Eintreten für die Koalition. — Der Zentralvorstand billigt die Fraktionshaltung und will erst nach der Pariser Konferenz erneut Stellung nehmen.

Die Regierungsfrage bleibt ungelöst.

< Berlin, 26. Febr. (Telegr.)

Im Hotel Esplanade zu Berlin begann heute vormittag die Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei. Sie wurde eingeleitet durch einen ausführlichen Bericht des Parteiführers, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, über die politische Lage.

Dr. Stresemann

führte u. a. folgendes aus: Die schnelle Einberufung des Zentralvorstandes mag ungewöhnlich erscheinen. Die Berufung innerhalb weniger Tage hängt mit meiner Abreise nach Genf zusammen. Sinn und Zweck unserer heutigen Aussprache ist nicht nur ein Rückblick auf die Vorgänge im Reich und in Preußen.

Wir wollen einfach registrieren,

daß sich nach den Neuwahlen das Zentrum gegen eine stärkere Vertretung im Kabinett gesträubt, sie dann gefordert hat und auf Grund der letzten Verhandlungen aus der Regierung ausschied. Wir registrieren weiter, daß von preußischer Seite anfänglich jeder Zusammenhang der Bildung der preußischen Regierung mit den Vorgängen im Reiche mit Entschiedenheit zurückgewiesen, später aber davon abhängig gemacht wurde. Lassen Sie uns weiter registrieren, daß der Führer der Zentrumspartei sich selbst für eine der Bedeutung der Volkspartei entsprechende Vertretung im preußischen Kabinett eingesetzt hat. Ich habe weiter volles Verständnis dafür, daß die Preußenfraktion es nicht als wünschenswert empfand, daß jedesmal, wenn von der Volkspartei die Rede ist, die Vertretung von Handels- und Wirtschaftsinteressen als das ihr Zukommende betrachtet wird. Wir treten für die Wirtschaft ein, weil ihre Lebensfähigkeit eine Lebensfähigkeit des Staates und Volkes ist. Aber wir wissen, daß die materiellen Fragen niemals allein die Lösung von Volksfragen bringen, und sind an den Fragen der kulturellen Entwicklung zumindesten mit derselben Intensität beteiligt wie irgendeine andere Partei in Deutschland. (Sehr richtig.) Persönlich füge ich weiter hinzu, daß in der Anregung des preußischen Ministerpräsidenten einer personellen Verbindung zwischen Preußen und dem Reich und der Ausgestaltung dieses Gedankens durch gegenseitige Vertretung mit Freuden die Wiederaufnahme eines Gedankens sehe, der schon früher von mir vertreten wurde und in dem wir alle den, wenn auch schüchternen ersten Versuch jener Einheitlichkeit zwischen Reich und Preußen sehen, der eines Tages kommen muß. Täuschen wir uns nicht darüber!

Wir stehen in einer Krise des Parlamentarismus,

die schon mehr als eine Vertrauenskrise ist. „Parlamentarisches System" bedeutet die Verantwortlichkeit des Reichsministers gegenüber dem Parlament, das ihn mit Mehrheit das Vertrauen entziehen und ihm zur Amtsniederlegung zwingen kann. Nirgend bedingt die Bestimmung, daß der Minister Parteimann sein muß, nirgend bedingt sie Verteilung der Ministersitze nach der Stärke der Fraktion. Nirgend bedingt sie weiter den Uebergang des Regierens vom Kabinett auf die Fraktionen. Die Ernennung der Minister erfolgt durch den Reichspräsidenten. Es ist klar, daß der Reichspräsident mit Rücksicht darauf nehmen wird, daß die von ihm ernannten Reichsminister das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages erringen. Im übrigen ist der Eintritt wie das Ausscheiden der Minister von ihrer persönlichen Verantwortlichkeit abhängig. Die Minister haben vor sich selbst die Frage zu beantworten, ob sie ihr Amt annehmen oder ob sie ihr Amt aufgeben. Bewegungen im deutschen Volke sprechen von der Notwendigkeit, die Rechte des Reichspräsidenten zu verstärken. Es heißt aber, das Ansehen des Reichspräsidenten und sein Verantwortungsgefühl herabwürdigen und ihn als einfache Unterzeichnungsmaschine hinstellen, wenn ohne jede Diskussion über die Auffassung des Reichspräsidenten erklärt wird, daß diese oder jene Minister ernannt werden müßten. Ich bin überzeugt, daß manche Krise in dem Augenblick zu Ende wäre, da ein Machtwort des Reichspräsidenten erfolgte und die Kabinettsbildung aus den Verhandlungen der Fraktionen herausgenommen würde. Die Reichsregierung hat, soweit Angehörige von Fraktionen in ihr sind, heute

keine Mehrheit im Reichstage.

Das ist an sich kein Grund, anzunehmen, daß sie nicht in der Lage sei, zu regieren. Als die Dawesverhandlungen in London geführt wurden, stand hinter der Regierung ebenfalls keine Mehrheit. Trotzdem zwang die Wucht der Tatsachen die Oppositionsparteien links und rechts, dem Dawesabkommen zuzustimmen, das ohne die deutschnationalen Ja-Stimmen niemals die Mehrheit erlangt hätte. Daß es wünschenswert ist, die Reichspolitik stärker zu untermauern, ist klar. Ob dazu bei der Zentrumspartei nach ihrem Ausscheiden aus der Regierung Neigung und Wunsch besteht, ist zweifelhaft.

Eine Demission der Reichsregierung kann nicht in Betracht kommen.

Unsere Sachverständigen in Paris entbehren sonst der moralischen Stütze. Man könnte sagen, daß die Möglichkeit besteht, die heutige Regierung durch eine neue zu ersetzen. Ich sehe diese Möglichkeit nicht, ist es doch geradezu eine Groteske, wenn jetzt der Reichskanzler und Außenminister tagelang nichts anderes als aussichtslose Versuche machen müssen, die Parteien aneinander heranzubringen. Die zweite Frage ist, ob die Ergänzung der heutigen Regierung wünschenswert ist. Sie ist naturgemäß zu bejahen. Daß sie nach der Richtung Hugenberg nicht in Betracht kommt, ist wohl allseitiges Einverständnis, und ob sie nach anderer Richtung möglich ist, hängt für mich nicht in erster Linie von personellen, sondern von sachlichen Voraussetzungen ab. Ich würde mich heute noch freuen, wenn die Bildung einer festen preußischen Koalition unter Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche der Deutschen Volkspartei zustandekäme. Sieht vor allem die preußische Fraktion selbst sachliche Bedenken, jetzt in die preußische Regierung einzutreten, so muß die Entwicklung im Reiche lediglich auf Grund der Reichsinteressen erfolgen. Die Gebarung der Ausgabenwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden kann einen tatsächlich nur mit Grauen erfüllen.

Wir gucken die Steuerzahler aus wie eine Zitrone und durch die Art der Erhebung der Steuern haben wir, wenn auch nicht in die Substanz der Wirtschaft, so doch in die Substanz der Betriebe eingegriffen, so daß jene Bildung von Reserven unmöglich gemacht, ohne die wir auf die Dauer die Volkswirtschaft nicht aufrechten können. Wir müssen auch das erhalten, was man den industriellen Mittelstand nennt. Wir sehen wenn die Dinge weiter gehen, vor den Trusts auf der einen, und vor einer Millionenschar der Angestellten und Arbeiter auf der anderen Seite. Damit steigern sich die sozialen Gegensätze.

Es geht ein Raunen durch das Land von illegalen

Bestrebungen zur Ersetzung der Verfassung durch Diktaturpläne.

Trotz der herzlichen Beziehungen, in denen der Oberbürgermeister von Köln zu Großmächten Europas steht, in denen diese Regierungsform besteht, glaube ich, daß wir vom Faszismus noch weit entfernt sind. Es gibt auch niemand, der den Wahnwitz denken kann, daß ein Mann wie Hindenburg, sich zur Verletzung der Verfassung hergeben würde. Aber wir müssen uns bemühen, zur Reform des Parlamentarismus zu kommen. Wir müssen verlangen, wenn das an den Parteien selbst in dieser Situation scheitert, daß verantwortungsbewußte Persönlichkeiten den Mut finden, zu regieren, d. h., die Führung zu übernehmen.

Nach längerer Aussprache wurde einstimmig folgende

Entschließung

angenommen:

„Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei billigt die Haltung der preußischen Landtagsfraktion und der Reichstagsfraktion in der Koalitionsfrage. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, daß eine fraktionell gebundene Regierung der Großen Koalition nur dann erfolgreich wirken kann, wenn aus staatspolitischen Gründen der gleiche Zustand in Preußen geschaffen wird. Der Zentralvorstand wird infolgedessen nach Beendigung der Reparationsverhandlungen in Paris unter Aufrechterhaltung seines Beschlusses zur Koalitionsfrage vom November 1928 erneut Stellung zu der politischen Lage nehmen, um die gleichartige Bildung der Koalition im Reich und in Preußen zu erreichen.

Der Zentralvorstand weiß sich angesichts der Ueberlastung des deutschen Volkes mit Steuern und anderen Lasten, die das Maß des Erträglichen bereits überschritten haben, einig mit der Reichstagsfraktion, daß die Belastung aller Erwerbsstände nicht weiter gesteigert werden darf, dann aber rasch und fühlbar gesenkt werden muß. Ebenso notwendig ist die Inangriffnahme einer umfassenden Reichs- und Verwaltungsreform und die Weiterverfolgung der verfassungsrechtlichen Anträge der Reichstagsfraktion."

Unklar und undurchsichtig.

Der Parteiführer im Stich gelassen.

Berlin, 26. Febr. (Telegr.)

Nachdem die Entschließung der Volkspartei im Reichstag bekannt geworden war, schwirrten Dutzende von Auslegungen durch das Haus, ein Beweis dafür, wie unklar und undurchsichtig diese Entschließung selbst gehalten ist. **Ueberwiegend ist allerdings der Eindruck, daß der Beschluß des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei**

nicht nur eine persönliche, sondern auch eine politische Niederlage des Parteiführers Stresemann

darstellt, der sich in seiner Rede vor dem Zentralvorstand entschlossen und mit anerkennenswertem Mut für die Notwendigkeit der Großen Koalition im Reich auch nach dem Scheitern der Verhandlungen in Preußen eingesetzt hat. Die Auffassung Stresemanns hat sich offenbar im Zentralvorstand nicht durchsetzen können; denn der Beschluß des Zentralvorstandes läßt trotz aller Verklausulierung doch schließlich nur den einen Sinn zu, **daß der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei die Verschiebung der Bildung der Großen Koalition bis nach dem Ausgang der Reparationsverhandlungen will,** und bis zu diesem Zeitpunkt den früheren Zustand, d. h. eine koalitionslose Regierung mit dem Zentrum wieder herbeiführen möchte.

Eine derartige Lösung ist natürlich

für die Zentrumsfraktion des Reichstages unannehmbar.

Denn diese hat ja zum Ausgangspunkt ihrer Haltung die Forderung gemacht, gerade aus den auch von Stresemann anerkannten außen- und innenpolitischen Gesichtspunkten noch **vor dem Zusammentritt der Reparationskonferenz eine starke und koalitionsmäßig gebundene Reichsregierung zu schaffen.**

Die Berechtigung dieser Zentrumsforderung ist durch die Ereignisse der letzten 14 Tage, in denen sowohl Sozialdemokratie wie Deutsche Volkspartei hemmungslose Oppositionsanträge im Reichstag stellten, nicht nur gerechtfertigt, sondern noch verstärkt worden. Die volksparteiliche Erklärung gibt nicht einmal darüber klipp und klar Aufschluß, ob die Volkspartei nach den Pariser Verhandlungen zur Bildung der Großen Koalition im Reich bereit sein wird, im Gegenteil, die Entschließung macht jetzt für diesen Zeitpunkt ihre Anteilnahme an der Großen Koalition im Reich davon abhängig, daß einmal in Preußen die gleiche Regierung gebildet wird, und zum zweiten davon, **daß das Zentrum sich den volksparteilichen Steuerwünschen willfährig zeigt.**

Das letztere steht zwar nicht wörtlich in der Entschließung, wird aber aus Kreisen der Volkspartei geflissentlich in den Wandelgängen des Reichstages verbreitet. Was diesen Punkt betrifft, so ist es

Aufgabe der Regierung,

und zwar sowohl des Reichskanzlers, wie des Reichsfinanzministers, in den Etats- und Steuerfragen zunächst einmal Klarheit zwischen der Regierung und den in ihr jetzt vertretenen Parteien herbeizuführen; denn bekanntlich bestehen die größten Meinungsverschiedenheiten in diesen Dingen einmal zwischen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie, also zweier Regierungsparteien.

Der weitere Verlauf der Ereignisse wird zunächst davon abhängen, wie der Reichskanzler Müller die volksparteiliche Entschließung auffaßt und welche Schritte er sich zu ergreifen gedenkt. **Für die Zentrumsfraktion besteht einstweilen kein Anlaß, zu dem Beschluß des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei Stellung zu nehmen.**

Die Groener-Denkschrift über den Panzerkreuzer vor dem Reichstag.

Zwei Mißtrauensanträge der Kommunisten.

Berlin, 26. Februar. (Telegr.)

Auf der Tagesordnung steht die kommunistische Interpellation über die Denkschrift des Ministers Groener wegen der Panzerkreuzerfrage.

Abg. Stöcker (Komm.): Die Denkschrift Groeners spricht im Gegensatz zu der offiziellen Friedensheuchelei unserer Regierung die klare Sprache imperialistischer Politik. Die Denkschrift gibt zu, daß der Panzerkreuzer gebaut werden soll, damit Deutschland sich an dem nächsten imperialistischen Krieg beteiligen kann. Groener erörtert die Kriegsmöglichkeiten mit Polen, natürlich nur, um die Kriegsabsichten gegen Rußland zu verschleiern. (Lachen bei der Mehrheit.) Aber die Arbeiterschaft wird den Krieg gegen Sowjetrußland verhindern, sie wird dann den Bürgerkrieg entfesseln. (Händeklatschen bei den Kommunisten.) Nunmehr hat das Wort der Angeklagte! (Große, anhaltende Heiterkeit.)

Reichskanzler Müller

beantwortet die Interpellation: Trotz der letzten Worte des Abgeordneten Stöcker will ich ernst antworten. Die Denkschrift wurde lediglich zum Zwecke der Unterrichtung des Reichskabinetts abgefaßt und sollte deshalb nicht veröffentlicht werden. Wie sie der englischen Zeitschrift zugänglich wurde, wird vom Oberreichsanwalt untersucht. Die Behauptung der Interpellation findet in der Denkschrift keine Stütze. Sie weist nach, daß Deutschland imperialistische Absichten gar nicht haben kann. Zu den

Fragen des Grenzschutzes und der Wahrung der Neutralität

im Falle kriegerischer Verwicklungen anderer Staaten sich gutachtlich zu äußern, gehört zur Pflicht des Reichswehrministers. **Nirgends läßt die Denkschrift die Absicht eines Krieges gegen Sowjetrußland erkennen.** Von irgendwelcher Aufrüstungspolitik kann überhaupt nicht die Rede sein, denn beim Bau des Panzerschiffes A handelt es sich bekanntlich nur um einen Ersatzbau.

Der Abg. Stöcker habe versucht, es so darzustellen, als ob die Denkschrift Rüstungspläne gegen Sowjetrußland enthalte. Es sei demgegenüber festzustellen, daß Rußland in der Denkschrift nur im Zusammenhang mit der Wahrung der deutschen Neutralität und ferner noch an einer anderen Stelle bei einem Zitat der englischen Presse genannt werde. Es werde dem Abgeordneten Stöcker nicht gelingen,

die guten Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Sowjetunion

zu trüben. In Moskau werde man die Ausführungen des Abg. Stöcker, insbesondere über die Umstellung der Feldbahngleise auf die russische Spurweite, zweifellos nicht ernst nehmen. Die Besprechung des Wehrhaushalts werde noch Gelegenheit bieten, die darauf bezüglichen einzelnen Fragen des Abg. Stöcker zu beantworten. Er wolle an dieser Stelle nur wiederholen, daß von den 700 Millionen des Wehretats allein 500 Millionen zwangsläufig seien.

Die Aussprache.

Abg. Stampfer (Soz.) führt aus: Bezüglich des Panzerkreuzers halte die Sozialdemokratie an ihrem Standpunkt fest. Ob die anderen Schiffe auch gebaut würden, könne man heute noch nicht wissen. Jedes geheime Militärabkommen, wie das soeben enthüllte Abkommen der Westmächte, sei ein Verbrechen an der Menschheit, am Volkerfrieden. Sofort nach Veröffentlichung der Panzerkreuzerdenkschrift deutete die deutschnationale Presse an, sie könnte nur von den Sozialdemokraten verraten worden sein. Die Vernehmungen haben ergeben, daß die Behörden wieder einmal auf eine falsche Spur gebracht worden sind durch deutschnationale Parteiagitation, die in Magdeburg sogar falsche Mörder fabriziert hat. Unter der Aera Hugenbergs entwickeln die Deutschnationalen die Verleumdung zum Handwerk. (Lärm bei den Deutschnationalen. — Zuruf: Unverschämter Patron!) Mit Ihnen (nach rechts) rechten wir nicht über Landesverrat. Sie haben ja sogar Ebert Landesverrat vorgeworfen! Ohne die Mitarbeit der Sozialdemokratie würde die deutsche Republik überhaupt nicht bestehen. Das deutsche Volk wünscht, der Reichstag möge sich zurückfinden zu ernster, sachlicher Arbeit.

Abg. von Lettow-Vorbeck (Dntl.): An unserer Ostgrenze stehen fünf polnische Armeekorps, wir haben dort nur ein Infanterieregiment und zwei Kavallerieregimenter. (Hört, hört! rechts.) Eine Kriegsabsicht liegt in der Denkschrift keinesfalls. Eine solche Denkschrift enthält aber wertvolles Material für den Gegner. Deshalb ist ihre Auslieferung Landesverrat. (Sehr wahr! bei den Deutschnationalen.) Der Reichskanzler hat zu dem Panzerkreuzer zuerst Nein gesagt, jetzt sagt er Ja, denn er stellt sich hinter den Wehrminister. Wir fürchten nur, daß die Taten diesem Ja-Wort nicht entsprechen werden. Severing hat ja auch die Gründe der Denkschrift nicht anerkannt. Sie (zu den Sozialdemokraten) wollen eben die Reichswehr unter parteipolitischen Einfluß bringen gegen den Staat. Die Broschüre Levis „Wehrmacht und Sozialdemokratie" spricht offen aus, daß es für den deutschen Arbeiter kein Vaterland gebe, sie verlangt offen den Landesverrat. Die Reichswehr ist uns zu schade für Experimente in einem Augenblick, wo politisches Rowdytum einen jungen Mann auf offener Straße niederstreckt. (Große Unruhe bei den Kommunisten. — Präsident Loebe: Durch den Ausdruck „politisches Rowdytum" kann sich doch hier niemand getroffen fühlen!) Eine Gewährung des Gastrechtes für Trotzki darf überhaupt nicht erörtert werden. Wir wollen nicht in den Bolschewismus hineinschlittern. (Hubu-Rufe links.) Wir brauchen eine zuverlässige Wehrmacht nach außen, aber mehr vielleicht noch nach innen (Aha-Rufe links), auf den bewährten Grundlagen der Disziplin, der Treue und des Gehorsams. (Lebh. Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Brüninghaus (D. Vpt.): In Polen spricht man offen von dem Kriege gegen Deutschland. Sollen wir uns da nicht bedroht fühlen? Es war geradezu die Pflicht des Wehrministers, zu prüfen, wie diese Gefahr abzuwenden ist. Wer empfiehlt, daß wir mit unserer Wehrmacht hinabgehen unter das, was uns das Friedensdiktat gelassen hat, verkündigt sich an unserem Volke. Wir dagegen wollen den Wehrwillen aufrechterhalten.

Inzwischen sind zwei Mißtrauensanträge der Kommunisten gegen das Gesamtkabinett und gegen den Reichswehrminister eingegangen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 3 Uhr: Abstimmung über die Mißtrauensanträge, Interpellation wegen des Baues von drei Rheinbrücken, kleine Vorlagen.

Die Enthüllungen über den belgisch-französischen Kriegspakt.

Belgien leugnet. — Die Kammermehrheit spricht der Regierung das Vertrauen aus. — England nicht beteiligt. — „Utrechtsch Dagblad" beharrt auf seiner Enthüllung. — Eine Interpellation im Reichstag.

Kammerdebatte in Brüssel.

Eine Fälschung.

Brüssel, 26. Febr. (Telegr.)

In Beantwortung zweier Anfragen über die Veröffentlichung des „Utrechtsch Dagblad", deren Dringlichkeit von der Kammer beschlossen worden war, erklärte

Minister des Auswärtigen Hymans

das angebliche Dokument sei von einem Blatt wiedergegeben worden, das durch seine feindlichen Gefühle gegenüber Belgien bekannt sei. **Das Dokument sei eine Fälschung,** und seine Echtheit sei bereits von der belgischen und von der französischen Regierung entschieden in Abrede gestellt worden. Hymans fügte hinzu, er habe heute vormittag vor dem niederländischen Gesandten dieses Dementi wiederholt. Er legte dann dar, daß die durch das Abkommen mit Frankreich bedingte militärische Lage Belgiens

dem Vertrag von Locarno entspreche;

denn dieses Abkommen sehe nur einen unprovozierten Angriff Deutschlands vor, trage rein defensiven Charakter und verstoße in keiner Weise gegen den Völkerbundspakt. Das französisch-belgische Abkommen sei

durch Abmachungen zwischen den Generalstäben vervollständigt,

die sich nur auf die Verteidigung des Landes bezögen. Das falsche Dokument bezwecke nur, bessere Beziehungen zwischen Belgien und seinem nördlichen Nachbarn zu verhindern. Das niederländische Blatt habe ein von einem Verbrecher abgefaßtes Schriftstück ohne jede Kontrolle angenommen. Diese Veröffentlichung zeugt von planmäßiger

Feindschaft gegen Belgien

und ist bestimmt, neue Verhandlungen mit den Niederlanden zu hintertreiben. Ich darf wohl dem Wunsch Ausdruck geben, daß die niederländische Regierung Belgien bei der Bemühung unterstützen wird, der Wahrheit wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Ich habe auch das Zutrauen zu dem gesunden Empfinden des belgischen Volkes, daß es die Verleumdungen, die man gegen sein Vaterland richtet, zurückweist.

Die Ausführung des Ministers lösen auf sämtlichen Bänken der Kammer, außer auf denen der Frontkämpfer-Vereinigungen, lebhaften Beifall aus.

Nach dem Minister des Auswärtigen ergreift der der Vereinigung der Frontkämpfer angehörende

Abg. Vos

das Wort. Er erklärt, daß ein französisch-belgisches Militärabkommen verderblich für eine Politik der Neutralität sein müsse und richtet an die Regierung die Frage, wie sie nachzuweisen gedenke, daß das in Utrecht veröffentlichte Dokument eine Fälschung sei. Es werde sich als sehr schwierig herausstellen, die Regungen des Verdachts gegen Belgien wieder zum Verschwinden zu bringen. Wenn man allem Mißtrauen ein Ende zu machen wünsche, so sei es notwendig, **die militärische Vereinbarung mit Frankreich in ihrem vollen Umfange zu veröffentlichen.** Der Redner brachte zum Schluß seiner Ausführungen einen Antrag ein, in dem diese Forderung enthalten ist.

Ihm folgte der

Sozialist Vandervelde,

der u. a. ausführte: Ich habe den Text gelesen, der veröffentlicht worden ist, und ich kann nur sagen, daß es sich um einen gigantischen Fastnachtsscherz handeln würde, wenn nicht dahinter die Absicht steckte, zu verleumden in der Hoffnung, daß trotz allem schließlich etwas kleben bleibt. Wenn dieses Dokument authentisch wäre, dann hätten wir allerdings Veranlassung, die Leute, die es unterzeichnet haben, vor ein Ausnahmegericht zu stellen, aber die, die die wirkliche Vereinbarung unterzeichnet haben, laufen diese Gefahr durchaus nicht.

Es gibt nur ein Dokument,

das urkundlichen Wert hat, nämlich dasjenige, das in Genf beim Völkerbundssekretariat hinterlegt worden ist. Auf Grund dieses tatsächlichen Vertrages bleibt jedes Land Herr der Entscheidung über die etwa zu ergreifenden militärischen Maßnahmen. Wenn zur Ergänzung dieses ersten Abkommens ein zweites abgefaßt worden wäre, so würden wir, wie ich hier feststelle, uns eines schweren Verbrechens schuldig gemacht haben. Wir sind alle einmütig darin, unserem Unwillen und unserem Protest gegen eine derartige Anklage Ausdruck zu geben.

Diejenigen, die uns Angriffsabsichten gegen Holland in die Schuhe schieben, sind Lügner und Verleumder. Wenn unsere Regierung nachdrücklich erklärt, daß wir uns durchaus loyal verhalten haben, so trete ich ihr zur Seite. Die Veröffentlichung der Utrechter Dokumente aber ist nicht geeignet, der Sache des Friedens zu dienen.

Nachdem dann noch der Abgeordnete van Cauwelaert gesprochen hatte, wurde ein von Vandervelde, Vandervelde und Masson eingebrachter Antrag, der folgendermaßen lautet:

Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, schließt sich dem von ihr erhobenen Protest an und geht zur Tagesordnung über",

durch Erheben von den Plätzen einstimmig angenommen.

Gegen den Antrag stimmten nur vier Abgeordnete der Frontkämpfer und ein Kommunist.

*

England unbeteiligt.

Eine englische Mitteilung an die Reichsregierung.

△ **Berlin**, 26. Febr. (Telegr.) Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die englische Regierung der Reichsregierung auf diplomatischem Wege eine Erklärung zu der Veröffentlichung des Utrechter Blattes über das französisch-belgische Militärabkommen zugehen lassen. **Nach dieser Erklärung besteht ein englisch-belgisches Abkommen von 1927, wie es in der Veröffentlichung der holländischen Zeitung erwähnt wird, nicht. Ebensowenig habe es eine Verständigung irgendwelcher Art zwischen dem englischen und belgischen Generalstab.**

*

„Utrechtsch Dagblad" zu den Dementis.

Amsterdam, 26. Febr. (Telegr.) Das „Utrechtsch Dagblad" nimmt in einem an erster Stelle veröffentlichten Leitartikel zu dem belgischen und dem französischen Dementi wie folgt Stellung:

„Wer, wie wir, das authentische Stück mit eigenen Augen gesehen hat, kann für jedes erdenkliche Dementi nur ein Achselzucken übrig haben."

Die belgische Erklärung war in einem Ton abgefaßt, wie er zaghafter nicht mehr gedacht werden kann. Es wurden darin nur Mitteilungen gemacht, die bereits jeder wußte. Wenn darin ausgeführt wird, daß die Interpretationen „naturgemäß geheim seien", so antworten wir, daß dies — zum Glück für Holland — nun eben nicht mehr der Fall ist.

In dem französischen Dementi wird — worauf man aufmerksam machen muß — nicht von falschen Dokumenten, sondern von „documents apocryphes" gesprochen. Dieser Ausdruck schließt auch die Möglichkeit mit ein, daß die Dokumente echt sind. Das französische Dementi ist außerdem nicht einmal kategorisch gehalten, sondern läßt verschiedene Möglichkeiten offen. Eigentlich sagt die französische Regierung dasselbe, wie das „Utrechtsch Dagblad", nur schweigt die französische Regierung über das, worauf es eigentlich ankommt, nämlich über die Interpretationen.

Was schließlich das englische Dementi betrifft, so deckt sich dieses nicht einmal mit dem, was wir behauptet haben. Das Dementi hat nur von einem Abkommen gesprochen, nämlich von der in den Artikeln 1 und 5 der Interpretationen angeführten Uebereinkunft vom 7. Juli 1927, von der wir wissen, daß sie von England noch nicht ratifiziert worden ist."

Das Blatt kündigt dann an, daß es auf diesen Punkt seiner Enthüllungen noch näher zurückkommen werde, betont nochmals, daß es sehr bestimmte Garantien für die Echtheit der veröffentlichten Dokumente besitze und fordert die betreffenden Regierungen auf, wenn sie die Richtigkeit der Veröffentlichungen des „Utrechtsch Dagblad" in Zweifel ziehen wollten, dann doch den über diese Angelegenheit ausgebreiteten Schleier des Geheimnisses zu lüften und ihrerseits die richtigen Dokumente bekanntzugeben.

Interpellation über den belgisch-französischen Kriegspakt.

= **Berlin**, 26. Febr. (Telegr.)

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der es u. a. heißt:

Das „Utrechtsch Dagblad" hat militärische Geheimverträge zwischen Frankreich und Belgien veröffentlicht, die den Charakter eines Aggressivbündnisses gegen Deutschland und Holland haben und sich in zweiter Linie auch gegen Italien und Spanien richten. Zugleich ergibt sich aus ihnen, daß auch England ein ähnliches gegen Deutschland gerichtetes Abkommen mit Belgien getroffen hat. Die von seiten der französischen und belgischen Regierungen erlassenen Dementis machen keinen überzeugenden Eindruck Angesichts dieser Sachlage fragen wir die Regierung:

1. Ist sie bereit, von den Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Belgien Erklärungen über die Richtigkeit der Veröffentlichungen zu fordern und gegebenenfalls die Bekanntgabe des Militärabkommens vom 7. September 1920 und des Ergänzungsabkommens vom Jahre 1927 zu verlangen?

2. Ist insbesondere der Herr Reichsaußenminister entschlossen, bis zur völligen und einwandfreien Klärung dieser Angelegenheit von einer Teilnahme an der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates abzusehen?

Die Handwerksnovelle.

Von Reichstagsabgeordneter Hofmann-Ludwigshafen.

Im politischen Streit der letzten Wochen ist die Verabschiedung eines Gesetzeswerkes wenig beachtet worden, das für das Handwerk von großer Bedeutung ist. Es handelt sich um den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Gewerbeordnung (Handwerksnovelle). Das Handwerk hat nach dieser für seine Organisation wichtigen Novelle seit vielen Jahren immer stürmischer verlangt. Die Annahme des Entwurfes durch eine im Reichstag seltene Mehrheit, die als Gegner lediglich die Kommunisten sah, bedeutet in der an praktischen Ergebnissen so armen Tagung dieses Reichstages ein Ereignis

Es war zu erwarten, daß nun in den Kreisen des Handwerks, die in den letzten Jahren durch die Klassenpartei des Mittelstandes ausschließlich agitatorisch bearbeitet worden sind, unter dem Einfluß dieser Organisation eine Kritik auf der ganzen Linie einsetzte. Die von der Wirtschaftspartei und den Deutschnationalen eingebrachten Abänderungsanträge sind vom Reichstag nicht angenommen worden. Das Zentrum hat gegen diese Anträge gestimmt und wurde deshalb als „handwerkerfeindlich" denunziert. In einer der letzten Versammlungen, in der ich gesprochen habe, wurde ich wegen dieser Stellungnahme meiner Fraktion interpelliert. Das gibt mir Veranlassung, zu der Verabschiedung der Handwerkernovelle folgendes festzustellen:

Die Spitzenvertretungen des Handwerks,

nämlich der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag und der Reichsverband des Deutschen Handwerks, haben in dem gemeinsamen Berufsstandsausschuß sehr eingehend zu der Vorlage Stellung genommen. Sie haben in einem Gutachten vom 19. September 1928 ausdrücklich betont, daß der Entwurf in seiner vorliegenden Fassung als eine geeignete Grundlage für die Verabschiedung des Gesetzes im Reichstag anerkannt werde. Dieser Beschluß ist von dem großen Ausschuß des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes gelegentlich seiner Sitzung in Berlin am 30. November 1928 bestätigt worden. Der Berufsstandsausschuß nahm, nachdem die Beschlüsse des vollswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages zu der Handwerksnovelle vorlagen, am 18. Januar 1929 hierzu nochmals Stellung und kam zu dem Ergebnis, daß das Resultat der Ausschußberatungen dem Berufsstandsausschusse keinen Anlaß geben, von seinem früheren Standpunkt abzuweichen.

Die Vertreter der Zentrumsfraktion im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages

haben in vollster Uebereinstimmung mit dieser Stellungnahme der Spitzenvertretung des deutschen Handwerks ihren ganzen Einfluß dahin geltend gemacht, daß die Handwerksnovelle möglichst in der Fassung des Entwurfs Gesetz werde. Das ist auch im großen und ganzen gelungen. Nur der § 7 der Vorlage wurde vom Ausschuß gestrichen. Dieser Paragraph lautet:

„Diejenigen Mitglieder, welche der Zwangsinnung anzugehören haben, scheiden aus der bisherigen Innung aus, es sei denn, daß sie einen entgegenstehenden Willen ausdrücklich erklären."

Das Reichswirtschaftsministerium hatte diesem Paragraphen eine gerade nicht glückliche Begründung gegeben, die lediglich darauf hinwies, daß durch diese Bestimmungen bestehende Krankenkassen einer freien Innung vor zu starken Abzug von Mitgliedern geschützt werden sollten. Gegen die Innungskrankenkassen ist infolge der bekannten Vorgänge in Remscheid, Düren usw. die vom Handwerk selbst entschieden verurteilt werden, ein scharfer Kampf auf der ganzen Linie entbrannt. Sozialistische und kommunistische Anträge zur Handwerksnovelle gingen in der Richtung, die weitere Bildung von Innungskrankenkassen zu unterbinden. Auch in den Reihen der bürgerlichen Parteien, namentlich bei den Abgeordneten, die den nicht sozialistischen Gewerkschaften angehören, haben die vorhin erwähnten Vorgänge eine starke Erregung ausgelöst, die zu Maßnahmen gegen den Mißbrauch, der mit den Innungskrankenkassen getrieben worden ist, geradezu drängt.

Trotzdem wurde von seiten des Zentrums im Plenum **ein Antrag Esser, Rauheim, Nientimp eingebracht**, der die

Wiederherstellung des § 7 der Regierungsvorlage

forderte. Der Sprecher des Zentrums, Abgeordneter Nientimp, hat auf die Notwendigkeit, die Mängel der Innungskrankenkassen-Gesetzgebung baldigst zu beseitigen, mit dem ganzen Ernst hingewiesen, den die derzeitige parlamentarische Situation für diese Frage erfordert. Unter dem Eindruck dieser Erklärungen **stimmte die Fraktion geschlossen für die Wiederherstellung des § 7 und sicherte diesem Antrage dadurch die Mehrheit.**

Von der Wirtschaftspartei wird Kritik daran geübt, daß die Zentrumsfraktion dem Antrag der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei auf Heraufsetzung des Wahlalters von 21 auf 24 Jahre nicht zugestimmt hat. **Die Zentrumsfraktion war bei dieser Stellungnahme**

in vollstem Einvernehmen mit den Spitzenvertretungen des Handwerks.

Abg. Nientimp sagt zu dieser Frage: „Wir vertreten die Ansicht, daß man den Handwerkern, die mit 21 Jahren voll geschäftsfähig sind, und damit auch ihre Beiträge zu den Innungen und zu den Handwerkskammern zahlen, das aktive Wahlrecht nicht vorenthalten darf."

Der Sprecher der Wirtschaftspartei, Abg. Drewitz, hat diesen Standpunkt in seiner Rede als „formal richtig" anerkannt und fuhr dann fort: „. . . aber ich glaube nicht, daß die Zahl derjenigen Handwerker, die sich mit 21 Jahren selbständig machen, groß ist." Gerade diese Tatsache, daß es sich nur um ganz wenige Handwerker handelt, hat die Zentrumsfraktion veranlaßt, in dieser Frage den Standpunkt anzunehmen, den die Spitzenvertretung des Handwerks als richtig anerkannt hat.

Wir wissen, daß **eben wegen der Stellungnahme der Zentrumsfraktion und durch die Erklärung des Abg. Nientimp die**

Annahme der Novelle auf so breiter Basis,

d. h. von Westarp bis Breitscheid, zustandegekommen ist. Selbstverständlich bedeutet die Handwerksnovelle nur eine Abschlagszahlung auf das vom Handwerk geforderte Berufsgesetz, aber selbst der wirtschaftsparteiliche Redner hat anerkannt, daß das Gesetz einen „kleinen Fortschritt" bedeute und daß durch die Novelle erreicht werde, „daß das Handwerk zur Mitarbeit in der Organisation erzogen werde". Am Handwerk selbst liegt es, die Bestimmungen der Novelle in ihrer Durchführung fruchtbar zu gestalten. Jedenfalls hat die Verabschiedung dieses Gesetzwerkes gezeigt, **daß zwischen der Spitzenvertretung des Handwerkes und den parlamentarischen Freunden dieses Standes ein enges Einvernehmen bestand, das zu einem guten Ergebnis geführt hat.** Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat dazu einen großen Teil beigetragen.

Preußischer Landtag.

△ **Berlin**, 26. Febr. (Telegr.)

Der Landtag überwies heute zunächst den Antrag des Staatsministeriums auf Zustimmung des Landtags zur Einbringung der Aktien der Preußischen Elektrizitäts-A.-G., der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., der Bergwerksgesellschaft Recklinghausen und der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" in eine neu zu errichtende Aktiengesellschaft debattelos an den Hauptausschuß. Dann wird die allgemeine Aussprache zum Abschnitt

Volksgesundheit

beim Wohlfahrtsetat fortgesetzt.

Abg. Frau Dönhoff (Dem.) betont, die Demokraten bekennen sich zur sozialen Fürsorge, lehnten aber eine allzu weite Ausdehnung des sozialen Versicherungszwanges ab, weil dadurch die Selbstverantwortlichkeit des Volkes zu weit eingeschränkt würde. Die Demokraten träten auch für die wirtschaftliche Sicherung des Aerztestandes ein. Insbesondere erinnerten sie an ihren alten Antrag, verdienten Leitern medizinischer Anstalten und Kliniken den Professoren-Titel nicht vorzuenthalten. Die schulärztliche Versorgung müsse namentlich für höhere Schulen und Berufsschulen gesteigert werden, nachdem nun erfreulicherweise die Versorgung bei den Volksschulen fast restlos durchgeführt sei.

Abg. Dr. Bundt (Dntl.) erklärt, angesichts der Not des Vaterlandes sei auch in der sozialen Gesetzgebung eine weise Beschränkung notwendig. Die Wirtschaft dürfe jedenfalls unter dem Allzuviel der sozialen Lasten nicht zusammenbrechen. (Anhaltende Unterbrechungen links.) Allerdings sei ein Ausbau der Einrichtungen nötig, die wirklich der Hebung der Volksgesundheit dienen. Zu fordern sei auch, daß auch bei der Fürsorge in der Hauptsache nicht nur die Großstädte, sondern auch das platte Land Berücksichtigung finden.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer weist Vorwürfe gegen seine Personalpolitik zurück. Es sei die höchste Zeit gewesen, daß für katholische Bezirke auch katholische Anwärter berücksichtigt würden. Bei seinem Amtsantritt sei von der Parität keine Rede gewesen.

Der Minister bittet, für die Kinderfürsorge höhere Mittel zur Verfügung zu stellen. Zu begrüßen sei die Aufnahme von Großstadtkindern durch die Landbevölkerung. Die freie Wohlfahrtspflege könne Staatszuschüsse nicht entbehren. Aber auch für die kommunalen Verbände seien sie dringend notwendig. Der Minister äußert sich dann über vorbeugende Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.

Damit schließt die allgemeine Besprechung zum Abschnitt „Volksgesundheit".

Das Haus tritt ein in die Besprechung des zweiten Abschnitts

„Allgemeine Volkswohlfahrt".

Hierzu liegen u. a. Anträge vor, die sich mit Fürsorgeerziehung beschäftigen.

Minister Hirtsiefer erklärt, daß die Angriffe auf die Fürsorgeerziehung alles Maß überschritten. Man stehe geradezu vor einer Vertrauenskrise, die schwere Gefahren für die Weiterführung der Fürsorge in sich berge. Ich halte es für meine Pflicht, mit Nachdruck zu betonen, daß der Staat den frei schaffenden Kräften der konfessionellen Wohlfahrtspflege gerade auf dem Gebiet der Fürsorgeerziehung eine Fülle wertvoller und wegweisender Leistungen zu danken hat. Trotz mancher Mängel hat sich die Fürsorgeerziehung zu ihren gegenwärtigen organisatorischen und verfahrensrechtlichen Grundlagen bewährt, so daß zu einer tiefergreifenden Umgestaltung kein Anlaß vorliegt.

Abg. Frau Kirschmann-Röhl (Soz.) forderte in stärkerem Maße als bisher für die Fürsorgetätigkeit Kräfte aus der Arbeiterschaft heranzuziehen.

Abg. Frau Deutsch (Dntl.) feierte das alte Preußen als den sozialsten Staat der Vorkriegszeit. Die freie Liebestätigkeit habe auch im neuen Staat voranzustehen.

Abg. Frau Hehberger (Ztr.) setzte sich insbesondere für die private Fürsorgetätigkeit ein und verlangte Zensurmaßnahmen gegen unanständige Auswüchse in Theater und Literatur.

Weiterberatung Mittwoch.

Die Berichterstatter für die Umgemeindungsvorlage.

ch **Berlin**, 26. Febr. (Telegr.) Der Gemeindeausschuß des preußischen Landtags bestellte heute die Berichterstatter für die rheinisch-westfälische Umgemeindungsvorlage. Als Generalberichterstatter wurde bestellt Abg. Graß (Ztr.). Die anderen Berichterstatter sind Abg. Schülting (Ztr.), Fechner (Soz.), von Waldthausen (Dntl.) von Kries (Dntl.), Riesener (Ztr.), Schubert (Komm.), Müller (Soz.), von Eynern (D. Vp.), Kleinmeyer (Soz.). Das Kapitel der Stadtgemeinde Gelsenkirchen-Buer nebst der Stadtgemeinde Gladbeck und dem Landkreis Recklinghausen behandelt der Abg. Riesener (Ztr.).

Französische Hilfe in der Eisgefahr.

Ein freundliches Anerbieten.

Eine Richtigstellung.

ch **Koblenz**, 26. Febr. (Telegr.) **Wie uns das Reichskommissariat in Koblenz mitteilt, ist die Meldung verschiedener Blätter falsch, daß die deutschen Behörden am Rhein die von den Franzosen angebotene Hilfe abgelehnt hätten. Es ist unverständlich, wie eine solche Falschmeldung in die Presse kommen konnte. Sollten die von den deutschen Behörden eingesetzten Kräfte bei der Hochwasser- und Eisgefahr nicht ausreichen, so hat das Reichskommissariat den französischen Militärbehörden mitgeteilt, würde man gerne auf das freundliche Anerbieten zurückkommen und die Hilfe der französischen Pionierregimenter begrüßen.**

*

Die Eisverhältnisse des Rheins.

Koblenz, 26. Febr. (Telegr.) Das Moseleis oberhalb Trier ist zum Abfluß gekommen. Nennenswerte Stockungen und Anschwellungen sind nicht eingetreten. Auch nach dem Eintreten in den Rhein vollzog sich der Abgang glatt. Am Oberrhein ist die Eisdecke zwischen Sonderheim und Mannheim in Auflösung begriffen. Die Eisverhältnisse am Mittelrhein sind noch unverändert. Bei Duisburg sind fünf Eisbrechdampfer bereitgestellt, deren Einsatz zum Aufbruch der Eisbarre an der Loreley erfolgen soll, sobald die Eisverhältnisse am Niederrhein dies gestatten. Nach Mitteilung der holländischen Strombauverwaltung haben Eisbrecher das Eis auf der Neuen Merwede beseitigt und arbeiten jetzt am Abbruch einer Eisbarre zwischen Gormchen und Werkendam.

Pegel Koblenz: 8 Uhr 1,43 Meter, 12 Uhr 2,37 Meter, 13 Uhr 2,20 Meter; Temperatur 8 Uhr — 1 Grad, 12 Uhr 0 Grad, 18 Uhr + 1 Grad.

Im Schwarzwald regnet es.

Freiburg, 26. Febr. (Telegr.) Die föhnartige Erwärmung der letzten Tage hält auch heute noch an. Die angekündigte Kältewelle hat Oberbaden noch nicht erreicht. Aus allen Höhenlagen des Schwarzwaldes werden Temperaturen über Null und der Beginn der Schneeschmelze gemeldet.

Bis zu etwa 700 Meter ist die Schneedecke vollständig verschwunden,

aber auch in den höheren Lagen findet ein rapider Abbau der Schneedecke statt. Die Schwarzwaldflüsse führen größere Wassermengen zu Tal und sind immer noch im Ansteigen begriffen, so daß im Laufe des Tages noch mit einem erheblichen Ansteigen des Oberrheins zu rechnen ist. Heute morgen wurden zwischen acht und zehn Grad Wärme gemessen, seit gestern abend fällt leichter

Dauerregen.

Auch aus der Nord-Schweiz wird ein allgemeiner Witterungsumschlag mit Niederschlägen gemeldet. Der Regen fällt bis zu einer Höhenlage von etwa 800 Meter.

*

Das Donaueis in Bewegung gekommen.

München, 26. Febr. (Telegr.) **Infolge des Tauwetters** sind die Eisverhältnisse auf der Donau in ihrem unteren bayerischen Lauf zwischen Straubing, Deggendorf und Vilshofen äußerst bedenklich geworden, da bereits das mehr als zwei Meter dicke Eis an zahlreichen Uferstellen des Straubinger Beckens sich in die Niederung hinauszudrängen beginnt. **Durch die Behörden sind bereits alle Maßnahmen getroffen, um die durch Hochwasser gefährdeten Orte rechtzeitig zu räumen.** Große Gefahr droht der Stadt Plattling an der Mündung der Isar in die Donau durch den in Bewegung gekommenen Eisstoß der Isar.

Heilige Heimat

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen. (11

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten).

Die wenigen Mannen, die auf der Weinsburg waren, hatten sich gehorsam der Führung des Rechbergers unterworfen. Der hatte Befehl und Auftrag vom Grafen, alles zur Verteidigung zu rüsten.

So war in der Burg alles wohlgeordnet, und man sah mit Ruhe den Dingen entgegen.

Drunten im Städtlein war gleichfalls ein fieberhaftes Rüsten und Versorgen, ein Ausbessern der wuchtigen Stadtmauern und schweren Tore. Aber wenig verzagte und angstvolle Gesichter sah man. Mut und Entschlossenheit, Kampffreude und Trotz blitzte aus allen Augen, und man war festen Sinnes gewillt, für die Heimat und seine Ueberzeugung alles zu wagen.

Die wenigen Aengstlichen und Bangen, die anderer Meinung waren und dem König gutwillig die Tore öffnen wollten, wurden überstimmt und sogen grollend mit Weib und Kind nach Heilbronn, wo sie sich sicherer wähnten.

Wenig kümmerte sich die Natur draußen um all den bitteren Ernst der schweren Zeit. Es war wohl noch nie ein Lenz so schön gewesen im Schwabenlande wie in diesem Jahre. Die Obstbäume in den Niederungen standen in weißen und rosenroten Blütenkleidern, Nachtigallen und Amseln sangen um die Wette, und große, schneeweiße Frühlingswolken segelten träumend über den tiefblauen Himmel, fern vom kleinen Menschenweh und Menschenleid, das doch so unermeßlich tief und groß sein konnte.

Helmtrud stand noch immer auf dem Söller und sah in das weite, hügelige Land. Ihr Gesicht war ernst und ihre Seele traurig.

Es war nicht allein die Sorge um ihren Vater und der Gedanke an die Belagerung, was ihren Sinn so bedrückte. Es war die Sorge um die Heimat. Und dann war noch etwas anderes, worüber sie sich selber noch kaum Rechenschaft abgelegt hatte, ein Fühlen, das immer lebendiger in ihr wurde.

Die Worte des Rechberger damals hatten ihr wehgetan — bitterweh — und es war ihr wie eine Kränkung gewesen, daß er so etwas ihr und Kaspar Windingen hatte nachsprechen können. Sie war ihm seitdem aus dem Wege gegangen in Zorn und Stolz, obschon sie merkte, daß ihm seine törichten Worte von damals leid waren.

Es war an einem dieser feierlichschönen Frühlingsabende, als endlich der Weinsberger heimkehrte mit seinen reisigen Mannen, die manche Beule und Narbe mit heimbrachten aus dem Kampf da draußen um des Reiches Oberhaupt.

Tränenden Auges hatte Helmtrud sich dem Grafen an die Brust geworfen und seinen Hals umklammert.

„O Vater, daß ich dich endlich wiederhab! Lang genug hat's gedauert, daß wir so warten mußten auf dich."

Der alte Kämpe drückte sein Töchterlein fest an die eisenklirrende Brust.

„Den Heiligen sei Dank, daß Du wieder daheim bist, Du Ausreißerlein! Der Rechberger hat mir alles erzählt."

Der Alte lachte und drohte mit dem Finger.

Sie war rot geworden und sah zu Boden.

„Was hat Dir der Abt geschrieben, Vater, dem ich alles bekannte?"

Der Weinsberger legte die Hand ans Kinn.

„Er scheint Dir gewogen zu sein, Kleine, der gestrenge Hochwürden, denn er schreibt also: „Der Fisch muß ins Wasser, der Vogel in die Luft und die Blumen in die Sonne. Und ein Menschenherz, das nach der Heimat verlangt, darf man nimmer anbinden. Es wäre Sünde wider Natur und Blut." —

Es war oben in der Halle nach dem Abendimbiß, als Helmtrud noch allein sitzengeblieben war mit dem Vater am schweren Eichentisch. Die untergehende Sonne hatte rote Lichter geworfen auf die weiße Kalkwand, daß sie leuchtete wie von frischem Blut.

Helmtrud nickte.

„Ja, Vater, er hat recht. Denn gestorben wäre ich da draußen in der fremden Stadt, so weit, weit von hier. Und nun die Heimat in Not ist, braucht sie mich mehr als sonst."

Sie hatte den Kopf schwer in beide Hände gestützt und sah dem Vater groß und frei in das kluge, durchfurchte Gesicht.

Er stellte den Humpen auf den Eichentisch, daß es klirrte, und fuhr sich mit der Hand durch den grauen Bart.

„Du hast recht, Kind, die Heimat ist in Not. In schwerer Not. Das kaiserliche Heer kommt mit Uebermacht gegen unsre Stadt und Burg. Nur wenige Tagemärsche ist es noch entfernt. Alle Städte hat Konrad bereits unterworfen, die sich ihm nicht beugen wollten. Nun sind wir an der Reihe. Gnade uns Gott."

Sie hatte die Lippen fest zusammengepreßt und sah starr vor sich nieder.

Dann sagte sie leise:

„Steht es so schlimm mit uns, Vater?"

Der Weinsberger hatte sich zurückgelehnt im hohen Armstuhl und atmete schwer.

„Wir sind in der Minderheit. Aber wir wissen es alle: Wir von der Burg und Kaspar Windingen mit seiner Stadt standen und stehen allseit treu zu den Welfen und brechen die Treue nicht, weil wir Schwaben treu sind bis an den Tod."

Sie nickte langsam vor sich hin und sagte noch einmal schwer — voll Wucht:

„Ja — bis zum Tod."

Helmtrud sah ihren Vater an und war stolz auf ihn in dieser Stunde. Und stolz, daß sie bei ihm stehen und mit ihm sterben durfte, wenn die Not der Heimat zum Tode führte.

*

Wie ein eiserner Ring lag des Kaisers Heer um Weinsberg. Es war dieser Ring so eng geschlossen, daß keine Zufuhr und keine Nachricht mehr hereindrang in Burg und Stadt von der Außenwelt. Ein Abgesandter König Konrads war gekommen mit weißer, wehender Fahne und hatte Kaspar Windingen aufgefordert, die Schlüssel der Stadt zu übergeben.

Der Bürgermeister hatte dagestanden mit gekreuzten Armen und finster zusammengezogenen Brauen.

„Sagt Eurem Herrn und König wieder, daß Weinsberg dem Welfen die Treue schwor bis an den Tod. Noch brach kein Weinsberger sein Wort, so wahr ich Kaspar Windingen heiße."

Da hatten sie den Sendling mit verbundenen Augen wieder zurückgeführt durch die wohlverwahrten und starkbefestigten Tore der Stadt.

Nicht weit vom Bürgermeister hatte die schwere, wuchtige Gestalt der Botenfrau von Heilbronn gestanden. Sie hatte nicht viel zu tun jetzt, da ihre Botengänge gesperrt waren durch den Feind. So machte sie sich nützlich in der Stadt und ging diesem und jenem hilfreich an die Hand. Besonders aber den Mannen an der Mauer, denn sie konnte schwer heben und tragen wie keine sonst.

Als der Bürgermeister so sprach zu dem Königsboten, faltete sie die arbeitsharten Hände.

„Die Heiligen seien mit Kaspar Windingen, dem treuen Vater unsrer armen Stadt! Oh, daß ich etwas tun könnte für ihn!"

Einer der Torwächter stieß sie in die Seite und kicherte

„Was macht denn Ihr für ein Gesicht, Mutter [illegible]. Schaut ja den Bürgermeister an, als wäret Ihr [illegible] mit Euren grauen Haaren."

Die Botenfrau ballte ingrimmig beide [illegible]

„Zornig bin ich halt, daß ich nur ein [illegible] Männer tun mehr not in dieser harten [illegible] der Stadt mehr nützen als so eine Fr[illegible]

Damit lupfte sie einen schweren [illegible] steinen auf den Rücken und trottet

In ihrem Kämmerlein unter dem Dach des stattlichen Schmiedehauses saß die blinde Dore am Fenster, eine Strickarbeit in den mageren, fleißigen Händen.

*

Sie hörte mit Zittern das Feldgeschrei draußen vor den Mauern und das dumpfe Aufschlagen der schweren Steingeschosse. Doch hatte ihr feines Ohr ein leises Pochen an der Stubentür nicht überhört, und sie rief ein wenig ängstlich, wer denn da sei.

Das bucklige Schneiderlein schob sich verlegen durch die Tür und kam dann hastig auf sie zu.

„Ich bin's nur, Jungfer Dore, such den Meister Sperrlein schon überall im ganzen Haus. Könnt Ihr mir wohl Auskunft geben, wo ich ihn finde?"

Ein liebliches Rot war in ihre blassen Wangen gestiegen, als sie die sanfte Stimme des Schneiders hörte.

„Mein Schwager wird an der Stadtmauer sein, wo jetzt alle Mannen stehen müssen zu Schutz und Wehr. Da liegt das Handwerk lahm und die Werkstätten sind still."

Das Schneiderlein setzte sich auf einen Schemel zu ihren Füßen und stützte den Kopf traurig in beide Hände.

„Alle stehen ihren Mann jetzt für das Wohl und Wehe der Stadt. Nur ich muß müßig daheimsitzen und kann nimmer helfen, weil ich zu schwach bin. Auslachen tun sie mich, wenn ich komm und ihnen beistehen will. Zu nichts nutz bin ich mehr auf dieser Welt."

Sie tastete mit ihrer schmalen, weißen Hand nach seiner Schulter und strich leise und beruhigend darüber hin.

„So seid Ihr in der gleichen Not wie ich, Florian, dieweil auch ich niemand so recht nützen kann mit meiner Blindheit. Wenn ich einmal fortgeh von dieser Welt, wer fragt nach mir? Wer braucht mich hier?"

Da griff das Schneiderlein nach ihrer Hand und hielt sie gegen seine blasse Wange.

„Ihr dürft nimmer so reden, Jungfer Dore, dieweil ich viel nach Euch frage und Euch tief eingeschlossen hab in mein Herz. Was tut es, daß Ihr nicht sehen könnt? Ich sehe gut für zwei. Es ist nur das eine, daß ich den Buckel hab, worüber alle Mädchen lachen. Drum bin ich ja so froh, daß Ihr den nimmer sehen könnt."

Sie ließ ihre Hand still in der seinen und atmete schwer.

„Ach, Florian, so gut seid Ihr mir? Wie ist das so gräßlich für eine arme Blinde, daß einer sie gern hat. Gehts schiert mich Euer Buckel! So das Herz mit [illegible] zu ist alles andere ja gleich. Ach, wenn ich Euch doch [illegible] sein und helfen könnte!"

Verklärtes stilles Leuchten ging über sein vergrämtes, fränk[illegible]s Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ergebnisse der Referendarprüfungen in Preußen.

Steigerung des Andrangs der Prüflinge. — Kritik über Kritik.

Dem alljährlichen Bericht des Präsidenten des Juristischen Landesprüfungsamts in Preußen, der am 4. Februar 1929 neu erstattet wurde, entnimmt die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz die Tatsache, daß im Jahre 1928 in Preußen 1972 Referendare sich in der großen Staatsprüfung befunden haben. Es haben 1016 Referendare die Prüfung bestanden (i. V. 928), nicht bestanden haben 244 (i. V. 221), der Rest war am Schlusse des Jahres in der Prüfung verblieben. 22 Frauen wurden geprüft, von denen 5 nicht bestanden.

Von den 1260 Referendaren, bei denen das Prüfungsergebnis festgestellt ist, sind vorgebildet auf Gymnasien 844, auf Real-Gymnasien 281, auf Ober-Realschulen 135. Das Ergebnis der Prüfung war: Gymnasiasten bestanden mit „gut" 53, mit „voll befriedigend" 188, mit „ausreichend" 443, nicht bestanden haben 160.

Real-Gymnasialen bestanden „mit Auszeichnung" 1, mit „gut" 24, mit „voll befriedigend" 50, mit „ausreichend" 151, nicht bestanden haben 55.

Oberrealschüler bestanden „mit Auszeichnung" 1, mit „gut" 6, mit „voll befriedigend" 22, mit „ausreichen" 77, nicht bestanden haben 29.

Der Präsident macht zu den Prüfungsergebnissen folgende Bemerkungen: Die Steigerung des Andranges des Prflinge hält an. Da

die Zahl der Referendare bereits 6000 übersteigt

und damit der jährliche Zugang die Höchstzahl vor dem Kriege überschritten hat, ist mit einer weiteren, sehr erheblichen Zunahme der Prüfungsgeschäfte zu rechnen. Es scheidet sich leider immer deutlicher eine leider verhältnismäßig geringe Zahl von Prüflingen, deren Kenntnisse auf gediegener wissenschaftlicher Grundlage beruhen, von der weit größeren Menge derjenigen ab, die den Mindestanforderungen allenfalls eben noch genügen.

Ohne genügende Denk- und Sprachschulung zur Universität entlassen,

haben die anscheinend immer zahlreicher werdenden Vertreter dieses Typus öfters 8 und mehr Semester hindurch Vorlesungen belegt, in erheblichem Maße aber ihre theoretische Vorbildung beim Pauker gesucht, um dann auch im praktischen Dienst, bei oft geringem Interesse eine nur mangelhafte Förderung zu erfahren und schließlich die Vorbereitung zur großen Staatsprüfung an der Hand von Examensbüchern und Repetitoren nachzuholen.

Es fehlt in steigendem Grade zahlreichen Prüflingen nicht so sehr an positiven Kenntnissen als an der

Fähigkeit, im praktisch gegebenen Fall das richtige Ergebnis aufzufinden

und sachlich zu begründen. Besonders auffällig ist, wie unfrisch, unselbständig, abstrakt, ja langweilig in den mündlichen Prüfungen häufig die Vorträge über einen der Praxis entnommenen, meist nicht besonders schwierigen Prozeß auffallen, wie oft hier zugunsten einer falschverstandenen Vollständigkeit oder eines übertrieben formalen Schematismus der praktische Kernpunkt des Falles übersehen oder doch vernachlässigt ist. Ebenso bedauerlich ist, daß nach wie vor die Kunst, einen klaren Tatbestand und eine **überzeugende, auch den Beteiligten verständliche Urteilsbegründung zu schreiben, immer mehr zurückzuweichen scheint.**

Die Ursachen dieser Erscheinungen sind mehrfacher Art. Zum Teil beruhen die Mängel auf dem

allgemein beklagten, fortgesetzten Anwachsen der Stoffülle,

deren Beherrschung, wie dem Richter und dem Anwalt, so schon dem Anwärter für die juristischen Berufe zugemutet wird. In der Hauptsache sind aber die vorhandenen Uebelstände darauf zurückzuführen, daß die Vorbereitungslaufbahn sich fortlaufend mit solchen Anwärtern überfüllt, die den zu stellenden Anforderungen an das Richteramt und die Aufgaben der Anwaltschaft aus

Mangel an Beruf und Begabung

für jede juristische Laufbahn dauernd nicht gewachsen sind.

Noch immer beruht das Versagen in der Prüfung ferner in zahlreichen Fällen darauf, daß die auf drei Jahre gekürzte Mindestzeit für die Vorbereitung nicht hingereicht hat. Wohl noch häufiger ist das Versagen der Prüflinge darauf zurückzuführen, daß

kein: hinreichend gründliche praktische Anleitung des Referendars

durch die ausbildenden Richter während des ganzen Vorbereitungsdienstes stattgefunden hat. Ein weiteres Hemmnis der Ausbildung besteht darin, daß immer noch ein Teil der Referendare dem Dienst durch anderweitige Beschäftigung entzogen wird. — Zu einem wesentlichen Teil beruhen die festgestellten Mängel schließlich auf dem heutigen Aufbau des Vorbereitungsdienstes. Insbesondere die dort aufgestellte Forderung, daß der Vorbereitungsdienst wieder bei einem kleineren Amtsgericht zu beginnen sei, ist von der Praxis mit ungeteiltem Beifall aufgenommen worden. Der heutige Zustand, der die jungen Referendare größtenteils in der Großstadt versammelt und andererseits die aus der Großstadt stammenden daran verhindert, auch einmal die Verhältnisse auf dem Lande kennen zu lernen, läßt sich nicht einmal vom sozialen Standpunkt aus rechtfertigen, da in den meisten Bezirken die großstädtischen Refererdare in der Minderzahl sind.

Wenn in konzentrierter Weise gearbeitet wird, so wird sich erweisen, daß für die meisten Referendare eine gerichtliche Vorbereitungszeit von 3 Jahren hinreichen wird, um sie zur Reife zu bringen. Der immer weiter anwachsende Umfang der im gerichtlichen Vorbereitungsdienst zu berücksichtigenden Geschäfte würden allerdings nicht zulassen, diese 1920 um ein Jahr gekürzte Dienstzeit noch weiter herabzusetzen. Die bei einer Verwaltungsbehörde zuzubringende Vorbereitungszeit würde vielmehr hinzutreten müssen. In insgesamt 3½ Jahren wird sich aber bei der gebotenen Konzentrierung das Ziel des Gesamtvorbereitungsdienstes erreichen lassen.

Die Bauvorhaben im kommenden Baujahre.

II.

Die Mächte des Geschickes bestimmen in der Hauptsache, ob die Bautätigkeit in diesem Jahre die Erfolge zu verzeichnen haben wird, wie sie angesichts der Wohnungsnot zu erhoffen sind. Bessert sich die Wirtschaftslage, was zu einem nicht geringen Teile mit den Verhandlungen in Paris in Verbindung zu bringen ist, dann dürften sich zahlreiche der geplanten Bauvorhaben leicht finanzieren lassen.

Es liegen in der Tat viele neue Bauprojekte vor. Einige davon sind fest finanziert. Und es soll mit der Bauausführung begonnen werden, sobald das Frühjahrswetter das gestattet. Eines davon betrifft den Wohnhausneubau mit Vorgarten des Bildhauers Duda im Stadtteil Börnig.

Freiheitstraße.

Der Neubau kommt neben das noch neue Wohnhaus Nr. 69 zu stehen und soll dessen Spiegelbild werden. Wie in jenem, werden darin drei Wohnungen von je fünf Räumen mit Diele und allem sonstigen Zubehör eingerichtet. Für den einen Eckbauplatz der Freiheit- und Gerther Straße haben Architekten Drolshagen und Kraus einen Neubauentwurf aufgestellt, in dem sechs Wohnungen zu drei, vier und fünf Räumen vorgesehen sind. Nebenräume zur gewollten Behaglichkeit sind einbegriffen.

An die Bromberger Straße, nahe dem Volkspark, ist ein Neubau von Drolshagen und Kraus für eine Sodinger Bauherrin zu errichten geplant. Der Bau wird als Giebelhaus in Ziegelrohbauweise zur Ausführung kommen. Das Erdgeschoß des drei Stockwerke hohen Gebäudes wird für einen Arzt mit allen erforderlichen Räumen eingerichtet.

Von der Stadtverwaltung angeregt wird der

Bau von 140 Wohnungen

zu zwei und drei Räumen. Ob und wie sich die Finanzierung dieses Bauvorhabens durchführen läßt, und wo die Neubauten errichtet werden sollen, darüber wird noch verhandelt. Die geplanten Wohnungen sollen dem größten Elend abhelfen, und es sollen die jetzt zum Teil im alten, aber auch im neuen Versorgungshause in nur je einem Raum behelfsmäßig untergebrachten Familien darin eingemietet werden. Es dürfte aber auch nicht eine geschlossene Bautengruppe zu errichten geplant werden, sondern für mehrere Stadtteile entsprechende Einzelblocks. Sodann wird noch zu erörtern sein, ob die Bauten alle oder zum Teil nach dem Erbbaurecht errichtet werden.

Von Bauunternehmer L. Hoppe ist die Ausführung eines größeren Kleinwohnhaus-Bauvorhabens geplant. Ein dem Ausführenden eigenes, größeres Baugelände, das in Recklinghausen-Süd unweit der Stadtgrenze liegt, ist dazu ausersehen.

Für Ant. Bröcker, Holthausen, Bruchstraße ist nach dem Entwurf des Architekten Meyer ein Wohnhaus zu errichten geplant und demnächst auszuführen.

Baunuternehmer Finke gedenkt in diesem Jahre die Aufgabe zu erfüllen, die er sich selbst, und durch die Stadtverwaltung verpflichtet, gestellt hat, den

Schlagenkamp bis zur Wischerstraße voll auszubauen.

Insgesamt werden in den noch auszuführenden Häusern 27 Wohnungen zu je drei Räumen mit allem Zubehör eingerichtet. Zugleich wird im Schlagenkamp als Straße fertig gebaut. Das den Eingang in diese Straße jetzt noch einengende Haus an der Wischerstraße wird abgebrochen und dessen Nachbarhaus als Eckhaus wie zu einem Neubau umgebaut werden. — An der

Strünkeder Straße

beabsichtigt Finke auf dem Grundstück neben der Wirtschaft Esser einen Wohnhausneubau mit zwölf Wohnungen zu je drei Räumen zu errichten. Im Erdgeschoß sind Läden mit Büros vorgesehen. — Der Gärtnerei Wolf,

Goethestraße

gegenüber sollen drei freistehende Wohnhäuser für zunächst je zwei Familien, aber als Einfamilienhäuser einzurichten, ebenfalls von Finke gebaut werden. Die Bauherren sind drei Herner Beamte.

Zimmermeister Aug. Hülsbusch gedenkt, beiderseitig seines Hauses im Stadtteil Börnig

Castroper Straße

die Grundstücke 93 und 89 mit Wohnhäusern zu bebauen. In jedem Neubau entstehen sechs Wohnungen zu je drei Zimmer hinter besonderem Abschluß und mit allem Zubehör. Die Häuser erhalten, gleich dem vorhandenen, je einen Vorgarten.

Das Baugeschäft Kemper hat

Auf der Insel

einen Neubau für acht Familien mit zwei Wohnungen zu zwei und sechs zu drei Räumen, alle abgeschlossen, eingereicht.

Neben dem städt. Sommerbad

Bergstraße 33, wird das Baugeschäft Kemper für Otto Grünhoff einen Wohnhausneubau mit sechs abgeschlossenen Wohnungen zu je drei Räumen errichten. Desgleichen weiter aufwärts, als Eckhaus einer neuen Querstraße, unterhalb der Wirtschaft Huß, einen größeren Neubau mit je drei Wohnungen zu drei und vier Räumen. Bauherr ist Ferdinand Brüning.

Bauunternehmer Aug. Köhler hat fünf verschiedene Bauprojekte für den Stadtteil Herne projektiert und teilweise bereits zur Beleihung mit Hauszinssteuer eingereicht.

Bauunternehmer Richter hat Auftrag erhalten, auf dem Grundstück

Schulstraße 54

für Gerhard Wittig eine Wäscherei und Färberei zu errichten.

Bauunternehmer Karl Mönnikes hat sechs Bauanträge zum Neubau von Wohnhäusern an der Bochumer-, Amalien- und Huestraße eingereicht.

Bei günstiger Gestaltung der gesamten Wirtschaftslage dürfte es größtem Interesse begegnen, an den bisher mitgeteilten Bauprojekten in deren Ausführung zu beobachten, wie sich das Stadtbild von Herne weiter ausbaut, vervollständigt und schöner wird.

Es ist noch zu bemerken, daß die bisher vorliegenden Projekte erst einen kleineren Teil der Gesamtbauvorhaben darstellen. Zahlreiche Projekte sollen sich noch entwickeln. Sie werden im Laufe des nächsten Vierteljahres den Behörden eingereicht werden.

Von der Herner Industrie

wird das Projekt zum Bau einer Kesselbauhalle für die Apparate-Bauanstalt

Azmann & Co.

bekannt gegeben. Diese Halle wird dem bestehenden Werk angegliedert. Dieselbe Firma hat sodann Baurlaubnis zum Bau einer etwa 16 mal 60 Meter großen Halle aus Eisenfachwerk eingereicht. Diese Halle kommt auf das von der Firma Azmann & Co. angekaufte, früher Kuhmichelsche Gelände zu stehen. Es wird eine 75 Meter lange Kranbahn darin eingebaut. Seitliche Fenster und ein langes Oberlicht bringen reichliche Tageshelle in den Fabrikationsraum. Entlüfter im Dach sorgen für gute Ventilation. Die Gegenstände der Fabrikation betreffen hochwertige Werkzeugmaschinen aller Art (die mit den neuzeitlichsten Einrichtungen hergestellt werden sollen) wie: Bearbeitungsmaschinen für die verschiedensten gewerblichen Betriebe für sehr hohe Tourenzahlen, Zahnradgetriebe, Schneidemaschinen usw. Mit der Bauausführung dürfte unverzüglich begonnen werden.

Abgesehen von diesem Fabrikbau, der von der Gesellschaft Azmann & Co. selbst finanziert wird, abgesehen auch von den am letzten Dienstag mitgeteilten Neubauprojekten für Erben Schleckhof, Meinhardt und andere Bauherren, die von Hauszinssteuererträgen unabhängig finanziert werden, hängen fast alle anderen Bauvorhaben „in der Luft". Man braucht nur oberflächlich in die Sorgen der treibenden Kraft für alles Bauen in das Baugewerbe hineinzuhorchen, und man merkt sofort, wie der eine sich bedrückt fühlt und nicht an ein Aufleben der Bautätigkeit glauben mag, der Andere der Wirklichkeit nahe kommt, wenn er sagt, daß zu viel Geldmittel

für andere Zwecke ausgegeben

werden. Der Wohnbau aber müsse darunter leiden und damit eben der gesamte übrige Handwerkerstand.

Wie lange noch wird dem Baugewerbe vorenthalten, worauf es nach dem Bestehen des Hauszinssteuergesetzes Anspruch hat? Darum endlich einmal Schluß mit dem bisher geübten Mißbrauch des Hauszinssteueraufkommens! Es muß bis auf den letzten Groschen dem Wohnungsbau, auch dem Ein- und Zweifamilien-Wohnungsbau, zugeführt werden!

Eßt Fische!

Seefische lassen sich in der Küche, auch unter primitiven Verhältnissen, leicht und schnell bereiten. Ein Kochtopf, eine Bratpfanne genügen. Nur Salz, Zwiebeln, sonst Fett und Mehl sind zur Bereitung nötig.

Das unsaum Haus

Roman von M. Nicholson.
(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Donovan hielt inne, um sich eine Zigarette anzuzünden.

„Du kommst zu keiner gelegeneren Zeit kommen. Aber fahre fort!"

„Die Lust wandelte mich an, ihm zu folgen. Während ich mich noch in deinem Zimmer umsah, traten in den unteren Regionen Ereignisse ein. Es hörte sich an wie eine St.-Patrick-Feier in einem irischen Dorf und darum machte ich mich auf die Socken und eilte hinunter in der Hoffnung, ein Betätigungsfeld für meine steifen Glieder zu finden. Hast du das Zimmer gesehen?" fuhr er fort, während er seine Handgelenke prüfend drehte. Kurz gesagt, es ging recht lebhaft her in deiner Bibliothek. Dein Diener verteidigte sich wie ein Löwe mit einem großen messingnen Ding, das wie ein Dutzend Orgelpfeifen aussah, und ich fuhr mit einem Stuhl dazwischen. Man hielt mich offenbar für dich, was mir sehr schmeichelte."

„Zweifellos hast du Bates Leben gerettet und das Haus vor weiteren Verheerungen bewahrt. Und dann, nachdem du Bate — meinem Diener — Wasser ins Gesicht gegossen hast, bist du hier heraufgekommen?"

„So ist es." — „Du bist ein Prachtkerl, Larry. Und nun —"

„Jawohl, und nun, John Glenarm, müssen wir uns mit dem Ernst des Lebens befassen. Das heißt, du mußt. Was mich betrifft, so werde ich nach einigen Stunden deiner liebenswürdigen Gastfreundschaft —"

„Du bleibst, bis wir zusammen fortgehen, beim Bart des Propheten! Ich stehe mitten in einem Kampf, in dem ich siegen werde oder untergehe, und du wirst bis zum Ende bei mir aushalten."

„Aber nach dem Testament darfst du doch keine Gäste aufnehmen."

„Wer sagt das? Mein Großvater wollte sicherlich nicht, daß ich allein bleibe, um mich umbringen zu lassen. Er war die beste Seele der Welt."

„Mag sein, aber ein bißchen verquer. Ich brauche dir wohl nicht erst zu sagen, lieber Freund, daß mir die Situation durchaus zusagt, und wenn die Spürhunde nicht auf meiner Fährte wären, würde ich gern bei dir bleiben. Du hast aber schon genügend eigene Sorgen und brauchst nicht noch die meinen."

„Genug davon. Ich werde nicht zulassen, daß mich mein einziger Freund, während ich bis über die Ohren in Schwierigkeiten sitze, im Stich läßt. Gehen wir hinunter zum Frühstück."

Bate war damit beschäftigt, in der Bibliothek ein wenig Ordnung herzurichten. Er trug einen Verband um seinen Kopf und hinkte leicht; sonst war er der gleiche, schweigsam und rätselhaft.

„Bate, könnten wir etwas Kaffee haben? Lassen Sie das Zimmer für den Augenblick, wie es ist."

„Jawohl, Herr."

„Und dann, Bate —"

John zögerte; die Augen seines Freundes waren scharf auf den Diener gerichtet.

„Mr. Donovan ist ein Freund des Hauses und wird einige Tage hier wohnen. Setzen Sie ein Zimmer für ihn instand."

Der Diener hinkte hinaus, gefolgt von Donovans Blicken.

„Was hältst du von dem Mann?" fragte John.

Donovans Gesicht zeigte lebhafte Verwunderung.

„Wie nanntest du ihn? Bate? Zweifellos ist er ein wackerer Mann. Einer der beiden Leute, die heute nacht hier waren, dürfte sich nicht besonders wohl fühlen; Bate hat den schweren Kandelaber herumgeschwungen wie eine Streitaxt."

„Das ist es, was ich nicht verstehen kann," erwiderte John. „Er gehört zu Pickerings Spießgesellen wie die anderen und ist zweifellos der gefährlichste von ihnen."

„Hm, hm, darüber reden wir noch. Zunächst gestatte mir die Frage, ob dies ein Haus oder eine Kerzenfabrik ist? Ich habe in meinem Leben noch nicht so viele Kerzenleuchter beisammen gesehen. Menschen, die hier wohnen, sollten es zu einer hochkerzigen Erleuchtung ihres Gehirns bringen. Du hast diesen Zustand offenbar noch nicht erreicht. Darum werde ich einige Zeit bei dir bleiben."

Während sie beim Frühstück saßen und nachdem John die Lücken seines eiligen Berichtes ausgefüllt hatte, wandte er sich an seinen nachdenklich gewordenen Freund mit der Frage:

„Wenn du die Sache von hinten und vorn betrachtest, was hältst du davon?"

Donovan schwieg eine Weile. Als Rechtsanwalt war es nicht seine Gewohnheit, auf Fragen dieser Art eine vorschnelle Antwort zu geben.

„Nach meiner Ansicht will dich Pickering von hier verscheuchen, aber ich vermute, daß mehr dahinter steckt als der angebliche Schatz, den dein Großvater hier vergraben haben soll. Meine Ansicht ist, daß Pickering oder jemand anders hier etwas sucht, das für ihn von größter Wichtigkeit ist."

„Daran dachte ich auch schon, denn um hier nach verschwundenen Teilen der Erbschaftsmasse zu suchen, braucht er sich keiner ungesetzlichen Mittel zu bedienen".

„So ist es. Ferner ist sicher, daß, was er sucht, wohlversteckt ist. Dein Großvater ist im Juni gestorben, nicht wahr? Und als du zurückkamst, hatten wir Oktober. Zweifellos wurde das Haus schon in der Zwischenzeit eingehend durchsucht, und ich wette mit dir um das beste Diner, das jemals serviert wurde, daß für Pickering mehr auf dem Spiel steht als das Geld deines Großvaters."

Zwanzigstes Kapitel.

Ein Dreibund.

Der gütige Wind, der Donovan hereingeweht hatte, legte es John nahe, in seinem eigenen Hause reine Luft zu schaffen. Darum hielt er nach dem Mittagessen Bate, der sich nach dem Servieren des Mokkas entfernen wollte, zurück.

„Bate," sagte er, „Sie sind ein sonderbarer Heiliger. Ich habe, seit ich hierherkam, schon etliche hundert Meinungen von Ihnen gefaßt, weiß aber noch immer nicht, welche die richtige ist."

Der Diener griff eben nach der Zuckerdose am Büfett und blieb, sie in den Händen haltend, stehen.

„Jawohl, Herr. Ihr Großvater, Gott habe ihn selig, sag'e öfters dasselbe. Er meinte, er könne aus mir nicht klug werden."

Donovan konnte bei diesen Worte ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Ich will Ihnen," fuhr John fort, „für Ihr maßloses Benehmen gestern nacht den Dank des Hauses abstatten. Sie handelten wie ein Mann von Ehre und ich muß Ihnen gestehen, daß ich Sie dazu nicht für fähig hielt. Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß es in Ihrem Verhalten dunkle Punkte gibt, die ich mit Ihrer Aufführung gegenüber den Einbrechern nicht in Uebereinstimmung bringen kann. Wir müssen Klarheit zwischen uns schaffen."

„Jawohl, Herr."

„Sie wissen, daß ich, seit ich hierherkam, verschiedenen schurkenhaften Anschlägen ausgesetzt war. Das hatte sicherlich nicht in den Absichten meines Großvaters gelegen. Er war der gütigste Mensch, der jemals auf Erden wandelte, und es ist meine feste Absicht, sein Eigentum vor den Schandbuben zu schützen, die es darauf abgesehen haben. Sie folgen mir doch?"

„Jawohl, Mr. Glenarm," erwiderte der Diener mit zuckenden Lippen. Der Blick seiner Augen war jedoch fest und klar.

„Und nun stelle ich Sie vor die Wahl: entweder Sie schlagen sich offen auf meine Seite oder gehen zu Pickerings Spießgesellen über. Einen Verräter im Haus kann ich nicht länger dulden, und wenn Ihnen diese Alternative nicht gefällt, verlange ich, daß Sie gehen, und zwar sofort."

Bate richtete sich hoch auf, seine Augen leuchteten und aus seinem Gesicht verschwand alles Wächserne, das es sonst kennzeichnete.

„Mr. Glenarm," sagte er, „Sie sind manchmal recht hart mit mir verfahren. Es hat Zeiten gegeben, da Sie sehr ungerecht—"

„Ungerecht? Großer Gott, was sonst, Mann, haben Sie von mir erwartet? Halten Sie mich denn für so blind, zu glauben, daß mir unbekannt geblieben ist, in welchen Beziehungen Sie zu Pickering stehen? Nach ihrem Gespräch mit ihm bei der Kirchentür, von dem mir jedes Wort bekannt ist, werden Sie es schwer haben, mich zu überzeugen, daß ich ungerecht war."

Bate zuckte leicht zusammen und sah seinen jungen Herrn verwundert an. Er hatte keine Ahnung gehabt, daß sein Zusammentreffen mit Pickering belauscht worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Heute abend 8 Uhr städt. Konzert des Herner Männerchors in der Schauburg.

Allgemeiner Protest gegen die Rauchschäden.

Eine wichtige Sitzung des Ruhrsiedlungsverbandes. — Die Beschwerden der Kommunen.

Die Empörung über die oft jede Rücksicht außer acht lassenden Feuerungsmethoden auf den Zechen und in den Fabriken des Ruhrgebietes zieht immer weitere Kreise. Wenn es bisher in dieser Angelegenheit nur bei den Protesten einzelner Personen und Vereine blieb, so sehen sich doch jetzt auch die Kommunen veranlaßt, in dieser Sache Stellung zu nehmen, um die Bevölkerung vor den schädlichen Wirkungen des Rauches und der giftigen Gase zu schützen. Wenn sich die Kommunen jetzt endlich zu einem energischen Vorgehen in dieser Angelegenheit veranlaßt sehen, so ist dies nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, daß die durch Rauch und Ruß hervorgerufenen Schäden und Verunreinigungen bedeutende Unkosten für die Kommunen im Gefolge haben. So ist z. B. die Stadt Duisburg jetzt gezwungen, 50 000 M. auszuwerfen, um den Kampf gegen die Luftverunreinigung durchzuführen.

Während bis vor kurzem jede Kommune auf eigene Faust Kampf gegen die Luftverunreinigung führte, hat sich

jetzt der Ruhrsiedlungsverband dieser Sache angenommen.

Am 14. Februar d. J. fand in den Verwaltungsräumen des Siedlungsverbandes unter dem Vorsitz von Dr. Schmidt eine Sitzung statt, die sich mit den Folgen der Luftverunreinigung und mit den Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung befaßte. Man kam zu dem Ergebnis, daß alles aufgeboten werden müsse, um diesen Schäden Einhalt zu gebieten. Man war sich klar darüber, daß es unbedingt notwendig sei, das Uebel mit der Wurzel auszurotten, d. h. darauf zu bringen, daß die

Fabriken und Zechen die rauch- und gaslose Feuerung einzuführen haben.

Auch die Regierung bringt dieser Angelegenheit großes Interesse entgegen und hat zu verstehen gegeben, daß sie gegebenenfalls gewillt sei, in dem Kampf gegen die Rauchvergiftung geeignete Schritte zu unternehmen. So hat z. B. der Vorschlag, daß die Genehmigung zum Bau von Dampfkessel- und Feuerungsanlagen davon abhängig zu machen sei, daß diese Anlagen mit rauchloser Feuerung versehen sind, die Anerkennung des Ministers für Handel und Gewerbe gefunden. Auch der Zentralverband der preußischen Dampfkesselvereine hat mitgeteilt, daß er diese Anregung auf seiner nächsten technischen Beratung zur Sprache bringen werde.

Es ist dringend zu wünschen, daß man jetzt endlich mit dem Kampf gegen die Luftverunreinigung und ihre Folgen ernst macht, damit die verheerenden Folgen der giftigen Gase wenigstens eingedämmt werden. Es ist zwar über diese Angelegenheit schon viel gesprochen und geschrieben worden, ein greifbares Resultat ist bisher jedoch noch nicht zu verzeichnen gewesen, und man kann es verstehen, daß manche Kreise der Industriebevölkerung überhaupt nicht mehr an den Ernst dieser Beratungen und Besprechungen glaubt.

Vorschriftsmäßige Katzenaugen.

Damit die Führer von Kraftfahrzeugen vor ihnen fahrende Radfahrer rechtzeitig und sicher erkennen können, ist die allgemeine Einführung von Rückstrahlern an Fahrrädern (sog. Katzenaugen) angeordnet worden. Nach der Ergänzungsverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 29. 1. 1929 (AVl. S. 27) zur Straßenverkehrsordnung für die Provinz Westfalen erhält der § 20 dieser Straßenverkehrsordnung, der die Beschaffenheit der Fahrräder regelt, mit Wirkung vom 1. April 1929 folgende Fassung:

Beschaffenheit des Fahrrades.

(1.) Jedes Fahrrad muß versehen sein:
1. mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung; als solche gilt auch eine Rücktrittbremse;
2. mit einer helltönenden Glocke zum Abgeben von Warnungszeichen;
3. während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farblosem oder gelblichem Glase, welche den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft, und mit einem Rückstrahler, der einfallende Lichtstrahlen in gelbroten Farben deutlich zurückwirft.

(2.) Der Rückstrahler ist höchstens 60 Zentimeter über dem Erdboden am hinteren Teile des Fahrrades, soweit ein Schutzblech vorhanden ist, an diesem derart anzubringen, daß seine Wirkung weder durch Kleidungsstücke noch Teile des Rades oder in sonstiger Weise beeinträchtigt werden kann.

(3.) Der Rückstrahler muß so beschaffen sein, daß er im Lichtkegel solcher Kraftfahrzeugscheinwerfer, deren Wirkung in der Anlage 4 zur Bekanntmachung über Kraftfahrzeugverkehr vom 16. 3. 1928 (RMBl. S. 121) als höchstzulässig zu betrachten ist, auf eine Entfernung von mindestens 150 Meter bis zu einem Winkel von 30 Grad nach beiden Seiten bei Dunkelheit mit normalsichtigem Auge deutlich zu erkennen ist.

Vom 1. 4. 1929 an werden die Verkehrsstreifen und alle Beamten des Straßendienstes die Fahrräder auf das Vorhandensein und die richtige Anbringung der Rückstrahler prüfen. Es kann aber jedem Radfahrer nur empfohlen werden, sein Rad sobald wie möglich mit einem solchen Rückstrahler (Katzenauge) zu versehen. Nach dem 1. 4. 1929 muß ein Radfahrer, der bei Fehlen des Rückstrahlers von hinten angefahren wird, damit rechnen, daß er nicht nur keinen Schadenersatz erlangen kann, sondern sogar den Schaden des anderen tragen muß.

Die jetzt im Handel befindlichen sog. Katzenaugen sind zum größten Teil nicht geeignet, den vorstehenden Bedingungen zu genügen. Auch in Zukunft wird es dem Einzelnen schwer sein, beim Kauf eines Rückstrahlers zu erkennen, ob dieser wirklich gut und dauerhaft ist. Damit das Publikum vor unnötigen Ausgaben und sonstigem Schaden bewahrt wird, kommen durch den Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller E. V., Berlin W. 9, Linkstraße 11, Rückstrahler in den Handel, die einer besonderen Prüfung auf ihre Brauchbarkeit unterzogen sind. Diese Rückstrahler werden folgenden Stempel tragen:

P. f. R.
Nr. .....

Es kann jedem Radfahrer nur angeraten werden, keinen Rückstrahler zu kaufen, der dieses Prüfzeichen nicht trägt. Die Fahrradhändler sollten minderwertige oder ungeprüfte Rückstrahler nicht führen.

Wird bei polizeilicher Prüfung ein Rückstrahler als ungeeignet befunden, der den obigen Prüfungsstempel nicht trägt, so hat der Radfahrer Bestrafung zu gewärtigen, weil er durch Benutzung eines ungeeigneten Rückstrahlers die Sicherheit des Verkehrs erheblich gefährdet. Wird dagegen ein mit Prüfungsstempel versehener Rückstrahler als ungeeignet beanstandet, so wird die Polizeibehörde ohne Kosten für den Radfahrer die Nachprüfung desselben durch den Verein Deutscher Radfahrindustrieller veranlassen.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß auch die Beleuchtung der Fahrräder oft durchaus ungenügend ist. Die Laterne muß hell brennen und den Lichtschein auf die Fahrbahn werfen, d. h. bei völlig dunkler Straße muß auf der Fahrbahn vor dem Rade der Lichtschein der Laterne erkennbar sein. Laternen, deren Lichtstärke nicht ausreicht, um einen Schein auf die Fahrbahn zu werfen, z. B. kleine Oellampen, genügen dieser Vorschrift nicht und sind unzulässig. Radfahrer, die mit derart ungenügender Beleuchtung betroffen werden, setzen sich Bestrafungen aus und haben bei etwaigen Unfällen zu gewärtigen, daß nicht nur ihre Schadenersatzansprüche abgelehnt, sondern daß sie auch zur Tragung des Schadens des anderen herangezogen werden.

Abdrucke dieser Bekanntgabe können von den Radfahrer-Vereinen zur Verteilung an ihre Mitglieder und von den Fahrrad-Händlern zum Aushang in ihren Geschäftslokalen und Schaufenstern kostenlos bei dem Polizeipräsidium in Bochum (Kaiserstraße) und bei den Polizeiämtern in Herne und Witten angefordert werden.

Der Unfall in der Küche.

Neben den gewerblichen und Verkehrsunfällen spielen die Unfälle im Haushalt eine nicht unbedeutende Rolle. Unter ihnen wiederum bilden die Unfälle in der Küche ein besonders wichtiges Kapitel. Gerade hier mangelt es an zweckdienlichen Vorschriften und Hinweisen. Deshalb ist es von großer Bedeutung, daß jedermann über die Möglichkeiten einer Verhütung und über die notwendigsten Maßnahmen der ersten Hilfe bei Unfällen in der Küche Bescheid weiß.

Schnittwunden, Rißwunden und Splitterverletzungen

sind wohl die häufigsten Küchenunfälle. Den Splitter suche man, am besten mit einer Pinzette, in der dem Eindringen entgegengesetzten Richtung herauszuziehen. Im übrigen gilt sowohl für die Splitterverletzungen wie für alle anderen Wunden als oberstes Gesetz das der Sauberkeit und die Befolgung des Merksatzes: „Auch kleine Wunden halt verbunden!"

Nahezu ebenso häufig sind

Verbrühungen und Verbrennungen.

Bisweilen trägt Leichtsinn und Unachtsamkeit hieran die Hauptschuld. Kommt es doch leider auch heutigen Tages immer noch vor, daß Spiritus oder Petroleum zum Anmachen in den Ofen gegossen wird und ein Zurückschlagen der Flamme schwere Verbrennungen zur Folge hat! Deshalb kann ein derartiges Verhalten nicht scharf genug gerügt werden. In gleicher Weise bildet die offene

Benzinflasche

in der Küche oft eine schwere Explosions- und Verbrennungsgefahr. Deshalb halte man Benzin möglichst überhaupt nicht in der Küche und verwende es zum Reinigen von Flecken oder sonstigen Gegenständen nur im kleinen Raum, am besten am offenen Balkon oder bei geöffnetem Fenster. Schließlich ist auch zu bedenken, daß schon durch das Eintauchen von Seide oder Wolle in Benzin die Gefahr der Entstehung von Reibungs-Elektrizität und des Ueberspringens eines so erzeugten Funkens besteht.

Schwerer zu vermeiden ist es, wenn

Fett

aus der Pfanne auf die Hand spritzt oder ein Topf mit heißem Wasser zur Erde fällt. Die danach entstehenden Verbrennungen behandelt man zweckmäßig in der Weise, daß man bei geringfügiger, nur eine Rötung der Haut erzeugenden Verbrennung etwas Fett oder ein Oel getränktes Tuch auflegt. Bei Verbrennung, die mit Blasenbildung einhergeht, lege man eine bereitgehaltene, sogenannte Brand-Binde auf und öffne die entstandene Blase, wenn überhaupt, nur mit einer vorher in der Flamme sorgfältig ausgeglühten Nadel. In schwereren Fällen ist unbedingt ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Eine weitere Gefahr bildet die in der Küche aufbewahrte Flasche

Salzsäure oder Salmiakgeist.

Zunächst achte man darauf, wenn solche Flasche überhaupt in der Küche stehen muß, sie so hoch auf ein Brett oder eine Bordwand zu stellen, so daß sie für Kinder nicht erreichbar ist. Unbedingt notwendig ist es, Flaschen mit Säure oder Lauge in sorgfältig etikettierter, am besten kantiger Flasche aufzubewahren. Niemals dürfen Salzsäure oder Salmiakgeist um die Möglichkeiten von Verwechslungen auszuschließen, etwa in einer Bierflasche oder dergl. untergebracht werden. Ist das Unglück trotzdem geschehen, daß man Säure oder Lauge versehentlich getrunken hat, dann soll als erste Hilfe bei Laugenvergiftung doppelkohlensaures Natron, Sodawasser oder dergl. am Platze sein. Auch hier ist sofort außerdem der Arzt zu rufen, da beide Arten von Flüssigkeiten zu schweren inneren Verletzungen Anlaß geben können.

Schließlich stellen

Gas- und Elektrizität,

die heutzutage in den meisten Küchen vorhanden sind, eine weitere Gefahrenquelle vor. Der Gasherd muß stets in tadellosem Zustande sein. Bei der geringsten Undichtigkeit ist der Hauptahn abzustellen und für Reparatur durch die nächste Revierwache des Gaswerkes Sorge zu tragen. Spürt man Gasgeruch in der Küche, so öffne man vor allem sofort die Fenster, und vermeide, den Küchenraum mit einem offenen Licht zu betreten. Die Verwendung der Gasplätte soll, wo sie überhaupt in Anwendung kommt, auch stets nur für kurze Zeit, und wenn möglich, bei geöffnetem Fenster vorgenommen werden.

Die Benutzung des elektrischen Plätteisens erfordert gleichfalls besondere Vorsicht. Man benutze es möglichst nur auf einer isolierenden Unterlage, die man sich in einfachster Weise durch eine hölzerne Fußbank oder ein einfaches Holzbrett, auf dem die plättende Person steht, schaffen kann. Niemals verwende man die elektrische Plätte auf dem gut leitenden oder gar feuchtem Steinfußboden. Ist das Plätten beendet, dann löse man den Steckkontakt stets an der Steckdose, niemals nur am Bügeleisen.

Wie man sieht, sind die Möglichkeiten für die Verhütung von Küchenunfällen und die Maßnahmen für die erste Hilfe dabei außerordentlich einfach und von jedermann leicht durchzuführen. Bei größerer Umsicht und Vorsicht aller Beteiligten wird am besten das Ziel der Reichs-Unfallverhütungs-Woche, die in diesen Tagen im ganzen Deutschen Reiche abgehalten werden wird, erreicht werden.

Verkäuferinnenfachschule.

Ist sie in Herne nötig? — Welche Vorteile bietet sie? — Das Beispiel Duisburgs.

Deutschland ist ein Land der Schulen, und nicht mit Unrecht sagt man uns im Auslande nach, daß wir glücklich seien über jede neue Schule, die wir ins Leben rufen könnten. Beinahe für jeden Berufszweig gibt es heute bei uns besondere Fachschulen. Diese Tatsache wird auch oft genug kritisiert, aber man denkt dabei wenig daran, daß unser ganzes Wirtschaftsleben im letzten Jahrzehnt grundlegende Veränderungen erfahren hat und daß an den in der Wirtschaft Tätigen heute wesentlich andere und man darf wohl sagen höhere Anforderungen gestellt werden als früher. Auch der Beruf der Verkäuferin verlangt heute mancherlei Kenntnisse und Fähigkeiten, die beim Schulabgang in der Regel noch nicht vorhanden sind. Aus diesen Gründen läßt sich also eine Fachschule für Verkäuferinnen sehr wohl rechtfertigen, mindestens ebenso gut wie eine solche für so manch anderen Berufszweig. Für Herne kommt hinzu, daß ein besonderes Bedürfnis dazu besteht, weil das eigentümliche als Ganzes gesehen unausgereifte Kulturniveau der Industriestadt in den Geschäften jenes feine und edle Fluidum der Verkaufstechnik vielfach vermissen läßt, das in alten Städten so wohltuend und selbstverständlich berührt. Die jüngste Veranstaltung des Vereins für Handel und Gewerbe im Franziskaner hat vielen auch im einzelnen die Vergleichsmöglichkeit gegeben, um festzustellen, was alles in dieser Beziehung im Herner Geschäftsleben noch fehlt.

Die von der Herner Geschäftswelt gewünschte Verkäuferinnenschule oder Verkäuferinnenfachklasse an der Handels- oder Berufsschule begegnet daher auch allgemeinem Interesse. Es dürfte daher auch von Wichtigkeit sein zu erfahren, wie man in Städten, die eine solche Schule haben, darüber denkt. Dem „Rheinischen Kurier" in Duisburg entnehmen wir daher folgende Ausführungen über die dortige Verkäuferinnenschule:

Die erste Verkäuferinnenfachschule entstand in Witten; Bochum und Duisburg folgten in der Gründung einer solchen Anstalt bald nach. Die Duisburger Schule besteht nun beinahe ein Jahr, nämlich seit Ostern 1928. Gleich zu Beginn hatten sich 60 Schülerinnen gemeldet, von denen jedoch wegen Raummangels nur 40 aufgenommen werden konnten. Die Idee zur Gründung der Duisburger Verkäuferinnenfachschule ging von der Geschäftsführung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort aus. Die Wichtigkeit und das Recht zur Gründung dieser Schule liegt in der Tatsache, der höheren Anforderungen, die im Verkäuferinnenberuf heute gestellt werden. Man muß bei einiger Ueberlegung auch tatsächlich zugeben, daß von der Geschicklichkeit und den Fähigkeiten der Verkäuferin das Verkaufsgeschäft letzten Endes abhängt. Nicht mit Unrecht sagen manche Leute, daß die Verkäuferin an der Quelle des kaufmännischen Geschäftes stehe. Es ist deshalb in der Gegenwart nötiger denn je, daß nur geeignete und entsprechend geschulte Kräfte an diese Stellen kommen.

Viele werden aber fragen, was eigentlich

die spezielle Aufgabe einer solchen Verkäuferinnenfachschule

sei. Hauptziel ist selbstverständlich, den jungen Mädchen, die sich dem Verkäuferinnenberuf widmen wollen, eine zweckmäßige Vorbildung zu vermitteln. Dabei ging man bei der Gründung der Duisburger Verkäuferinnenfachschule von dem Gedanken aus, daß es besser sei, diese Vorbildung schon vor dem Eintritt in eine Lehre zu vermitteln. Die Schülerinnen unserer hiesigen Anstalt werden deshalb in einem einjährigen Kursus vor Eintritt in eine Lehre auf ihren künftigen Beruf vorbereitet. Bedingung zur Aufnahme in die Schule ist mindestens eine gute abgeschlossene Volksschulbildung. Das gesteckte Ziel sucht die Schule dadurch zu erreichen, daß sie neben der Pflege der Allgemeinbildung vor allem eine gründliche Durchbildung in all den Fächern betreibt, die die Grundlage des späteren Berufes bilden (Berufskundliche Fächer). Die Idee der Berufsbildung steht im Mittelpunkte des gesamten Schulbetriebes und durchdringt sämtliche Unterrichtsfächer.

Aufgabe der allgemeinbildenden Fächer (Deutsch, Lebens- und Bürgerkunde) in der Verkäuferinnenfachschule ist, die Bildungsgrundlagen, die die Schülerinnen in Volksschule, Mittelschule und Lyzeum erworben haben, zu erweitern und auf den neuen Beruf zuzuschneiden.

Im Vordergrunde des **berufskundlichen Fachunterrichts** stehen Berufskunde mit berufskundlichen Uebungen und Warenkunde, da sie für die Praxis des Verkaufens von ausschlaggebender Bedeutung sind. Dabei muß der Gefahr vorgebeugt werden, daß der Unterricht in eine mechanische Abrichtung ausartet, weil es Aufgabe der Schule ist, **einem erstarrten Formalismus in den Verkaufshandlungen vorzubeugen.** Das oberste Ziel des berufskundlichen Unterrichts besteht vielmehr darin, die künftigen Verkäuferinnen in die Verkaufspsychologie einzuführen.

Die Kunst des Verkaufens darf nicht für sich allein betrachtet und behandelt werden, sondern im Rahmen der gesamten geschäftlichen Vorgänge. In den Lehrplan der Schule sind deshalb als betriebskundliche Fächer einzusetzen: Einzelhandelsbetriebslehre mit Schriftverkehr, Wirtschaftskunde, Dekoration und Dekorationsschrift, kaufmännische Rechnung und Buchführung mit Statistik. Für die Aufnahme dieser Fächer spricht auch die Tatsache, daß Verkäuferinnen in kleineren Geschäften häufig zu Arbeiten herangezogen werden, die außerhalb der Verkaufstätigkeit liegen. Jedoch können diese Fächer nur zur Behandlung kommen mit Beschränkung auf die besondere Berufsbildung.

Die Verkäuferinnenfachschule trägt den Charakter einer Vorschule. Die Schülerinnen kennen keine Betriebe aus eigener Anschauung. Damit aber der Unterricht nicht in der Theorie stecken bleibt, sondern sich möglichst eng an die Praxis anlehnt, sind zahlreiche Besichtigungen von Betrieben notwendig, erstens als Ausgangspunkt und zweitens als Anwendungsgebiet eines fruchtbringenden betriebskundlichen Fachunterrichts.

Erfreulich ist es, daß der Besuch der Verkäuferinnenfachschule für die jungen Mädchen auch manche Vorteile mit sich bringt. Selbstverständlich müssen auch sie nach Absolvierung der Schule noch eine dreijährige Lehrzeit in einem kaufmännischen Geschäft durchmachen. Dabei wirkt sich aber ihre Vorbildung bereits durch eine bessere Bezahlung aus. Statt 20 Mark monatlich Entschädigung im ersten Lehrjahre, 30 Mark im zweiten und 40 Mark im dritten erhalten diese durch die Verkäuferinnenfachschule vorgebildeten Mädchen in den Geschäften eine höhere Entschädigung, und zwar 25 Mark im ersten, 35 Mark im zweiten und 60 Mark im dritten Lehrjahr. Selbstverständlich ist auch die Aussicht auf das Unterkommen in guten Einzelhandelsbetrieben für derart vorgebildete Kräfte besser als für andere.

Muß das sein?

Muß das sein, daß an der alten Kiste
Stets ein rostiger Nagel stecken bleibt,
Der sich dann, als ob das so sein müßte,
Später mal in deinen Finger treibt?
Muß das sein, daß immer jede Leiter
Wacklig steht, als litte sie an Gicht,
Oder daß den Rohrstuhl usw.
Du besteigst, wo man die Beine bricht?

Muß das sein: die Türen schallend werfen,
Jeder zarten Rücksichtnahme fremd,
Daß es einem schadet an den Nerven
Und dem anderen die Finger klemmt?
Muß das sein, das Zigarettenrauchen
Beim Sortieren von Papier und Lumpen,
Oder wenn wir grad den Tankschlauch tauchen,
Um Benzin ins Auto einzupumpen?

Muß das sein, daß die Bananenschale
Man zum Stolpern auf die Erde streut,
Was ein anderer im Hospitale
Vierzehn Tage lang im Bett bereut?
Muß das sein, beim edlen Autosausen:
In der Kurve links (statt rechts!) zu fahren,
Und dabei — der Anblick schon zeugt Grausen —
Hundertkilometertempo wahren?

Muß das sein, daß gern unausgeschaltet
Starkstrom bleibt, woran man repariert?
Muß das sein, daß offen und veraltet
Wunden bleiben, wo Verband gebührt?
Muß das sein, daß in der Kitteltasche
Eine Feile spitzenaufwärts steckt?
Greift zur Tasche deine Hand, die rasche —
Ha, dein Puls erschimmert blutbefleckt!

Muß das sein? Auf diese Fragen alle
Heißt die Antwort: „Nein und dreimal nein!" —
Doch vernehmt, in manchem andern Falle
Heißt die Antwort: „Ja! dies muß wohl sein!"
Hört mir zu! von diesen andern Fragen
Steht nun gleichfalls eine Reihe da.
Wollt ihr ihnen rechte Antwort sagen,
Tönt es „Ja und ja und dreimal ja!"

Muß das sein, daß jeder Schwimmen lerne,
Weil uns kann bei Not die Rettung nah?
Welcher Mitmensch, welcher zeitenferne,
Riefe da nicht: „Ja und dreimal ja!"
Muß das sein, daß Rudern, Autoln, Reiten
Jeder lernt, der Möglichkeit ersah?
Daß man turnt, statt seine Zeit verschludern?
Das muß sein, jawohl und dreimal ja!

Lehret euren Körper die Gewandtheit,
Daß des Zufalls Unsumst ihr bezwingt!
Macht euch auch die Regeln zur Bekanntheit,
Wie man Hilfe bei dem Unfall bringt!
Muß das sein? Mit lautem, festem Klange
Schallt das „Ja"! Und wenn ihr danach tut,
Erstens lebt ihr dann nach mal so lange,
Zweitens lebt ihr dann noch mal so gut!

Im Exerzitienhaus „St. Augustinus" zu Essen-Borbeck

werden in den Monaten März und April folgende Exerzitienkurse abgehalten: 2.—5. März für Gesellen, 5.—9. März für Frauen, 9.—12. März für Jungmänner und Jünglinge, 12.—16. März für Jungfrauen, 16.—19. März für Männer, 19.—23. März für Lyzeistinnen (besetzt), 23.—26. März für Lyzeistinnen (besetzt), 27.—30. März für Lyzeistinnen (besetzt), Karsamstag abend bis Osterdienstag morgen für Jungmänner und Jünglinge, 2.—6. April für Lehrerinnen, 9.—13. April für alleinstehende ältere Damen, 13.—16. April für Jünglinge, 16.—20. April für Jungfrauen, 20.—23. April für Beamte und Kaufleute, 23.—27. April für Priester, 27.—30. April für Männer. Die Exerzitien beginnen um 6 Uhr abends des erstgenannten Tages und endigen um 8 Uhr morgens des letztgenannten Tages. Fernruf Essen 30607. Anmeldungen bitte rechtzeitig an den P. Rektor.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-A. 6
a 446

Geschäfts-Eröffnung!

Heute, Mittwoch nachmittag 4 Uhr, eröffnen wir im Hause **„Cremers Hof", Bahnhofstr. 7.**
Im Anschluß an das Dortmunder Geschäft sind wir in der Lage, Ihnen eine Auswahl von

ca. 300 Wohnungs-Einrichtungen

zu zeigen. Durch unsere fabelhaft billigen Preise, die selten schönen Modelle und die entgegenkommende Zahlungsweise werden auch Sie schnell zu unserer Kundschaft zählen. Zur Besichtigung ladet freundlichst ein

Dortmunder Möbelhaus

Bahnhofstraße 7 (Cremers Hof) **Herne** Bahnhofstraße 7 (Cremers Hof)

Zur Einführung erhält jeder Kunde beim Einkauf von M. 300.- an ein prachtvolles Eßservice gratis!

Statt besonderer Anzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute 16 Uhr, nach 38jähriger, überaus glücklicher Ehe, meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Vetter, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn August Tetling

Friseurmeister

nach einem arbeitsreichen Leben, im 60. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Angehörigen.

Herne, Dortmund, Köln, Trotsdorf (Rhld.), Bremerhaven, Bad Frankenhausen, Chicago, Detroit (U. S. A.), Tanne-Trautenstein (Harz), den 25. Februar 1929

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. März 1929, 16 Uhr, vom Trauerhause, Ruonstraße 45, aus statt.
Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 6,30 Uhr in der St. Josefskirche, Horsthausen. 532b

---

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute abend kurz nach 7 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten unserer kath. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Herr Constantin Mira

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Helene Mira
nebst Kindern u. Angehörigen.

Herne, den 25. Februar 1929.

Die Beerdigung, wozu alle Freunde und Bekannte herzl. eingeladen werden, findet am Donnerstag, dem 28. Februar, nachm. 3.30 Uhr, vom kath. Krankenhaus, aus statt.
Das Seelenamt ist Donnerstag morgen 8.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche. 551b

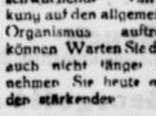
---



Das ist die GRIPPE

Die Grippe ist besonders gefährlich wegen der Komplikationen welche sie leicht infolge ihrer schwächende Einwirkung auf den allgemeinen Organismus auftreten können. Warten Sie damit auch nicht länger und nehmen Sie heute noch den stärkenden

AKKER's ABTEI-SIRUP GEGEN KATARRHE



½ Flasche Mk. 3.—, 1/1 Flasche Mk. 5.— durch die Apotheken.

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald) Winterkuren

Herz, Rheuma Nerven, Luftwege, Frauenleiden
Preiswerte Unterkunft mit Zentralheizung
Tägliche Konzerte Prospekte frei

Die Botschaft von Konnersreuth

herausgegeben von

Bischof Dr. Sigismund Waitz.

Diese beim Caritasverlag in Feldkirch erschienene Broschüre erfuhr bereits die 19. Auflage und wurde schon in etwa 200 000 Exemplaren versandt. Sie ist ein herzhaftes und freudiges Bekenntnis zur begnadigten Jungfrau von Konnersreuth!

Der Reinertrag dient u. a. zum Bau einer Kirche zu Ehren der heiligen Theresia.

Preis 40 Pfg.

Vorrätig bei:

Koethers & Röttsches

Herne, neben dem Postamt.

Auch unsere Botinnen nehmen Bestellungen entgegen.

Statt besonderer Anzeige.



Montag nachmittag 2½ Uhr starb an Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Georg Herrmann

staatlicher Strommeister a. D.

im 85. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, den 25. Februar 1929.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen verbeten. 531b

Mütterverein St. Josef.

Heute nachm. 4¾ Uhr ist von der Apotheke aus, die Beerdigung unser, verstorbenen Mitgliedes der

Witwe Gertrud Rogmann

Die Frauen und Mütter werden zur Teilnahme eingeladen. (533b
Die Verstorbene war Mitglied der Sterbekasse.

Der Vorstand.

St. Barbara-Knappen-Verein.

Zur Beerdigung des verstorb. Mitgliedes (547b

Konstantin Mira

Neustraße 49, versammeln sich die Kameraden am Donnerstag, d. 28. Febr., nachm. 3¼ Uhr, im Gesellenhause.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh,
denkt was ich gelitten habe
eh' ich schloß die Augen zu.



Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen 7 Uhr, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Herr Ignatz Kubiak

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, den 26. Februar 1929

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. März 1929, nachm. 3.30 Uhr vom Sterbehause, Rottstraße 147, aus statt.
Das Seelenamt ist Samstag, morgens 7.10 Uhr in der St. Martenpfarrkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche. 554c

---

Leber Vater, liebe Mutter!

Wir bitten Euch, vergeßt nicht uns arme Kinder im Antoniusheim zu Bredenscheid! Der göttliche Kinderfreund wird jedes Werk der Barmherzigkeit, das Ihr an uns tut, an Euren eigenen Kindern lohnen. Für die kleinste Gabe sind wir Euch dankbar und beten täglich für Euch und Eure Kinder. Postscheckkonto Essen Nr. 22800. **Antoniusheim, Bredenscheid-Westf.**

Die Unterstützung des Antoniusheims zu Bredenscheid, das schwachbegabten und für das Leben hilflosen Kindern eine Heimstätte bietet, empfehle ich hierdurch aufs wärmste.

Paderborn, den 8. Januar 1928.

Der Bischof † Caspar.

Schütz
vernickelt alles
Dammstr. 4

Wir bitten Herrn B., die neuen Schuhe welche unsere Schokoladenverkäuferin irrtümlich statt der alten ausgehändigt hat, im Büro unseres Theaters gegen Belohnung abzugeben.

Capitol-Lichtspiele

Handarbeit

Junge Mädchen die Finte essen haben, können sich melden. Kunststricken Stilfen jeder Art Falten, Fälteln und Bastarbeiten. Kunstgewerbe-Atelier

Leni Althoff

Hustr. 87 Daselbst nähere Auskunft.

Rundfunk-Programm

F. C. Krug, Radio — Neustr. 57 — Telefon 51821

Sichern Sie sich noch einen **Garantie-Fernempfänger** für nur 99.- RM. komplett. Fernempfänger 29.50 M. Lautsprecher aller Art

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).

Mittwoch, 27. Febr. 10.15: Schallplatten. ● 11.15: Musik. Schumann. ● 12.10: Zeitzeichen. ● 13.05: Mittagskonzert. Sol.: Hansen (Sopran), Holme (Bariton). ● 15: Kinderspielstunde. ● 15.45: Dr. Lene Neuteind: Landfrau und Siedlungsfrage. ● 16.20: H. Liepmann: Reise durch Frankreich. ● 17: B. Ebel: Ausländische Geschichte in der Volksschule. ● 17.45: Beispertkonzert. Zeitgemäße Tonsetzer: Wilhelm Groß Aust.: Annemarie Lenzberg (Gesang), Dr. W. Groß (Klavier). ● 18.30: Dir. Dr. Tzeloth: Aus der praktischen Fürsorgearbeit für Alkoholkranke. ● 19.15: Dr. Ing. Bitter: Unfallverhütung in der Großeisenindustrie. ● 19.40: Dr. Ing. Sulirian: Wirtschaft und Technik. ● 20: Arbeiterchöre. Aust.: Volkschor Düsseldorf-Dt. Volkschor Dortmund u. Ostheraven: Die auserwählte Blume. — Taubert: Röslein auf der Heiden. — Koch: Das Mühlrad. — Rahn: Waldvöglein. — Scharwenka: Hopla. — Bach: Fahnenschwur. — Schein: Viel schöner Blümelein. — Hausmann: Tanz mit mir (Volkslied). — Die Blümlein, sie schlafen (Volkslied). — Das Lieben bringt groß' Freud' (Volkslied). ● 21: Reichsunfallverhütungswoche: Berufschulbtr. Prof. Heise: Die Arbeitsstätte des Steinkohlenbergmannes. ● 21.20: Abendmusik des Kleinen Funkorch. Keler-Bela: Romantische Duo. — Verdi: Melodien aus der Oper „Troubadour". — Ganne: Die Zarin, Mazurka. — Frederiksen: In Norwegens Fjorden, Suite. — Roderti: Chromatischer Walzer. ● Anschl.: Nachtmusik u. Tanz.

Deutsche Welle 1646.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Mittwoch, 27. Febr. 12: Prof. Dr. Schoenichen: Aus der Lebensgeschichte der Samen u. Früchte. ● 13.45: Bibelunterricht. ● 14.45: Jugendbühne: „Reineke Fuchs". ● 15.40: Gabriele Krüger: Technische Fragen des Landhaushaltes. ● 16: Stud.-Rat Dr. Philipp: Bemerkenswerte Bodenkunde aus Deutschlands Vorgeschichte und ihre Verwertung im Schulunterricht. ● 16.30: Hamburg: Schlager: Mitw.: Mlle Roland, Norag-Herrenquartett, Scampa-Orch. ● 17.30: Min.-Rat Lohmeier: Die Hamburgisch-preußische Hafengemeinschaft. ● 18: Eduard Schröder: Deutsche Dichter: Richard Knies, Nikolaus Schwarzkopf. ● 18.30: Französisch f. Fortgeschrittene. ● 18.55: Wetterm. hierauf Ansage: Dipl.-Ing. Gutle: Betriebsverhältnisse und Antriebsmittel bei Werkzeugmaschinen. ● 19.20: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in das Verstehen von Musik. ● 20: Sendespiel: „Die Faschingsfee" Operette von Kalman. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen. Ingenieur- und Werkmeister-Abt. für Maschinen- und Apparatebau, Schwach- und Starkstromtechnik. Akad. Sonderabt. für Landm. und Finanz.

---

ten Lägern meines H...
oderner Wohnungs-

Wohnungs-Einrichtungen

Heinr. Greve, Herne

Aeltestes u. erstes Geschäft am Platze • Gegr. 1888

Eigene Werkstätten

Bahnhofstr. 70

B. 227. Die Abbruch-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten (als ein Los) für das Feuerwehrgerätehaus in Herne-Holthausen, sowie die Klempnerarbeiten für den Sparkassenneubau in Herne sollen vergeben werden. Oeffnung der verschlossenen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote, deren Unterlagen im Stadtbauamt einzusehen sind, erfolgt am 5. März, vormittags 11 Uhr, in Zimmer 77.

Herne, den 23. Februar 1929.

Der Magistrat.



Frühjahrs-Stoffe

Kleider-Stoffe

Aparte **Travers-Neuheiten** Wolle mit Kunstseide . . . . . Mtr. 2.75 — 1.95

Woll-Mousseline neue aparte Muster, in größter Auswahl . Mtr. 3.95, 2.75 — 2.45

Kashaline broché elegante Komposé-Neuheiten . . . . . Mtr. 3.95 — 2.95

Crêpe Caid, reine Wolle, ca. 100 cm breit, in großen modernen Farbsortimenten . . . . Mtr. 4.95 — 3.95

Mantelstoffe, ca. 140 cm breit, in englischem Geschmack, für den modernen Sportmantel . Mtr. 8.90, 6.90 — 4.95

Woll-Crêpe de Chine, ca 130 cm breit, reine Wolle, in modernen Farbsortimenten . . . Mtr. 8.90 — 6.90

Woll-Georgette, ca 130 cm breit, für das elegante Kleid, in allen Modefarben . . . . Mtr — 9.80

Mantelstoffe original englisch, ca. 140 cm breit . . . . . Mtr 14.50 — 13.50

Seiden-Stoffe

Futter-Damassé unsere bewährten guten Qualitäten, in größter Auswahl . . . . . Mtr. 2.95 — 1.75

Toile ca. 85 cm breit, einfarbig und gestreift, für das moderne Sportkleid . . . . . Mtr. 4.95 — 3.95

Crêpe de Chine ca. 100 cm breit reine Seide unsere bekannten Stammqualitäten, in Resen-Farbsortimenten . . . . . Mtr. 7.95, 6.75 — 4.95

Japon-Druck aparte Frühjahrsneuheiten, 85 cm breit . . . Mtr. 6.90 — 5.90

Crêpe Georgette ca. 100 cm breit, reine Seide, der Modestoff in allen Saison-Farben . . . . Mtr. 7.90 — 6.95

Crêpe de Chine-Druck ca. 100 cm breit die schönsten Muster, in großer Auswahl . Mtr. 10.90, 9.80 — 7.90

Crêpe Satin ca. 100 cm breit, reine Seide, in vielen Modefarben . . . . . Mtr. 10.90, 9.80 — 8.90

Kleiderstoffe und Seidenstoffe kaufen wir gemeinsam mit dem größten Einkaufs-Konzern Deutschlands in den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ein. Durch diesen einzigartigen Zusammenschluß werden ungeahnte Vorteile erzielt, die indirekt unsrer Kundschaft bei jedem Einkauf zugute kommen. Daß Sie in unserem Hause trotz der anerkannten Billigkeit nur die besten Qualitätswaren erhalten, dafür bürgt der gute Ruf unserer Firma.

GEBR. KAUFMANN A.G.
HERNE.

Palast-Theater

Nur heute Mittwoch 4 Uhr

Große Kindervorstellung

Eintrittspreise 30 und 50 Pfg.

Programm:

Ein Film der deutschen Jugend!



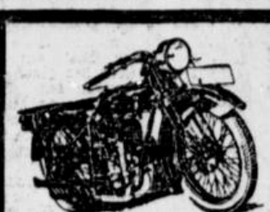
Die Räuberbande

Lausbubengeschichten 8 lustige und spannende Akte

Lustspiel. Opel-Wochenschau.

Selbst die Kaffee-Mühle strahlt . . . wenn Sie Bongardis Kaffee mahlt . . .!

Verkaufsstelle **Bahnhofstr. 72** (Schauburg.)



Motor- u. Fahrrad-Reparaturen

werden prompt und sachgemäß ausgeführt bei

Rob. Neumann/Herne

v. d. Heydtstraße 1, Tel. 522 28.

Ersatz- und Zubehörteile in größter Auswahl.

Autoruf 51873

Spör & Co.

Herne, Bahnhofstraße 119.



Soennecken-Füllhalter

Zuverlässig
Gediegen
Bequem

Auch Sie sollten diesen unübertrefflichen Sicherheits-Füllhalter benutzen. In vielen Grössen und Ausführungen vorrätig bei:

Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt

KÄSE

Kugelkäse 2 Köpfe ca. 9 Pfd. M. 4.85
Tafelkäse 2 Stück ca. 9 Pfd. M. 4.85
Halbf. Käse 1 Stück ca. 9 Pfd. M. 7.90

Alles postfrei gegen Nachnahme frei Haus.
Rücknahme, wenn nicht gefallend.

Gustav Westphal,
Altona-Hamburg.
III. Lebensmittelpreisliste kostenlos.

Sächsische **Bettfedern**-Fabrik Paul Hoyer Delitzsch 13.
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen **nur beste, streng reelle** Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima **Bettinlett**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst u. portofrei.

Gelegenheitskauf!

Blüthner-Piano ● Mand-Flügel

sehr gut erhalten preiswert und zu günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben Ferner mehrere andere fast neue Marken-Pianos

Carl Schmitt, Pianofabrik Hagen i. W.
Elberfelderstraße 69, Tel. 26963 5446

Kohlen
Koks
Briketts

fuhren- und zentnerweise, werden ins Haus gebracht.

Hubert Hagemann
Herne-Sodingen. Telefon 507 19

Zahltage der Knappschaft im Monat März

Zahlbezirk	Zahllokal	Tag
Zweigstelle Herne		
Börnig I	Schulte-Middelmann, Börnig	5.
Börnig II	Röthe, Börnig	5.
Grullbad	Krumme, Recklingh.-Süd, Bochumer Straße	6.
Herne I (Invalid.)	Köhlhoff, Herne	4.
Herne I (Witwen u. Waisen)	Köhlhoff, Herne	2.
Herne II	Bohnekamp, Herne	2.
Herne III	Selzer (Volkshaus)	7.
Herne IV	Müller (Friedrichseck)	7.
Herne V	Brinkmann, Herne	4.
Herne VI	Neveling, Grangerstraße	1.
Herne VII	Osthold, Strünkeder Str.	7.
Herne VIII	Biermann, Herne	2.
Herne IX	Bohnekamp Herne	7.
Herne X	Tünnessen (Constantin)	2.
Herne XI	Newelina Bismarckstraße	1.
Herne XII	Brodt, Bochum-Bergen	4.
Hochlarmark I	Gemeindegasthaus Hochlarmark	6.
Holsterhausen I	Kraft Eickel 2	1.
Holsterhausen II	Klaas Eickel 2	1.
Holsterhausen III	Spiecker, Eickel 2, Bielefelder Straße	1.
Horsthausen	Möller, Horsthausen	4.
Recklingh.-Süd I	Bönte, Recklinghausen-Süd	6.
Recklingh.-Süd IV	Kölnischer Hof Recklinghausen-Süd, Marienstr	6.
Sodingen I	Wiegmann Sodingen	5.
Sodingen II	Möller, Sodingen	5.
Zweigstelle Castrop-Rauxel		
Gerthe I	Blome, Gerthe	7.
Gerthe II	Lücke, Gerthe	7.
Gerthe III	Cöppencastrop, Gerthe	6.
Gerthe-Hiltrop	Punge, Hiltrop	5.
Holthausen I	Gasthaus „Teutoburgia"	2.

zum Anmachen in den Ofen gegossen wird und ein Zurückschlagen der Flamme schwere Verbrennungen zur Folge hat! Deshalb kann ein derartiges Verhalten nicht scharf genug gerügt werden. In gleicher Weise bildet die offene

Benzinflasche

in der Küche oft eine schwere Explosions- und Verbrennungsgefahr. Deshalb halte man Benzin möglichst überhaupt nicht in der Küche und verwende es zum Reinigen von Flecken oder sonstigen Gegenstän-

Solbad Rottelberg Mülheim-Ruhr

Der Badebetrieb ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Kassenstunden 9-12 2-6 Uhr

Die Badeverwaltung.



Zeitungen, Bücher und sonstiges

Altpapier

kauft **Fol. Marienfeld,** Damastr. 4 Lager. Postkarte erbeten.

Gründlicher 479c

Näh- u. Zuschneide-Unterricht

wird erteilt in ... schneide-Schule Markgratenstr. ... Nähunterricht

... In schwereren Fällen ist unbedingt ... Hilfe in Anspruch zu nehmen.

... Gefahr bildet die in der Küche ... he

...alzsäure oder Salmiakgeist.

...chte man darauf, wenn solche Fla... der Küche stehen muß, sie so auf ein Brett oder eine Bordwand zu stellen, so daß sie für Kinder nicht erreichbar ist. Unbedingt notwendig ist es, Flaschen mit Säure oder Lauge in sorgfältig etikettierter, am besten kantiger Flasche aufzubewahren. Niemals dürfen Salzsäure oder Salmiakgeist um die Möglichkeiten von Verwechslungen auszuschließen, etwa in einer Bierflasche oder dergl. untergebracht werden. Ist das Unglück trotzdem geschehen, daß man Säure oder Lauge versehentlich getrunken hat, dann soll als erste Hilfe bei Laugenvergiftung

WOLGA WOLGA

Das Heldenlied vom Stenka Rasin

WOLGA WOLGA

Der deutsche Millionen-Film



H.A. von SCHLETTOW SPIELT DEN STENKA RASIN

bricht alle Rekorde!

Jedoch können diese Hauptberufs-Damenschneider in der ... kommen mit Beschränkung auf die besondere Berufsbildung.

Die Verkäuferinnenfachschule trägt den Charakter einer Vorschule. Die Schülerinnen kennen keine Betriebe aus eigener Anschauung. Damit aber der Unterricht nicht in der Theorie stecken bleibt, sondern sich möglichst eng an die Praxis anlehnt, sind zahlreiche **Besichtigungen** von Betrieben notwendig, erstens als Ausgangspunkt und zweitens als Anwen-

Ausspringen der ...

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und **Juckreiz** der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die **wundervoll** kühlende, **reizmildernde Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube **gratis** bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

Aus und für Herne

Hartnäckiger Besuch.

Fast vier Monate war er bei uns zu Besuch gewesen. Nun war uns endlich der Geduldsfaden zerrissen. Dieser Bursche nutzte unsere Gastfreundschaft in einer geradezu unverfrorenen Weise aus. Man mußte — trotz aller Höflichkeit und guten Erziehung — endlich einmal deutlich werden.

„Wissen Sie eigentlich, Verehrtester, daß wir zur Zeit in der letzten Februarhälfte sind? Die Zeit geht um, nicht wahr? Wie lange sind Sie nun schon hier? Doch schon eine recht hübsche Weile, was?"

Der Bursche lächelt boshaft. Also noch etwas massiver!

„Vielleicht würde Ihnen eine kleine Luftveränderung nicht schaden. Außerdem — ich deutete es bereits an — ist es schon Ende Februar, und wir haben für diese Tage durch Gewohnheitsrecht einen Anspruch auf Finkengesang und Schneeglöckchenläuten, auf erste Frühlingsdüfte und entsprechende lyrische Bekanntmachungen in der Zeitung. Alles das ist aber ausgeschlossen, solange Sie hier sind. Sie wissen selber die Zusammenhänge. Also, was gedenken Sie zu tun?"

Er lächelte noch tückischer als zuvor.

„Hierbleiben!" sagte er lakonisch.

Wir gingen hierauf zur Tür, öffneten sie weit und sprachen ebenso lakonisch:

„Raus!"

Und er, erschreckt und eingeschüchtert, zog wirklich ab.

Und am nächsten Tage wehte wahrhaftig schon ein linderer Wind, sangen zwei Finken vor unserem Fenster wahrhaftig schon ein lenzlich Liedlein, und in der Ferne läutete es wahrhaftig wie mit feinen, silbernen Glocken.

Würde er wirklich kommen, der so lang Ersehnte, der blütenbekränzte Frühling?

Ach, es war nur ein holder Trug. Der freche Bursche, der Winter, war gar nicht gegangen. Er hatte sich hinter unserem Hause versteckt, und als der Frühling seine ersten Schritte schon ins Land setzen wollte, da war er plötzlich mit wütendem Gebrüll aus seinem Versteck hervorgesprungen, suchte zuerst die helle Sonne unter Nebelschwaden zu ersticken und dann den Frühling selbst in eisig kalter Umarmung zu töten.

Der aber ist auf der Hut. Jetzt hat der sich hinter unserm Haus versteckt und wartet, bis der andere sich ausgetobt hat. Und wenn der Winter keine Puste mehr hat, dann kommt der Frühling hinter unserm Haus hervor. Dann springen die Knospen, und die Schneeglöckchen läuten, die Rasen duften süß, und die Finken und Meisen und Amseln und Spatzen singen das neue Lied, das Lied vom Frühling.

Und Du und ich wollen uns an der Hand fassen und mitsingen, — so laut und schön wir können.

* * *

Welche Steuererhöhungen erwarten uns?

Wir haben am Sonnabend den neuen Herner Etat eine „Katastrophe" genannt, um nicht darüber im Zweifel zu lassen, daß 1,36 Millionen Mark ungedeckter Fehlbetrag erschreckende Auswirkungen haben müssen. Der Fehlbetrag wäre sogar 1 618 400 Mark, wenn nicht die **städtischen Betriebe 1929 250 000 Mark mehr aufbringen müßten.** Rechnet man, daß die Stadtverordneten die Verteilung der Deckung des **900 000 Mark-Fehlbetrages aus 1928** so vornehmen, daß nur 200 000 Mark auf den Etat 1929 genommen werden, so bleibt immerhin noch ein Fehlbetrag von 1 568 400 Mark zu decken. Wenn dies allein durch Steuern geschehen soll (Abstriche sind nach der Meinung des Finanzdezernenten kaum noch möglich, es kämen außer Steuererhöhungen nur noch Erhöhung der Tarife für Gas und Strom in Frage) so ist zu bedenken, daß nur 6,5 Millionen Steuereinnahmen bisher sicher sind, daß davon aber 2,4 Millionen Mark Ueberweisung sind. Es wird alles auf die Grundvermögens-, Gewerbeertrags- und Lohnsummensteuer ankommen. Diese brachten nach dem Soll des Jahres 1928 3 652 100 Mark auf. **Davon sind 1 568 000 Mark neu zu deckende Schulden 40 Prozent.** Es müßten also, **wenn kein anderer Weg gefunden würde,** die Realsteuern um 40 Prozent erhöht werden. Das hieße, es müßten statt 225 Prozent Grundvermögenssteuer 315 Prozent, statt 600 Prozent Gewerbeertragssteuer 840 Prozent und statt 2550 pro Tausend Lohnsummensteuer 3570 pro Tausend erhoben werden.

* * *

Fahrplan-Wünsche an die Reichsbahn.

Schlechte Verbindung Dortmund—Herne—Buer-Süd.

Bei den Vorbereitungen der Reichsbahn zum Sommerfahrplan sei auch nicht zuletzt der Linie Wanne—Wintersweck gedacht. Wie schon ein flüchtiger Blick auf die Eisenbahnkarte zeigt, führt die Strecke die Bezeichnung zu Unrecht; denn der Bahnhof Wanne ist nur durch zwei äußerst scharfe und eingleisige Verbindungskurven mit dem Bahnhof Wanne-Unser Fritz verbunden; die natürliche Fortsetzung findet die Bahn von Gelsenkirchen-Bismarck über Wanne-Unser Fritz nach Herne—Dortmund. (In der bestehenden gradlinigen Güterbahn). Natürlich sei hier nicht bestritten, daß eine Leitung zum Wanne-Eickeler Hauptbahnhof zur Zeit noch im Interesse guter Anschlußverbindungen zu den von dort ausgehenden Strecken zweckmäßig sein kann, aber ein Unrecht ist es wiederum, diese wichtige Linie (die einzige Verbindung nach Holland für das mittlere und östliche Industriegebiet) in Wanne versacken zu lassen. Ein Zug ist zwar (Pz. 1119) seinerzeit bis Herne durchgeführt worden. Die Anschlüsse zu den übrigen Zügen sind aber um so schlechter. Es ist hier natürlich keine Zeit, alle 28 Züge von und nach Buer—Gladbeck, alle 36 Züge nach und von Gelsenkirchen-Bismarck aufzuzählen, auch nicht alle 100 Züge von und nach Herne—Dortmund, nur sei hier darauf hingewiesen, daß wir es sehr dankbar begrüßen würden, wenn die Reichsbahn, wenn es nicht angängig sein sollte, weitere Züge durchzuführen, doch evtl. Züge, die in Wanne nach Dortmund beginnen, mit ersteren zusammenzulegen oder die Anschlüsse erheblich verbessern würde. Man soll doch nicht vergessen: die Wartezeit beträgt in Wane-Eickel mitunter bis zu 2 Stunden!

* *

Kommt die Morgenverbindung Dortmund—Herne?

Mehreremal haben der Reichsbahn schon Anträge über Schaffung von Frühverbindungen auf dem östlichen Teil der Köln-Mindener Linie zur Beschlußfassung vorgelegen. In der Richtung Wanne fährt als erster Zug Pz. 246 um 5.08 Uhr ab Dortmund-Hbf., Ankunft: Herne an 5.39 Uhr, Wanne, Eickel an 5.45 Uhr. Mittlerweile sind aber alle Frühzüge, so z. B. Pz. 741 und Pz. 715 nach Haltern, Wanne ab 4.24 Uhr und 5.32 Uhr. Längst fort, nach Buer-Süd—Dorsten sind ebenfalls schon die beiden Frühzüge, Wanne ab 4.31 Uhr und 5.24 Uhr, abgedampft, nach G.-Schalke—Oberhausen ist Pz. 1708, Wanne ab 5.18 Uhr auch fort, nach Bochum-Nord sind gleichfalls beide Frühzüge Pz. 1663 und Pz. 1600 über alle Berge, nach Gelsenkirchen-Hbf. schließlich ist es ausgeschlossen, Pz. 1520 und den wichtigen Pz. 92 (Kutswagen nach Paris—Brüssel!) von Dortmund und Herne zu erreichen. **Alles dies wäre behoben, wenn der Pz. 1520 in Dortmund beginnen würde.**

In umgekehrter Richtung fährt von Herne nach Dortmund der erste Zug erst 5.31 Uhr, langt 6.02 Uhr in Dortmund an, nachdem **sämtliche Züge nach allen Richtungen bereits abgepfiffen sind.** Auch hier könnte durch Einlegung eines neuen Frühzugpaares der Mißstand behoben werden. So ist es auch absolut unmöglich, daß ein in Herne wohnhafter Arbeiter morgens rechtzeitig nach Wanne, Castrop, Rauxel, oder umgekehrt von dort nach Herne gelangen kann. Hoffentlich wird nun die Reichsbahn endlich diese Zugleistungen bewilligen, um so zu beweisen, daß ihr das Ruhrgebiet doch nicht völlig gleichgültig ist.

* * *

Die Unfälle im Herner Bergbau 1926–28.

Eine günstige Statistik. Starker Rückgang.

Im Herner Bergbau ereigneten sich nach den Zahlen des Oberbergamtes im Jahre 1926 bei einer Belegschaft von 16 966 insgesamt 3888 Unfälle. Davon hatten 1322 eine Arbeitsunfähigkeit von über vier Wochen Dauer und 195 eine solche von über sechzehn Wochen Dauer zur Folge. 38 Unfälle verliefen tödlich. Schwer verletzt wurden also von 100 Bergleuten 1,15, tödlich 0,22

Im Jahre 1927 waren bei einer erhöhten Belegschaft von 18 132 Personen 4 283 Unfälle zu verzeichnen. Davon führten 1300 zu einer Arbeitsunfähigkeit über vier Wochen, 141 zu einer solchen über sechzehn Wochen und 46 zum Tode. Schwer verletzt wurden also 0,8 Prozent, tödlich 0,25 Prozent.

Im Jahre 1928 war die Belegschaft wieder auf 16 818 zurückgegangen (ungefähr = 1926). Aber auch die Zahl der Unfälle ging weiter zurück. Es ereigneten sich insgesamt 3560 Unfälle, davon führten 1011 zu einer Arbeitsunfähigkeit über vier Wochen und 24 zum Tode. Unfälle mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als sechzehn Wochen kamen überhaupt nicht vor, sie betrugen also 0 Prozent, während die tödlichen nur noch 0,14 Prozent ausmachten.

Bemerkenswert sind auch die Zahlen über die durch Stein- und Kohlenfall herbeigeführten Unfälle. 1926 waren es 1222, davon 463 mit mehr als vier Wochen und 90 mit mehr als sechzehn Wochen Arbeitsunfähigkeit, 18 verliefen tödlich; 1927 waren es trotz höherer Belegschaftszahl 942, davon 324 mit mehr als vier Wochen, 47 mit mehr als sechzehn Wochen Arbeitsunfähigkeit und 16 tödliche. 1928 waren die entsprechenden Zahlen nur noch 749, 238, 0,12. Also auch hier ein erfreulicher Fortschritt durch die Sicherheitsmaßnahmen. In der sehenswerten Ausstellung im Lyzeum werden auch die neuesten Werkzeuge und Einrichtungen zur Verhütung von Unfällen im Bergbau gezeigt. Es wäre nur wünschenswert, wenn sie im Bergbau auch bereits allgemein verwandt würden. Leider trifft dies auf manche Neuerungen noch nicht zu.

* * *

Vor neuen Lohnkämpfen im Ruhrbergbau?

Forderungen zur Ruwo.

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hielt am Sonntag in Gelsenkirchen-Buer seine große Jahresbezirkskonferenz ab. Bei Besprechung der Aufgaben für die nächste Zeit kam zum Ausdruck, daß man wahrscheinlich vor neuen schweren Kämpfen stehe, weil die bekannte Denkschrift der Ruhrindustrie an die Reichsregierung Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der Löhne und der Sozialversicherung verlange. Angesichts dieser Stimmung in Kreisen der Arbeitgeber, so wurde u. a. ausgeführt, stehen die christlichen Bergarbeiter vor einer entscheidenden Wendung. Die wirtschaftliche Lage der Mitglieder sei nicht glänzend. Die Lohnordnung stehe vor dem Kündigungstermin. Der Bergmannsstand könne auf die Dauer den jetzigen niedrigen Lebensstandard nicht beibehalten. Man könne nur feststellen, daß die Löhne im Bergbau durchaus unzureichend sind. Nach eigenen Berechnungen blieben die jetzigen Bergarbeiterlöhne um 10 Prozent hinter dem entsprechenden Stande von 1913 zurück. Zur Verhütung der Unfälle im Bergbau wurde folgende Entschließung gefaßt:

Die Bezirkskonferenz erwartet mit Rücksicht auf die außerordentlich hohen Unfallziffern im Bergbau, daß an den maßgebenden Stellen alles daran gesetzt wird, die Unfälle zu verringern.

Wenn in dieser Woche die „Ruwo" ist, so erwarten wir, daß dieselbe nicht nur theoretisch ihre Auswirkung findet, sondern auch praktisch bei der Ausführung der Berufsarbeit in Anwendung gebracht wird. Immer noch sehen wir die größte Ursache der Unfälle in dem Treibsystem und in der schlechten Gedingefestsetzung im Bergbau. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß darin eine Aenderung eintritt, da dadurch die Unfälle eingeschränkt und dem Bergarbeiter eine bessere Lebensweise zuteil wird.

Entschieden weist die Konferenz die Vorwürfe, die gegen das Knappschaftsgesetz gerichtet sind, zurück und erwartet noch besseren Ausbau des Gesetzes.

* * *

Die Preise auf dem Wochenmarkt

Auf dem Wochenmarkt am 26. Februar wurden folgende Preise amtlich festgestellt:

Rindfleisch pro Pfund 0.90—1.20, Schweinefleisch Schinkenstück 1.20, Nackenstück 1.20—1.40, Kotelett's 1.20—1.40, durchwachsen 1.10—1.20, Kalbfleisch 1.20 bis 1.50, Speck geräuchert fett 1.20—1.30, geräuchert durchwachsen 1.30—1.40.

Kartoffeln 10 Pfund 0.80, Wurzeln pro Pfund 0,15—0.20, Zwiebeln 0.20—0.25, Steckrüben 0,08 bis 0.10, Rote Beten 2 Pfund 0.30—0.40, Rotkohl pro Pfund 0.15—0.20, Weißkohl 0.15—0.20, Wirsing 0.15 bis 0.20, Blumenkohl 1.00—1.20, Salat Kopf 0.30 bis 0.35, Endivien 0.60, Aepfel pro Pfund 0.40—0.70, Weintrauben 0.80—1.00.

Butter, Molkerei pro Pfund 2.30, Landbutter 1.90 bis 2.00, Eier Stück 0.16—0.20, Holländer Käse pro Pfund 1.30—1.50.

Schellfische, kleine 0.40—0.50, große 0.70—0.80, Schollen 0.50—0.80, Kabeljau 0.40—0.60, Hechte 1.00, Rosen 0.60—0.80.

Salat pro Pfund 0.65—0.70, Schwarzwurzel 0.70, Rosenkohl 0.55—0.60, Apfelsinen pro Stück 0,05 bis 0.10, Sellerieknollen 0.50—0.80, Grünkohl pro Pfund 0.35—0.40 Mark.

* * *

Zehnfaches Wagenstandsgeld bei der Reichsbahn.

Zur Beschleunigung des Wagenumlaufs.

Wie wir von der Reichsbahn hören, wird von Dienstag, dem 26. 2. 1929, (einschließlich) bis auf weiteres das Wagenstandsgeld für offene Wagen, einschließlich der für O-Wagen als Ersatz gestellten Wagen, auf das zehnfache (erster Tag 20,— RM., zweiter Tag 40,— RM., dritter und folgende Tage 60,— RM.) erhöht.

*

Die für alle Reichsbahndirektionsbezirke angeordnete Standgelderhöhung für offene Wagen auf das Zehnfache der augenblicklichen Ge-

Der Herner Straßenbahnverkehr bei minus 20 Grad.

Straßenbahnen ohne Heizung!

Während der letzten langandauernden Kälteperiode hatten wohl sämtliche Verkehrsmittel schwer zu leiden. Die Reichsbahn war selbst bisweilen nicht in der Lage, ihre Wagen warm zu bekommen; bei dem alten Wagenmaterial, das man ja mit Vorliebe fürs Ruhrgebiet verwendet, kam es öfters vor, daß die Dampfheizung eingefroren war, bevor sie den dritten Wagen erreicht hatte. Sind dies zwar auch glücklicherweise Ausnahmen, so bleibt doch anzuerkennen, daß die Reichsbahngesellschaft ihr möglichstes getan hat, um den Reisenden, die sich sehr spürlich in den letzten 14 Tagen einfanden, diese Fahrt noch in etwa „angenehm" zu machen.

Anders war es bei der Straßenbahn! Hier sei noch darauf hingewiesen, daß von den 6 Herner Straßenbahnlinien nur 2 Gesellschaften, die Straßenbahn Herne—Recklinghausen und die Bochum—Gelsenkirchener Straßenbahn ihre Wagen überhaupt heizen. Auf der Linie C kamen allerdings infolge des Gemeinschaftsverkehrs der westfälischen Straßenbahn mit der Straßenbahn Herne—Recklinghausen und den Westfälischen Kleinbahnen einige geheizte Wagen der letzteren Gesellschaften hinzu. Die westfälische Straßenbahn, mit ihr auch die Straßenbahn Herne — Castrop-Rauxel, ließen in den Frosttagen durchweg ungeheizte Wagen verkehren. Die Bochum—Gelsenkirchener Straßenbahn hat ebenfalls noch nicht alle ihre Wagen mit Heizkörpern ausgestattet. Zum ersten Male heizte dieses Jahr die Straßenbahn Herne—Recklinghausen ihr Wagenmaterial.

An den allerschlimmsten Frosttagen waren auch alle Bemühungen der Straßenbahngesellschaften vergeblich. Dies ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß mindestens jede Minute die Wagentüren geöffnet werden und dadurch die eisige Luft ins Innere ungehinderten Zutritt erhält. Zudem entbehren neben sämtlichen Anhängewagen noch eine große Anzahl von Motorwagen der beiden „warmen" Straßenbahnen der Zwischentüren im Wageninneren. Recht „angenehm" wirkte sich schon da eine (übrigens auf der Linie 8 in der Richtung Recklinghausen häufig vorkommende) Ueberfüllung des Wagens aus. Sonst waren auch die Plattformen stets gemieden, in noch schlimmerem Maße natürlich bei den „kalten" Straßenbahnen. Während man sich bei ersteren Gesellschaften nur auf eine Milderung der eisigen Kälte zu beschränken gezwungen sah, ließ sich eine Fahrt nach Castrop-Rauxel oder Wattenscheid mit einer Schlittenfahrt durch Sibirien vergleichen, nur daß die wärmenden Pelzmäntel fehlten.

Zu Verspätungen ist es fast nirgend gekommen, und wenn es einmal in größerem Umfange (auf der Linie 8a und 8) der Fall war, so hätte diese Störung unter anderen Umständen genau so gut eintreten können.

Besonderen Schwierigkeiten sahen sich die Früh- und Spätwagen auf denjenigen Linien ausgesetzt, die bergiges Gelände (Linie 8 und C) zu überwinden haben. Diese Kurse sind öfters völlig im Schnee steckengeblieben. Eine besondere Arbeit war übrigens noch das **„Auftauenlassen" der jegen Morgen prompt zugefrorenen Weichenanlagen.** In einigen Fällen war infolgedessen der Verkehr nur durch Umsteigen möglich. Auf einer Linie mußte eines Tages sogar der Durchgangsverkehr aufgegeben werden.

Natürlich ist auch ein **Verlust an Einnahmen** an den Frosttagen zu verzeichnen. Am stärksten wurden hier diejenigen Straßenbahnen betroffen die dem zwischengemeindlichen Verkehr dienen. In Herne waren deshalb die Ausfälle verhältnismäßig niedrig. Freilich der Geschäftsverkehr ruhte fast ganz. Der Berufsverkehr aber hatte besonders im Nahverkehr infolge Zuwanderung von „Sonst-Fußgängern" stark zugenommen. Glücklicherweise wurden aber Ueberfüllungen durch die weise Vorsorge der Straßenbahnen vermieden, die alle zumal im Sommer entdeckt haben, ohne Erhöhung der Anfangsstrecken ginge es nicht mehr.

Einen schweren Stand hatten in diesen Tagen die Straßenbahner. Niemand wird es wohl als Vergnügen betrachten, stundenlang in grimmiger Kälte, während sämtliche sonstige Arbeiten im Freien eingestellt waren, auf der Plattform zu stehen, oder ohne Schutz für die Hände in dauernder Zugluft als Schaffner seinen Dienst zu versehen. Ueber die Beschwerden, die derjenige auszustehen hat, dessen Aufmerksamkeit der Fahrgast sein Leben anvertraut, macht dieser sich wohl kaum Gedanken. Um so erfreulicher ist es, wenn die Essener Straßenbahn darum ihren Straßenbahnern, wenn zwar auch geringe „Kältezulagen" bewilligt hatte. Von Nachahmungen dieses guten Beispiels hat man indeß noch nichts vernommen.

Die vergangenen Frosttage haben das eine deutlicher als je gezeigt, das es unbedingt notwendig ist daß die Westfälische und die Herne—Castrop-Rauxeler Straßenbahn sobald wie möglich in sämtlichen Wagen Heizkörper einbauen, damit nicht im nächsten Winter die Fahrgäste erneut über die Rücksichtslosigkeit der Straßenbahngesellschaften zu klagen haben.

Ein Sonderangebot

und einen Beweis meiner Leistungsfähigkeit zeigt Ihnen meine Fenster-Ausstellung.

In den bedeutend erweiterten Lägern meines Hauses unterhalte ich eine ständige, reichhaltige Ausstellung moderner Wohnungs-Einrichtungen in allen Holzarten

Wohnungs-Einrichtungen

Heinr. Greve, Herne

Aeltestes u. erstes Geschäft am Platze • Gegr. 1888 Bahnhofstr. 70

Eigene Werkstätten

fahren ist eine Maßnahme, die die Hauptverwaltung der Reichsbahn im Interesse einer Beschleunigung des Wagenumlaufs getroffen hat. Die Reichsbahn hat zurzeit einen großen Bedarf an Waggons, weil durch die Stillegung der Binnenschiffahrt zahlreiche Transporte, vor allem Kohlenfrachten, die sonst über den Wasserweg gehen, auf die Eisenbahn übernommen werden müssen. Während nun auf der anderen Seite die Ueberstände an offenen Waggons aufgebraucht sind, werden Waggons dieser Type in großer Zahl in Berlin infolge der schlechten Entladung der ankommenden Kohlensendungen festgehalten, so daß im Interesse der Allgemeinheit Abhilfe geschaffen werden mußte. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß dort, wo durch Erhöhung des Standgeldes unbillige Härten erwachsen, im Erstattungswege Ausgleich geschaffen werden soll. Im übrigen sind die Reichsbahndirektionen angewiesen worden, im Bedürfnisfall auch weiterhin an Sonntagen die Entladung eingehender Transporte zu ermöglichen und für die Sonntagsarbeit im Kohlenrevier Waggons in ausreichender Zahl zu stellen. Die erhöhten Gebühren werden ab 26. Februar erhoben.

* * *

Reichsfinanzpolitik und Wohnungsbau.

Der Wohlfahrts-Korrespondenz wird geschrieben:

Das Reich will zu Deckungsmitteln des Reichshaushalts 1929 bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine Anleihe von 50 Millionen RM. zu 8 v. H. aufnehmen. Die Versicherungsgrenze für die Angestellten ist auf 8400 RM. jährlich erhöht worden, und das dadurch entstehende Mehreinkommen schätzt man auf ungefähr 40 Millionen RM. jährlich. Der Hauptverband der Deutschen Baugenossenschaften hatte sich mit der Reichsversicherungsanstalt dahin ins Benehmen gesetzt, daß die Anstalt in noch weiterem Ausmaße als bisher ihre Gelder dem gemeinnützigen Baumarkt zufließen ließe. Durch die Absichten des Reiches aber wird nicht nur das Mehraufkommen für allgemeine Finanzzwecke beschlagnahmt, sondern es werden auch die Gelder beschnitten, die bisher dem Baumarkt durch Pfandbrieferwerb, Hypothekenausleihung usw. zugute kommen.

Ferner beabsichtigt der Reichsarbeitsminister auf Veranlassung des Reichsfinanzministers, die Mittel der Landesversicherungsanstalten in größerem Umfange in Anspruch zu nehmen als bisher. Durch die Hingabe von Reichsschatzwechseln an die öffentlichen Versicherungsträger sollen diese zunächst für das Jahr 1929 zu einer Zwangsanleihe von insgesamt 165 Millionen RM. herangezogen werden.

Auch die Landesversicherungsanstalten waren von jeher die Betreuer des Kleinwohnungswesens. Die Frage, woher neue Mittel für den Wohnungsbau zu nehmen sind, ist gegenwärtig das schwierigste politische Problem. Reich und Länder arbeiten angestrengt an dessen Lösung. Der Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes und die Richtlinien der verschiedenen Ministerien für den Wohnungsbau und die Finanzierung gelten dem einzigen Ziele, die Wohnungsnot abzustellen und sie nicht einen dauernden sozialen Konfliktstoff bilden zu lassen.

Es scheint ein finanzpolitischer Widerspruch darin zu liegen, wenn jetzt spezifischen Geldquellen des Kleinwohnungsbaus für andere Reichszwecke im Wege einer Zwangsanleihe über 200 Millionen RM. entzogen werden, die bisher nach jahrzehntelangem Muster dem Baumarkt zuflossen. Das bedeutet, daß jährlich tausende von Wohnungen in jeder Provinz weniger hergestellt werden können.

* * *

Soll ich den kaufmännischen Beruf ergreifen?

Berufsaufklärung für die Jugend.

Auch im kaufmännischen Beruf gibt es eine Anzahl verschiedener Gliederungen, die sich der Jugendliche, der vor der Berufswahl steht, in ihren besonderen Anforderungen recht eingehend vor Augen führen sollte. — Außer dem Verkäufer, dem Buchhalter usw. ist im kaufmännischen Betrieb eine außerordentlich wichtige und dabei sehr interessante Stellung die des Expedienten, des Spediteurs, des Exporteurs. — Dieser ist verantwortlich für die Zusammenstellung bezw. Versendung der von den Kunden bestellten Waren.

Das ist oftmals nicht so einfach, besonders in Geschäften, deren Kundenkreis sich über das ganze Reich, womöglich über Teile der Erde oder die ganze Welt erstreckt.

Wie versende ich die Waren? Auf dem Landweg, d. h. mit der Eisenbahn, oder auf dem Schiff durch Flüsse und Kanäle oder gar mit dem Flugzeug? Was ist billiger, was geht schneller, welche besonderen Wünsche hat der Kunde?

Wie muß ich die Waren verpacken, wenn ich sie mit der Eisenbahn befördere, auf das Schiff verlade, mit dem Flugzeug versende oder sogar auf dem Ueberseewege transportiere?

Welche Tarife gelten für das gesamte Transportwesen? Welche Zollvorschriften sind zu beachten? Bringen die Handelsverträge, die Deutschland mit den anderen Ländern abgeschlossen hat, besondere Vergünstigungen bezw. Erschwerungen für die Waren, die ich zu versenden habe?

Mit welchen Eigenschaften muß also der Expedient, Spediteur, Exporteur ausgezeichnet sein?

1. Geographie, Erd- bezw. Länderkunde muß sein Leib- und Magengericht sein. Die Erd- und Länderkarten muß er sich in seinen Kopf eingezeichnet haben. Wenn er aufgefordert wird, ohne Vorlage und aus dem Kopfe Deutschland oder Spanien oder Polen zu zeichnen, so muß er das ohne Schwierigkeit können und muß auch im Stande sein, die größten Städte, Flüsse, Bahnlinien richtig einzutragen.

2. Er muß Eisenbahnlinien, Binnenschiffahrtswege, Fluglinien und Ueberseewege kennen und muß soviel praktischen Verkehrssinn in sich wohnen haben, daß er die Waren auf dem kürzesten bezw. günstigsten Wege zum Versand bringt.

3. Ein gutes Gedächtnis muß ihm zu eigen sein, denn die Eisenbahn-, Post-, Zollbestimmungen usw. muß er im Kopfe haben.

Auskünfte in Fach- und Berufsberatungsfragen erteilt u. a. die kaufmännische Fachberatung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Berlin-Zehlendorf, Schweizerhof. Auch über Rechtsfragen des Lehrverhältnisses und in Tarifangelegenheiten wird dort Beratung zuteil. Eine gut ausgebaute Lehrstellenvermittlung, die nur bewährte Lehrstellen vermittelt, steht der Oeffentlichkeit zur Verfügung. Für die notwendigen schriftlichen Vereinbarungen zwischen Lehrherren und Eltern liegen Musterlehrverträge bereit.

* * *

*** Geschäftseröffnung.**

Am heutigen Tage eröffnet das Dortmunder Möbelhaus Bahnhofstraße 7, Cremers Hof, eine Filiale. Auf das Inserat in der heutigen Ausgabe machen wir besonders aufmerksam.

*** Geschäftseröffnung.**

Herr Franz Graf hat im Hause Neustraße 16 einen modern ausgestatteten Herren- und Damen-Friseur-Salon eröffnet.

Vom ehemal. Flugplatz Wanne-Herten.

Ein „Flugtag" für Herten, Wanne-Eickel und Herne im Herbst ds. Jrs.?

Montag vormittag war ein Offizier der Flugwache Dortmund in Herten, um den ihm übertragenen Auftrag des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen auszuführen. Es galt, festzustellen, ob der ehemalige Flugplatz Wanne-Herten **als Notlandeplatz geeignet ist und ob eine in der nächsten Zeit vorgesehene Landung erfolgen kann.** Der Offizier wurde bei der Besichtigung vom Vertreter des Deutschen Luftfahrtvereins des Bezirks Herne, Wanne-Eickel und Herten begleitet. Bei der Begutachtung, an der auch der Landwirt Overbeck teilnahm, wurde festgestellt, daß das Gelände als Notlandeplatz nicht geeignet ist, weil die Oberfläche durch Beackern dauernd verändert wird. Das von der Gesamtfläche noch übrigbleibende Brachland ist zu uneben und auch zu klein, um als Start- und Landefläche für Verkehrsflugzeuge in Frage zu kommen. Jedoch kann im Herbst des Jahres, nachdem die Fläche abgeerntet ist, auf dem Stoppelfeld eine Fluaveranstaltung zu der sich die Raab-Katzensteinwerke bereits angeboten haben, stattfinden.

Anschließend an die Begutachtung erfolgte eine Besprechung zwischen Amtsbaurat Heckmann-Herten, Oberleutnant Beyer (Fluawache Dortmund) und dem Vertreter des DLV. Schütz-Herne. An Hand einer amtlichen Uebersichtskarte des früheren Fluoplatzes wurde die geographische Lage und der augenblickliche Zustand erörtert, wobei auch das Ergebnis der eben erfolgten Besichtigung zum Ausdruck kam. Es wurde betont, daß die Raab-Katzenstein-Flugzeugwerke in Kassel über die besten deutschen Sportflugzeuge verfügen. Ihr geplanter Flugtag würde dem Amte Herten und den benachbarten Städten Wanne-Eickel zu großem Nutzen gereichen. Das Interesse an einem Flugtag sei bei der Bevölkerung dieser Orte vorhanden. — Dem Amtsbaurat Heckmann wurde die Anregung gegeben, die Amtsverwaltung Herten möge eine Versammlung einberufen, aus der ein Arbeitsausschuß für die zu erledigenden Vorarbeiten für den Flugtag gewählt werden kann.

In diesem Zusammenhang mag vielleicht interessieren, daß an die Verwaltung des luftpolizeilichen Ueberwachungsdienstes der Provinz Westfalen dieser Tage folgendes berichtet wurde:

„Auf dem früheren Flugplatz Wanne-Herten fanden im Laufe des Jahres 1928 zwei Notlandungen von Sportflugzeugen statt, die ohne Unfall für die betreffenden Piloten verliefen. Es handelte sich hierbei um die Piloten Seelbach-Münster und Mejo-Gelsenkirchen. Beim Abflug des Piloten Mejo bewirkte die Polizei des Amtes Herten die Absperrung des Startplatzes."

*** Knappschaftszahltermine!**

Der Zahltermin Herne 3 für die Witwen ist am 2. März. Es wird darauf besonders aufmerksam gemacht.

*** Krisenunterstützung an die Staatenlosen.**

Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers wird vom 25. Februar 1929 ab auch den Staatenlosen Krisenunterstützung unter den gleichen Voraussetzungen und in gleichem Umfange wie deutschen Reichsangehörigen gewährt.

*** Heute städtisches Konzert.**

Heute abend 8 Uhr findet das 5. Vormiete-Konzert in der Schauburg statt. Außer der Herner Orchester-Vereinigung wirkt der Herner Männerchor unter A. Lamberts' Leitung mit. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

*** Die Fisch-Werbewoche**

hat gestern begonnen. So sahen wir auf dem gestrigen Fischmarkt an allen Fischständen alle Sorten Fische. Der Händler Partmann hatte einen mächtigen Flossenfisch (Teufelsflosse) zur Schau ausgehängt. Das Tier war stachelartig gepanzert und wies mehrere Schwanzflossen auf. Viele Neugierige bestaunten dieses Tier. Mit frischen größeren Fischen wartete der Händler J. Husmann auf. Seine Heringe fanden reichen Absatz. Der Händler Lux brachte recht schönen Kabliau und sonstige See- und Flußfische auf den Markt. Die Herner Fisch-Werbewoche nahm einen guten Anfang.

*** Reichsverband der Schokoladengeschäfte.**

Der Reichsverband der Schokoladengeschäftsinhaber Deutschlands, Gau Westfalen, wählte in der außerordentlichen Generalversammlung Herrn Kaufmann Alfred Bongardt, Herne, Bahnhofstraße 72, zu seinem 1. Vorsitzenden. Herr B. bekleidete dieses Amt ebenfalls in den Jahren 1924—26.

*** Hauszinssteuer und neugeschaffene Gebäudeteile.**

Nach § 6 der Preußischen Steuernotverordnung sind von der Hauszinssteuer befreit Neubauten und durch Um- oder Einbau neugeschaffene Gebäudeteile, wenn der Bau nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ist. Handelt es sich nur um Um- und Einbau, so besteht nur insoweit Steuerfreiheit, als neue Gebäudeteile geschaffen worden sind. Neugeschaffene Gebäude sind aber nur dann vorhanden, wenn eine Substanzvermehrung erfolgt ist. Durch den Um- oder Einbau muß die Wohn- oder gewerbliche Nutzfläche des Gebäudes vermehrt worden sein. Wird durch eine Zwischenstockung eine vorher nicht vorhanden gewesene Nutzfläche geschaffen, so liegt eine Substanzvermehrung vor. Ist infolge Baufälligkeit durch Um- oder Einbau ein gewisser Teil wieder nutzbar geworden, so wird man gleichfalls Steuerfreiheit beanspruchen können.

*** Versicherungspflicht von Ehegatten.**

Die Ehefrau des Teilhabers einer offenen Handelsgesellschaft ist in der Gesellschaft als Buchhalterin beschäftigt. Ist die Ehefrau nun unter Berücksichtigung des § 159 der Reichsversicherungsordnung krankenversicherungspflichtig? Der § 159 RVO spricht von der Beschäftigung eines Ehegatten durch den anderen. Das Reichsversicherungsamt hat in alter Rechtsprechung angenommen, daß zwischen Ehegatten ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis wegen der sittlichen Grundlage ihrer Lebensgemeinschaft nicht bestehen könne. Im vorliegenden Falle wird ein Ehegatte jedoch nicht von dem anderen beschäftigt, sondern durch eine Gesamtheit von Personen, die als solche Träger von Rechten oder Pflichten sind. Der Umstand, daß der Ehemann der Handelsgesellschaft angehört, schließt die Versicherungspflicht seiner Frau nicht aus. Das Beschäftigungsverhältnis regelt in diesem Falle nicht der Mann allein, und die Arbeitsleistung des einen Ehegatten erfolgt nicht nur für den anderen. Die Versicherungspflicht der Ehefrau ist daher zu bejahen.

*** Er war aus Bochum.**

Zu der Notiz „Ein betrügerischer Händler" in der Montagsausgabe werden wir gebeten darauf hinzuweisen, daß es sich nicht um den Händler Wagner aus Börnig handelt. Es handelt sich hier um einen Händler W. aus Bochum.

*** Warnung vor einem fragwürdigen Unternehmen.**

Der Preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege erläßt folgende öffentliche Warnung: Ein Leipziger Buchhändler erbietet sich gemeinnützigen Vereinen unter wechselnden Firmenbezeichnungen (z. B. „Deutscher Schatzmarkenverein", „Notgemeinschaft der Weltkriegsopfer aus dem Akademikerstande") zur Herstellung und Verbreitung bildgeschmückter Briefverschlußmarken, deren Verkaufserlös zur Förderung der von den Vereinen erfolgten Wohlfahrtsaufgaben verwandt werden soll. Abgesehen davon, daß die hierzu erforderliche behördliche Genehmigung nicht erteilt ist, bietet das fragliche Unternehmen nach dem Ergebnis amtlicher Feststellungen keinerlei Gewähr für ein ordnungsmäßiges Geschäftsgebahren. In den Werbeschreiben, die unter dem Namen „Notgemeinschaft der Weltkriegsopfer aus dem Akademikerstande" verbreitet worden sind, ist in mißbräuchlicher Weise neben anderen Persönlichkeiten der Herr Reichspräsident als Förderer der Organisation bezeichnet. Die Oeffentlichkeit und insbesondere alle gemeinnützigen Vereine werden davor gewarnt, sich in eine Geschäftsverbindung mit dem Unternehmen einzulassen oder es in sonstiger Weise zu unterstützen.

*** Aus dem Fenster gestürzt.**

Am Samstag nachmittag war die Tochter der Eheleute Sch. aus der Bochumer Straße mit Fensterreinigen beschäftigt und stürzte hierbei aus einer Höhe von ca. 5 Meter in den Hof hinab. Neben Arm- und Beinverstauchungen trug sie angeblich einen Schädelbruch davon.

*** Unfall bei der Arbeit.**

Beim Transportieren von schweren Eisenteilen auf einem hiesigen Werk geriet der Arbeiter L. H. mit seiner linken Körperseite unter eine schwere Eisenlast. Er wurde schwer verletzt zum Krankenhause gebracht.

*** Vom Wagen geschleudert.**

Gestern morgen kreuzte der Händler Sch. von hier auf dem Grenzweg ein Lastauto mit Anhänger, geriet dann mit seinem Gefährt in ein Schlagloch der Straße wodurch das Fahrzeug gestreift wurde. Durch den Stoß kippte der Wagen beim Anziehen des Pferdes zur Seite wodurch Sch. vom Wagen geschleudert wurde. Durch den Sturz zog er sich eine Kopfverletzung zu auch spaltete er sich die rechte Hand. Der Verletzte mußte zu seiner Wohnung gefahren werden.

*** Zur Anzeige**

gelangten gestern mehrere Händler und Wirte wegen Führen von ungeeichten Maßen und Gewichten.

*** Zu einem Auflauf**

kam es gestern mittag auf dem Wochenmarkt. Ein Fremder hatte sich einen Wagen mit Waren widerrechtlich angeeignet. Er kam zur Anzeige.

*** Im Gesicht verletzt**

wurde gestern abend ein an einem Umbau auf der Bahnhofstraße Vorübergehender durch herabfallenden Gesteinsmörtel.

*** Theaterabend des Knappen- und Arbeitervereins Herne-Sodingen.**

Etwas ganz Besonderes war es, was der Verein am vergangenen Samstag bot: einen Theaterabend. Zur Aufführung brachte er das 4aktige Schauspiel: „Das Kreuz im Walde", dessen Verfasser der Landwirt Hoffmann, ein Börniger Bürger, ist. Der große Saal des Jugendheims war bis zum letzten Platz besetzt. Der Verfasser führt dem Beschauer eine Begebenheit aus der Zeit der Kämpfe der Sachsen gegen das Christentum vor. Den Ort der Handlung verlegt er an die Emscher, also in die hiesige Gegend. Der Tod der beiden Brüder Ewald spielt zu Anfang des Stückes mit hinein. Aus dem Inhalt sei erwähnt: Ein in den Kämpfen gegen die Franken verschollener Sachse lebt als Christ und Einsiedler in seiner Heimat und bekehrt unerkannt seinen Enkel und später auch dessen Vater und wird dadurch zum Bringer des Christentums für die ganze Gegend. Die Zuhörer befanden sich in begreiflicher Spannung. War es doch schon lange Wunsch gewesen, dies Stück zu sehen, das vor etwa 30 Jahren entstanden, mit großem Beifall aufgenommen und dann nicht wieder aufgeführt wurde. Auch jetzt führte das Stück zu vollem Erfolg. Die Spieler unter der Regie des Herrn Dietz hatten ihr Bestes eingesetzt. So war es denn auch nicht anders zu erwarten, als daß der Beifall von Szene zu Szene, von Akt zu Akt immer größer wurde. Leider hinderte die böse Grippe den Verfasser, bei der Aufführung zugegen zu sein, vielleicht hätte ihn der große Erfolg endlich dazu bestimmen lassen, sein Werk in Druck zu geben. Während der Pause gedachte der Präses, Herr Pfarrer Reker, der Wiedererrichtung des Kirchenstaates, der endlich Frieden schafft in Rom und dem Papst die Freiheit gibt. Diesen Worten folgte mit Begeisterung ein brausendes Hoch auf den hl. Vater. Dann nahm das Spiel seinen Fortgang, nach dessen Beendigung Herr Pfarrer Reker allen, die zum vorzüglichen Gelingen beigetragen, besonders Herrn Dietz und den Spielern, den herzlichsten Dank aussprach.

Unser Wetterbericht

Weiter Frost und Schnee?

Das skandinavische Hochdruckgebiet verlagert sich unter Abschwächung mit seinem Schwerpunkt westwärts. In seinem Bereich herrscht in Nordwestdeutschland Frostwetter bei Temperaturen zwischen minus 5 und minus 13 Grad. Unter dem Einfluß eines flachen Tiefdruckausläufers, der sich von Frankreich her erstreckt, hat Süddeutschland bei 0 bis 3 Grad Wärme schwaches Tauwetter, ebenso die Schweiz. Die höchste Temperatur in Essen war vorgestern minus 2,6 Grad, die niedrigste gestern nacht minus 6,4 Grad.

Vorhersage bis Donnerstag: Fortdauer des Frostes, höchstens vereinzelt unerhebliche Schneefälle bei leichter Bewölkung.

*** Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen.**

Am vergangenen Sonntag hielt der Verein im Vereinslokal Strickmann unter Leitung des 2. Vorsitzenden David seine Monatsversammlung ab. Eingangs gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten der heimgegangenen Landsleute Rohde und Frau Ulantowski. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen in der üblichen Weise. Landsmann Zirkel erstattete Bericht über den Stand der Wohlfahrts-Fürsorge-Kasse. Im Geschäftsjahre 1928 waren ihr 94 Ortsgruppen angeschlossen, künftig sollen jedoch sämtliche Ortsgruppen des Reichsverbandes obligatorisch Mitglied der Kasse werden. Die Fürsorgekasse hatte Ende 1928 7205 zahlende Mitglieder und insgesamt 22 716 Versicherte. Sterbegeld wurde in insgesamt 174 Fällen ausgezahlt. Der 1. Schriftführer Biebris berichtete über die Organisation der in diesem Jahre gefahrenen Sonderzüge. Es fahren insgesamt nach und von der Heimat 64 Züge. Alles Nähere wird jeweils durch die Tageszeitungen bekanntgemacht. Am 9. März d. J., abends 8 Uhr, findet im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen eine **große Protestkundgebung gegen den Abbruch der Münsterwalder Weichselbrücke** statt. Die hiesige Ortsgruppe beteiligt sich mit dem Vorstand und der Fahnendeputation, fordert aber auch sonst zur Beteiligung an dieser Kundgebung auf. Barauslagen in Höhe von 1,50 M. werden erstattet. Zugverbindungen nach Gelsenkirchen 17,36 und 18,40 Uhr ab Bahnhof Herne. Einige kleinere Vorlagen fanden noch ihre Erledigung, dann schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Stadt Wanne-Eickel.

Einbrecher festgenommen. In der Nacht zum Sonntag wurde der Kriminalpolizei von einem Lebensmittelgeschäft in Wanne-Eickel fernmündlich mitgeteilt, daß dort ein Einbruchsdiebstahl versucht worden war. Bei der eingehenden Absuchung des Tatortes und der Umgebung wurden 3 verdächtige Personen in einer Toreinfahrt angetroffen und festgenommen. Diese hatten leere Säcke bei sich, die nur zum Wegschaffen der Diebesbeute bestimmt sein konnten. Es handelt sich bei den Festgenommenen um die Gebrüder Emil und Ernst L. und einen Felix Sch., sämtlich in Wanne-Eickel wohnhaft. Bei der Durchsuchung der Wohnungen wurde ein großer Teil der Diebesbeute vorgefunden, die aus dem am 6. 2. 1929 verübten Einbruchsdiebstahl zum Nachteil des Kaufmanns Hecht aus Wanne-Eickel stammt.

Turnen * Sport * Spiel

Deutsche Jugendkraft.

Internationaler katholischer Sport.

Tagung der internationalen Vereinigung kath. Verbände für Leibesübungen (U. J. O. C. E. P.) in Paris.

Zu dieser Tagung der katholischen Sportinternationale hatten sieben Länder ihre Vertreter entsandt. Die DJK. war durch Graf Neipperg-Schwaigern und Bürger (Düsseldorf) beteiligt. Die gesamten Besprechungen am Samstag und Sonntag nahmen allerbesten Verlauf, offensichtlich getragen und geführt von **gemeinsamer, innerer Uebereinstimmung und Einigkeit.** Das von einem jeden mit ganzer Hingabe erstrebte Ziel großer und machtvoller katholischer Einheitsfront ließ keine Schwierigkeiten aufkommen, und wenn verschiedene Ansichten auftauchten, war recht schnell der einigende Ausgleich da. So dürfte gerade diese Tagung in ihrer inneren Gestaltung und Vertiefung die bis heute beste und fruchtbringendste sein.

Baron van de Kerchoven (Belgien) eröffnete als Vorsitzender die Besprechung und war ihr ein geschickter Leiter. Allerdings machten ihm die Vertreter sein Amt auch sehr leicht. Bei der Durchberatung der neuen Satzungen fanden einige wesentliche Aenderungsvorschläge der Deutschen und Holländer einstimmigen Beifall. — Die Erde Juni in Prag stattfindende große internationale Veranstaltung zeitigte eine längere Aussprache. In eingehenden Darlegungen verbreitete sich der Vertreter der Tschechoslowakei über die Vorarbeiten und den Plan dieses Festes. An Kosten sind etwa zwei Millionen tschechische Kronen aufzubringen. Dieser Betrag ist zum größten Teil aus eigener Kraft sichergestellt. An alle geht der dringende Appell zur Teilnahme. Die U. J. O. C. E. P. macht es sich zur besonderen Aufgabe, für diese große „Katholische Olympiade" nach Kräften zu werben. —

Vom internationalen Arbeitsbüro in Genf lag ein Antrag an die U. J. O. C. E. P. vor, für die Tagung des Arbeitsbüros vom 18. bis 22. März einen Vertreter zu entsenden. Es wurde der Präsident Baron van de Kerchoven bestimmt, die U. J. O. C. E. P. in Genf zu vertreten.

Bei den Wahlen wurde Graf Neippera einstimmig als Vizepräsident in den Vorstand gewählt.

Dem Vorstand wurde ein Fachausschuß für Spiele angegliedert, dem folgende Herren angehören: Dr. Schretlen (Holland), M. A. Thibaudeau (Frankreich), C. K. Bürger (Deutschland).

Neben diesen wesentlichen Punkten fanden auch die übrigen Teile der Tagesordnung beste Erledigung. Mit besonderer Genugtung und größter Freude nun de noch die Mitteilung entgegengenommen, daß bei der Versöhnung zwischen Vatikan und dem italienischen Staat eine der Bedingungen des Heiligen Vaters die vollständige Unabhängigkeit und Selbständigkeit der katholischen Jugendverbände einschließlich Sportvereinigungen gewesen sei, die sich nun wieder frei von jeder staatlichen Einmischung betätigen können. Dieser gewaltige Erfolg ist für die katholische Sportinternationale insofern von Bedeutung, als auch Italien, das vor Jahresfrist auf Anordnung Mussolinis alle seine katholischen Sportvereine auflösen mußte, nun wieder beitreten kann.

*

Ein Revolver-Anschlag auf Jack Dempsey.

Nicht getroffen!

In der Nacht vom 24. zum 25. Februar drang ein Unbekannter in das Schlafzimmer des ehemaligen Schwergewichts-Weltmeisters Jack Dempsey, der bei einem Freund in Miami wohnte, wo er die Promoter-Geschäfte zu dem demnächstigen Schwergewichtskampf Sharkey—Stribbling besorgte, ein. Der Unbekannte forderte Dempsey auf, sofort aufzustehen. Plötzlich feuerte er aus einem Revolver einen Schuß auf Dempsey ab, der aber glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Bevor der Boxer ihn packen konnte, war der Unbekannte verschwunden.

Dempsey hat mit der Klärung des mysteriösen Falles einen Privatdetektiv betraut.

*

Vereinskalender.

Deutscher Ostbund. Die Ehefrau **Wendland** ist gestorben. Beerdigung findet Donnerstag, den 28. 2., nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Auguststraße 42, aus statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Verein heimattreuer Oberschlesier, Herne. Zur Beerdigung unserer verstorbenen ehrenwerten Frau Thomalla werden die Mitglieder gebeten, am Donnerstag, dem 28. Februar 1929, nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale Strickmann anzutreten. Daß besonders die Frauenabteilung vollzählig erscheint, ist Pflicht. (548b) Der Vorstand.

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Hieronymus Veigele und seine Zustände.

Humoristische Skizze von Felix Janoske.

Der Postsekretär Hieronymus Veigele hatte eine große Pflicht: seinen Dienst — eine große Liebe: seine Kakteen — und eine große Sorge: seine Krankheiten.

Acht Stunden war er pflichtgemäß preußischer Postsekretär, unpersönlich im Schalterverkehr mit der wechselnden Menge und nur darauf bedacht, die Abwicklung möglichst reibungslos zu gestalten. Schlug die Uhr jedoch die Schlußstunde, so änderte sich mit dem Schlage sein Gebaren. Er zog ein Riesenwaschentuch heraus und schneuzte sich laut und umständlich und gab durch dies Trompetensignal freiheitlichen Benehmens bekannt, daß das strenge Beamtentum in ihm für heute zu Ende war und eine zweite Natur zum Durchbruch kam.

Eben diese zweite Natur hatte es Fräulein Hilde angetan. Sie war voller Angst zum Postamt gestürzt, um einige Marken zu kaufen. Hinter dem Schalter saß Hieronymus Veigele. Sie sandte ein allerliebstes Lächeln durch den Ausschnitt. Ein eisiger Zug wehte daher. Fräulein Hilde mußte mit schweren Gedanken fortgehen. Sie kam zwar wieder, sogar zur günstigen Zeit seines zweiten Zustandes, Hieronymus war ehrlich liebenswürdig, wie die Stunde ihm vorschrieb; sie lächelte nur wehmütig ob seiner Veränderlichkeit, und er wunderte sich der ihren. Da jedoch diese Zeit grundsätzlich der stillen Freude gehörte, so konnte kein Aerger hochkommen.

Zwei Stuben und eine Küche im Erdgeschoß bildeten seine Wohnung. Vor den beiden Fenstern des sonnigen Wohnzimmers erhob sich ein fußförmiger Aufbau, auf dem seine Lieblinge, die Kakteen mit ihren Verwandten untergebracht waren. Die Töpfe waren unten breit und verjüngten sich nach oben, damit jede Pflanze genügend Licht und Wärme empfing. Am Boden blieb gerade noch Raum für vorsichtige Füße.

Da standen die Cereus Jamacaru mit den langen lederartigen Blättern, ein pilzähnliches Melembryanthemum, aus dessen Hutschlitz neue Knospen hervorwachsen, ein Regenbogenkaktus, Federbüschel, Korallen- und Peitschenkakteen; auch ein rotblühender Christusdorn war darunter. Seinen Stolz aber bildete Cephaelis senilis, das weiße Greisenhaupt; d. h. das Gewächs war nicht etwa alt; es gab sich nur so, aus Laune und Wertbewußtsein. Hieronymus verschwendete seit Monaten die größte Mühe den Eigensinn zum Blühen zu bringen. Der Dickkopf ließ sich nicht erweichen; er wollte eben nicht blühen.

Die Uhr schlug acht; damit begann Veigeles dritter Zustand. Eben hatten noch seine Blicke liebevoll auf dem Greisenhaupt gelegen; als er sich umwandte, war sein Gesicht wie umgewandelt. Die Mundwinkel bogen sich scharf nach unten, die Stirne zeigte die Notenlinien schwerer Sorge. Er nieste dreimal und zog weiche Schuhe und den Schlafrock an.

So bereitete er sich ein Glas Tee aus siebenerlei Kräutern, aß sein Butterbrot und las darunter in einem Buche, dem er seinen Bedarf an Krankheiten entnahm. Er war zufrieden, als er eine neue entdeckt und Anzeichen für zwei andere gefunden hatte. Mit der eigenartigen Umständlichkeit des Junggesellen, dem die ungestörte Nachtruhe etwas Heiliges ist, ging er nun an die Vorbereitung des Nachtlagers, stellte die Schachtel mit den Pillen und das Glas Tee mit dem Pappdeckel zurecht, legte eine halbe Zitrone dazu und stieg ein.

Die Tür zur Wohnstube stand weit offen. Dorther kam bald nach Mitternacht ein Zug, der die Zimmerwärme von den vorschriftsmäßigen 19½ Grad schnell auf 16 herunterdrückte. Herr Veigele wurde unruhig. Vom Fenster des Nebenraumes hörte er ein Klappen und Scharren, daß ihm ein kalter Schauer über den Rücken lief. Er wollte aufstehen und die Tür abriegeln, es ging nicht. Der Schreck war ihm in den Leib gefahren. Er wollte schreien; kein Ton kam aus der gepreßten Kehle.

Da polterte es wie ein fallender Blumentopf. Sollte etwa das Greisenhaupt — — — Im Augenblick war er draußen. Wie er im Nachtgewande in der Tür erschien, gab es einen Krach. Eine dunkle Gestalt wälzte sich auf Topfscherben und Brettern. Hieronymus stürzte sich auf sie, griff nach rechts, erwischte den ausgestopften Regenbogenkaktus und rieb ihm den Einbrecher ins Gesicht, griff links nach den langen Riemen des Jmacaru und peitschte drauf los, nahm Scherben, Töpfe, Erde, was er nur im Finstern fand, und warf auf den Liegenden, als wollte er für Tod und Begräbnis zugleich sorgen.

Ein Lichtschein fiel zum Fenster herein, und eine Ein Lichtstrahl fiel zum Fenster herein, und eine amtliche Stimme fragte, was da los sei.

Er brächte einen um, entgegnete es von innen, und es ginge niemand an, worauf das Licht vorsichtig näher rückte und die Angelegenheit behördlich ins Auge nahm. Es stellte sich heraus, daß der berühmte Kletterpaule bei dem Bankdirektor im ersten Stock einen Besuch hatte abstatten wollen. Durch Nachtschwärmer war er gestört und genötigt worden, in das Zimmer zu ebener Erde einzutreten, wo er wahrhaftig nur Schutz gesucht und dabei so übel zugerichtet wurde. Er behalte sich vor, den Herrn da wegen schwerer Körperverletzung zu belangen. Die Schupo müßte zeugen.

Hieronymus Veigele war indessen mit seinen Kakteen beschäftigt. Ehe noch die Untersuchung zu Ende war, standen die beschädigten Lieblinge in neuen Töpfen; das weißköpfige Greisenhaupt darunter. Der äußerliche Schaden war nicht allzuschlimm, wie groß der seelische sein mochte, würde sich erst zeigen. Die Polizei nahm den Eindringling in die Mitte und empfahl sich mit gebührender Hochachtung. Hieronymus schloß Tür und Fenster und begab sich wieder zur Ruhe. Erst jetzt bemerkte er, daß er dauernd im Nachtgewande und barfuß herumgewandelt war. Folglich hatte er sich zu Tode erkältet. Fräulein Hilde fiel ihm ein. Sie würde gewiß herzbrechend schluchzen.

Aber o Wunder! Er wachte nach erquicklichem Schlafe ohne jede Beschwerde auf, selbst das übliche Morgenniesen blieb aus, trotzdem er leichtsinnig vom Bett aufsprang und sofort zum Fenster lief. Da war das zweite Wunder: Das Greisenhaupt, das eigenwillige, setzte zur Blüte an. Kein Zweifel, der Schreck von der Nacht hatte die vermeintlichen Altersbedenken überwunden und die innere Jugend freigemacht.

Der Herr Postsekretär tat seinen Dienst wie gewöhnlich.

Bis es sechs Uhr schlug. Da hatte Fräulein Hilde die Genugtuung, hinter zwei Zuständen des Postsekretärs Veigele zu kommen. Sie stand eine Minute vor Schluß am Schalter, unbeachtet, ein gewöhnliches postalisches Objekt ohne seelische Bestrahlung. Die Stunde schlug: der Beamte versenkte sein Gesicht in das Taschentuch, und Hieronymus Veigele tauchte hervor als neuer Mensch mit einem neuen Gesicht, das Fräulein Hilde liebreich anlächelte. Vielleicht hätte sie ihn früher dafür als wundersichen Kauz angesehen; jetzt war er ihr ein ungewöhnlicher Mensch von innerer Größe. Sie mußte ihn nach dem großen Ereignis fragen. Er hat sie forsch, fünf Minuten zu zögern, bis er die Martenden abgefertigt hatte, dann stehe er ihr ganz zur Verfügung. Sie wartete wirklich volle zehn Minuten. Dann geleitete er sie das kurze Stück nach Hause und darauf sie ihn ab, gleich sie gar nicht angezogen war. Nach einigem schicklichen Zögern trat sie sogar bei ihm ein, betrachtete mit Schaudern den Schauplatz des Kampfes und mit Entzücken das blühende Greisenhaupt. Sie zeigte dafür viel Verständnis.

Als Fräulein Hilde verschwunden war und seine Uhr die Stunde des dritten Zustandes kündete, wollte sich das Gesicht des Hieronymus Veigele in die gewohnheitsmäßigen Altersfalten legen. Da sah er die Pflanze, auf der ihr sinniger Blick geruht, und die Züge glätteten sich. Eine glückliche Unruhe trieb ihn aus dem Hause. Mit bloßem Kopfe und bloßen Händen machte er einen Bummel, streichelte unterwegs Kinder und Hunde und schaute lange nach einem erleuchteten Fenster. Nach der Rückkehr schleuderte er die Nachtmütze übermütig in die Höhe, bis sie irgendwo hängen blieb, schlug einen regelrechten Purzelbaum, warf Pillen und Schachteln in den Eimer und ein dickes Buch in den Papierkorb und sprang mit gleichen Füßen ins Bett, daß die Spiralfedern quiekten. Cephalis Cereus senilis stand in Blüte!

Streifzüge durchs Leben.

Das größte Verteidigungswerk der Welt.

Rings um die chinesische Mauer.

Von R. Galkin.

In ihrem Bestreben, China zu modernisieren, scheut die chinesische Regierung nicht zurück, eine Tradition zu zerstören, die auf einer Jahrtausend alten Kultur basiert. Gibt es ein charakteristisches Wahrzeichen des uralten Reiches der Mitte, als die gewaltige große Mauer, ein Unikum in der Kulturgeschichte der ganzen Welt? Welch ein grandioser Gedanke, ein ganzes Reich mit einer Mauer zu umgeben!

Diesen über die ganze Nordgrenze Chinas sich hinziehenden Schutzwall muß man als das riesenhafteste Verteidigungswerk der ganzen Welt bezeichnen. Die chinesische Mauer heißt auf Mongolisch „Weiße Wand", auf Chinesisch „Mauer von 10 000 Li", obwohl sie nur 5000 Li lang ist, was aber der ungeheuren Länge von 2½ Tausend Kilometer entspricht. Man stelle sich eine Mauer vor, die die Entfernung von Leningrad nach Paris hat. Der Ursprung der Mauer fällt in die graueste Urzeit. Man führt sie zwar auf den großen chinesischen Kaiser Tsingschihwangti zurück, doch waren einzelne Mauerteile bereits von dessen Vorfahren zum Schutz gegen Angriffe nomadisierter mongolischer Stämme errichtet. Auf den Bergen ist die Mauer mit kleinen Wachttürmen versehen, von denen man beobachten kann, wie diese einzigartige Festung gleich einer Berg- und Talbahn, bald über Höhen, bald über Niederungen läuft, oft gänzlich verschwindet und sich dann in herrlich blauer Ferne wie eine Schlange weiterwindet. Ich ging monatelang der Mauer entlang, ohne ein Ziel zu erreichen. Ich hatte dabei ein ganz eigenartiges Gefühl der Unendlichkeit einer Linie. Ein Begriff wurde mir klar, der mir, als ich noch Schuljunge war, in der Geometriestunde viel Kopfzerbrechen bereitete. In der Nähe von Peking ist die Mauer dreifach. An anderen Stellen doppelt. In der inneren Mauer befindet sich das berühmte Tor Kuijungquan mit Inschriften in Sanskrit, sowie in chinesischer, mongolischer, tibetanischer, uigurischer und tungusischer Sprache. Uiguren und Tungusen bewahren noch die Reste ihrer geheimnisvollen Kultur in der Einöde sibirischer Tundra. Sie sind dem Aussterben geweiht und werden das Geheimnis ihrer Geschichte mit ins Grab nehmen.

Man muß die Solidität der Arbeit heute noch bewundern. Die äußere Mauer besteht manchmal aus Erdwällen mit Futtermauern, läuft aber als solider Bau an steilsten Gebirgswänden und über schwindelnde Abgründe hinweg. Die zweite innere Mauer ist höher als die äußere. Sie ist aus Granitplatten zusammengesetzt und mit Zinnen aus Ziegelsteinen gekrönt. Die Mauer hat sicher eine geheimnisvolle rituelle Bedeutung. Denn nicht umsonst sollte sie das Reich gegen Norden schützen. Den Chinesen ist eine unerklärliche Scheu vor dem Norden eigentümlich. Das äußert sich schon darin, daß alle chinesischen Häuser gegen Norden abgesperrt sind. Auch die Städte liegen gewöhnlich vor Hügeln oder Bergen, die sie gen Norden schützen. Gibt es keinen Berg, wie es in Peking der Fall war, so wird eine künstliche Anhöhe geschaffen, auch nur für den Zweck, die Stadt gegen den bösen Einfluß des Nordens zu verteidigen. Die Befestigung einer Bergkette, wie sie durch die ungeheure Mauer geschaffen ist, muß unbedingt besondere mystische Gründe haben; denn um die engen und unwegsamen Bergpässe vor dem Eindringen eines feindlichen Heeres zu schützen, würden einige Abteilungen gut ausgerüsteter Grenztruppen vollauf genügen. Die Mauer hat ihren mystischen Zweck erfüllt. Die Kultur Chinas, diese uralte, von Tradition gefesselte Kultur, hat sich in unberührter Reinheit bis heute erhalten, da während der asiatischen Völkerwanderung kein einziges Volk sich in China niederlassen konnte.

Die Mauer ist bereits seit langem dem Verfall geweiht. An einer Stelle traf ich Arbeiter, die einen viereckigen Grenzturm, der einer Abteilung Zollwache als Wohnraum diente, befestigten. Sie arbeiteten nach meinem Begriff unglaublich langsam. Wenn ein europäischer Arbeiter in diesem Tempo seine Arbeit verrichten würde, könnte er schwerlich sein tägliches Brot verdienen. Ein Chinese erklärte mir: „Würde in China ein Maurer so schnell arbeiten wie bei euch in Europa, so könnten die anderen chinesischen Maurer gar nicht existieren. Es sieht beinahe so aus, als ob die Chinesen mit Absicht bisher die rückständigsten Arbeitsmethoden angewandt haben, um so viele Leute wie möglich mit einer Arbeit beschäftigen zu können. So werden z. B. Mauersteine nicht in Wagen zur Arbeitsstelle gebracht, sondern von Kulis zusammengeschleppt. Und auch deshalb haben die Chinesen vorgezogen, lieber in Rikschas als in Autos zu fahren.

Ein Chinese erzählte mir noch eine romantische und zugleich tragische Geschichte, deren Schauplatz die Mauer gewesen sein soll. Vielleicht hat er sie erfunden, denn es gibt unter diesen Leuten viele Dichter. Vor tausend Jahren geschah es, daß eine schöne Prinzessin mit ihrem Geliebten, der einem niedrigen Stande angehörte und den sie nicht heiraten konnte, aus ihrem Elternhause floh. Das Liebespaar wählte die nördliche Richtung, und das sollte ihm zum Verhängnis werden. Die Grenzwächter wollten das Paar, das keine Papiere hatte — auch damals gab es bureaukratische Schwierigkeiten — nicht über die Grenze lassen. Umsonst war das Flehen der schönen Prinzessin und ihres Begleiters. Inzwischen wurde das Liebespaar von dem Vater der Braut mit seinem Gefolge eingeholt. Der Vater ließ die abtrünnige Tochter in die Wand einmauern. Für den Liebhaber erfand er — die Chinesen haben stets eine teuflische Phantasie in der Erfindung grausamster Foltern — ein Strafe, vor der der Tod als eine milde Gabe erschienen wäre. Er ließ ihn an die Mauer, hinter der seine Geliebte einen qualvollen Tod starb, anketten. Die schöne Prinzessin sang ein wunderbares Lied. Das Lied der Liebe und des kurzen Glückes, das sie genossen. Der Geliebte lauschte dem Lied, bis es verhallte, und hauchte seinen Geist gleichzeitig mit der Prinzessin aus. Noch viele Geschichten könnten die Steine der alten Mauer, könnten sie sprechen, erzählen.

*

Die lebendige Chronik von Monte Carlo.

Ein Professor des Roulettespiels. — Das Geheimnis des Fakirs. — Wie das Kasino bombardiert werden sollte.

Von Henry Collis.

Der Konflikt [illegible] von Monaco und seinem kleinen Volk scheint vollständig beigelegt zu sein.

Wie könnte auch auf diesem Fleck Erde, in dem die Interessen des Spiels überwiegen, ein ernster Aufruhr ausbrechen! Als ich vor einigen Monaten in Monte Carlo war, lernte ich dort einen sonderbaren Menschentyp kennen, der die Geschichte dieser Spielhölle in sich trug. Es lohnt sich, einiges von dem, was ich dabei erfahren habe, zu erzählen.

Im Kasino, im Garten und in den Hallen großer Hotels, fiel mir ein magerer, älterer Herr auf, der auf den ersten Blick einen sehr eleganten Eindruck machte. Sah man ihn aufmerksamer an, so bemerkte man, daß sein allerdings sehr gut sitzender Anzug bereits etwas abgetragen war, daß die Lackschuhe Risse hatten, daß der Hut zu Hause aufgefrischt war und daß die Wäsche auch nicht von größter Sauberkeit war. Der Mann hatte feine, nervöse, leicht ironische Züge. Ich sah ihn dann vor einem Tisch im Kasino. Mit phlegmatischer Ruhe machte er Notizen in ein kleines Büchlein. Er spielte niemals. Wie ich dann erfuhr, hat er vier große Vermögen im Kasino gelassen. Zum Dank dafür erhielt er eine kleine Pension, durfte aber niemals spielen. Er begnügte sich damit, Leuten, die auf ihn hören wollten, Rat zu geben. Er nannte sich Professor des Roulettespiels. Er hatte ein sehr kompliziertes System ausgearbeitet, in dem allerdings, wie er sagte, „noch einiges" fehlte. Er war aber fest überzeugt, daß es Gesetze gibt, die die Bewegung der Roulettekugel bestimmen. Genau so, wie es Naturgesetze gibt, die die Bewegung der Erdkugel bestimmen. Ich fragte ihn einmal: „Hat es Zweck, auf Pair zu spielen, nachdem Pair siebenmal gewonnen hat?" Er sah mich ernst an und erwiderte: „Spielen Sie heute nicht mehr. Sie werden kein Glück haben. Am 14. September 1867, als der Prinz von Port spielte, gewann Pair 21mal. Es waren aber sehr heiße Tage. Die Kugel fiel stets auf 4, 16, 22. Das war aber eine ganz andere Kombination. Heute wird es nicht gehen. Am 25. Oktober 1907 gewann Pair nur 18mal, und zwar auf 6, 8, 34. Fürst Sagorski gewann bei dieser Kombination 950 000 Francs." Der Mann hatte die ganze Geschichte der Gewinne und Verluste des Spielhauses mit sämtlichen Zahlen und Kombinationen im Kopfe. Er fing, wie er mir weiter erzählte, am 7. August 1891 zu spielen an. An diesem Tage wurde die Bank dreimal von einem amerikanischen Schweinezüchter gesprengt.

Kurz vor dem Kriege erzählte mir [illegible] wurde man wußte seinen richtigen Namen, gehöre zu einem der ältesten Adelsgeschlechter —, erschien in den Sälen des Kasinos der Fakir. Er kam jeden Tag, spielte die Frage eines Engländers, warum Glück versuche, erwiderte der Fakir: Glück von Glück? Ich kann gewinnen, sobald ich will." Der Engländer sah ihn mißtrauisch an, setzte sich an einen Tisch, setzte sich und fing an zu spielen. Er hintereinander hatte er gewonnen. Dann kam er wieder und gewann im Laufe einer ungeheure Summe. Er hatte kein Glück verloren. Als der Fakir am dritten Tage wieder einnahm, war er von einer ungeheuren Menschenmenge umringt. Auch diesmal gewann er. Er probierte jedes System auf alle möglichen Arten und setzte Nummern. Die Banknoten, die er nicht mehr in seinen großen Sack hineinzustecken. Sein Gewinn belief sich bereits auf viele Millionen. „Jetzt habe ich genug", erklärte der Fakir, „ich wollte nur bewundert werden, gewinne, wenn ich will." Er schlenderte hinaus, nahm [illegible] den Garten und zündete ihn an! Am selben Abend war er verschwunden.

Mr. Duval bestätigte mir noch die Wahrheit einer anderen Geschichte, die man manchmal in Monte Carlo hört, die aber ihrer Originalität wegen es verdient, nochmals erwähnt zu werden. An einem Sommertage des Jahres 1893 erschien auf der Reede von Monte Carlo ein russisches Kriegsschiff. Die Offiziere, an ihrer Spitze der Kapitän Birileff — später ein bekannter Admiral der russischen Flotte — besuchten täglich das Kasino. Der Kapitän spielte von morgens bis Mitternacht. Zuerst gewann er, konnte aber nicht aufhören, spielte weiter und versuchte das Schicksal immer wieder, bis er die ganze Schiffskasse verspielt hatte. Es war kein Geld mehr da, den Offizieren und der Mannschaft Gehälter auszuzahlen. Der Kapitän sperrte sich in seine Kajüte ein und schrieb einen Befehl an den ersten Offizier. Der Befehl lautete: „Heute um 3 Uhr wird auf das Kasino von Monte Carlo Feuer aus schweren Geschützen eröffnet. Nach Zertrümmerung des Kasinos sind meine weiteren Befehle abzuwarten." Der Kapitän versiegelte den Befehl, überreichte ihn dem ersten Offizier und befahl: „Oeffnen Sie dies fünf Minuten vor drei und führen Sie den Befehl unverzüglich aus!" Der [illegible] ein Seebär, der die Befehle [illegible] größten Pedanterie ausführte, [illegible] Herr Kapitän." Der Kapitän [illegible] sich beim Kasinodirektor persönlich [illegible] folgendes: „Ich habe das Pech, [illegible] 400 000 Francs zu verspielen. [illegible] fort das Geld zurückzahlen, sonst [illegible] 3 Uhr bombardiert und zerstört [illegible] in den Händen des ersten Offiziers [illegible] des Schiffes mit dem Hafen [illegible] Sie dort das Signal am Mast [illegible] machen, was Sie wollen. [illegible] auszahlen, werde ich mich [illegible] Direktor war an verschiedene [illegible] gewöhnt, wollte aber zuerst die [illegible] Scherz auffassen. Als er jedoch [illegible] sich, verstand er, daß es [illegible] Minuten später erhielt der [illegible] an Bord zurück. Das Schiff [illegible] ließ die Reede. Die Sache [illegible] schrieb Zar Alexander III. auf [illegible] „Brav gehandelt" und befördert [illegible]

*

Der Kampf um [illegible]

In dem polnischen Dorfe Le[illegible] lettischer Ingenieur mit der Ing[illegible] licher Maschinen beschäftigt. Er [illegible] ziehungen zu einer der Dorfsch[illegible] reichen Bauern, die sich sterbl[illegible] Fremden verliebte. Kurz dana[illegible] auch die jüngere Schwester ein[illegible] Sie gefiel ihm noch besser als di[illegible] er auch mit ihr zarte Bande a[illegible] Sache nicht lange geheim, un[illegible] Schwestern entbrannte tödlic[illegible] am zu einer erregten Szene zu[illegible] Ingenieur, vor die Wahl gestell[illegible] vorziehe, überließ es den Schwest[illegible] auszumachen. Diese nahmen die [illegible] sie dann allerdings in einer W[illegible] Liebhaber wohl nicht gedacht hatt[illegible]

Von unseren Vornamen.

Niederdeutsche Studie von Emil Pleitner †.

„Hinerk un Jan hect de meiste Mann." So lautet ein niederdeutsches Wort, das die Einförmigkeit der heutigen Namengebung zum Ausdruck bringt. Alt kann das Wort nicht sein, denn bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein war die Zahl der gebräuchlichen Vornamen im Vergleich zu der heutigen verhältnismäßig bedeutend. Eine große Zahl alter Namen ist verschwunden. Das gilt namentlich von den niedersächsischen Landesteilen, weniger von den friesischen. In den friesischen Bezirken hört man noch heute oft altfriesische Vornamen, die durch die volltönenden Selbstlaute an Wohlklang gewinnen. So Edo, Dedo, Swabbe, Arp, Mehno, Occo, Sibeth und Haja. Andere wieder, die nicht minder wohlklingend sind, wie Rolef, Stittert, Harring, Tiarck, Focke, Popke, Ulfert, Ico, Minß, Lübber Hero, Harke, Meinart, Ricklef, Nanne, Bolcke, Abeke, Enno, Eybe, Redeff usw. verklingen mehr und mehr und werden nur noch da angewandt, wo sie in einer bestimmten Familie seit Geschlechtern gebräuchlich sind. Ganz anders auf der Geest unter der niederländischen Bevölkerung. Hier sind eine ganze Reihe von Namen verschwunden, vielfach, weil man der seltsamen Ansicht war, sie machten ihre Träger lächerlich. Wir nennen die Namen Talke, Wubke Geesche, oder die Verbindung zweier jener Namen, z. B. Wubke-Margret, Talk-Margret, Geesch-Lene u. a. m. Diese Namen sind nahezu verklungen. Eines gewissen Ansehens erfreuen sich die Namen, die in weitere Kreise gedrungen sind, weil ihre Träger fürstliche Personen waren. Wer alte Urkunden durchstöbert, z. B. die Jahresrechnungen fürstlicher Haushaltungen studiert, der ist erstaunt über die große Zahl von Gesuchen, die für die neuen Sprößlinge der Familien die Patenschaft der Sprößlinge erbitten. So kommen die Namen der fürstlichen Personen in die Familien der Bürger und Bauern. In fürstlichen Familien pflegt man an gewissen Vornamen festzuhalten. Der Stammvater des heutigen dänischen Königshauses z. B. war der Graf Christian von Oldenburg. Seitdem ist der Name Christian im dänischen Hause außerordentlich beliebt. In der Gottorpischen Linie des oldenburgischen Gesamthauses, der die Großherzöge von Oldenburg und die Mitglieder des früheren russischen Kaiserhauses angehören, ist der Name Peter, den der bedeutende russische Zar führte, sehr beliebt. Das hat wieder zur Folge, daß in den Landesteilen, die unter der Regierung gottorpischer Fürsten standen, der Name Peter als Vorname vielfach angewandt wurde. Niederdeutsche Fürsten holten sich die Lebensgefährtin vielfach aus Mittel- und Süddeutschland. Die Kinder aus solchen Ehen wurden oft nach Verwandten der Mutter genannt. So kamen mittel- und süddeutsche Namen an die norddeutschen Fürstenhöfe und auf diesem Umwege in die bürgerlichen und bäuerlichen Familien. Die Mutter des letzten und bedeutendsten oldenburgischen Grafen z. B. war eine geborene Gräfin Schwarzburg. Ihr Sohn erhielt neben dem alten deutschen Vornamen Anton den Namen Günther, der im schwarzburgischen Hause seit Jahrhunderten üblich ist. Die Verbindung Anton-Günther aber blieb im Oldenburger Lande ganz besonders beliebt. Der Erbgroßherzog von Oldenburg, der in Lensahn in Holstein wohnt, hat seinen Sohn wieder so genannt. Viele der alten Namen aber sind sehr selten geworden oder bereits verklungen. Dahin rechnen wir z. B. die niederdeutschen Formen von Namen, die fast nur noch hochdeutsch angewandt werden, wie Gerd, Bernd, Harm (Hermann), Jörges (Anton), Carsten (Christern), Dierk, Kord (Konrad) Stoffer (Christoph) und andere mehr. Dazu kommen dann noch andere wohlklingende Namen, die einem in alten Urkunden und Steuerregistern oft entgegentreten. Solche sind Hilbert, Oltmann, Ahlert, Brun, Meina, Wilke, Helmarich, Garlich, Hilwert, Lüder, Sierke, Seven, Henneke, Rolf, Benno, Arend, Joist, Renke, Menke, Liste, Rinke, Röbke, Burchard, Borges, Sevelke, Reines, Thelke, Eubert, Erdwin, Lübeke, Arend, Wessel usw. Dahin zählen dann noch Frauennamen wie Hilla, Becka, Almuth, Ahlka, Heilka, Fieken usw. Diese alten Namen sollte man wieder zur Geltung bringen. Sie reden in ihrer Mehrzahl von unseres Volkes Art und sind oft leicht auf altgermanische Wörter zurückzuführen. So erinnert Hilla an hiltia-Kampf, Lüder und Lübeke an hlud-Ruhm, Eubert an ecke-Schwert, Helmrich an halm-Schutz, Richlef an rich-König, Kord an kuon, Garloch an gar-Speer, um nur einige naheliegende Deutungen zu nennen.

Die Deutschen tragen etwa seit dem 12. und 13. Jahrhundert zwei und mehrere Namen. Seit dieser Zeit kann man von einem Vornamen im heutigen Sinne reden. Den Familiennamen bringt der einzelne mit auf die Welt. Den Vornamen wählen die Eltern. Die Wahl hat größere Bedeutung als mancher ihr beimißt. Das haben bedeutende Leute wiederholt zum Ausdruck gebracht. Goethe urteilt in seiner Lebensbeschreibung: „Der Trieb, [illegible] einen wohlklingenden Namen zu adeln, diese Verknüpfung einer eingebildeten [illegible] erklichen verbreitet über das ganze Leben anmutigen Schimmer." Und Theodor [illegible] öffnete zu leicht nac[illegible] lauf noch weiter er[illegible] tipmarkt war etwas [illegible]t es wohl, eh' du sie tauft, Veränderung. — Aus[illegible] sind die Namen, schätzt teilweise beide[illegible] sie mir dein liebes Bild Markt- und Preisla[illegible]en rechten Rahmen." Hülsenfrucht[illegible] Bahnen. Der Mark[illegible] verändert. — Auf de[illegible] ruhig, aber stetig. [illegible] darfsgeschäft zu leic[illegible] markt war die Te[illegible] Amerikanisches Stea[illegible] Schmalz verschieden[illegible] Dollar (in Firkins [illegible] Eimern zu je 125 [illegible] Tierces). Hamburg[illegible] Kreuz 35.25 Dollar [illegible] Auf dem Getre[illegible] ruhigen Bahnen. [illegible] Für Leinsaat hörte [illegible] minhandel wurden [illegible] per Mai 190.50 Ba[illegible] ruhig. — Roggen [illegible] 182.00 bz. per Juli [illegible] per März 176.50 bz [illegible] 183.50 Käufer. Te[illegible] 182.00 Verk., per Ma[illegible] Tendenz: ruhig.

Namen niederdeutschen Gepräges trägt, [illegible] em allzeit einen Mahner leben, alte [illegible] bedenken und sie nach Kräften zu ver-

Börse.

Die Stimmung der [illegible] bei knappem Inlandsgeschäft [illegible] haben die Preise am [illegible] nach. Am Mehlmarkt [illegible] gen Grenzzu. Es wurde [illegible] Hafer lag ruhig. [illegible] den notiert: Weizen, [illegible] 203—206. Futtergerste [illegible] Mais 242—243, [illegible] 27—29, 30. Weizenmehl [illegible] 21—23. Veluschken [illegible] 27—29, blaue [illegible] 21—22. Serabella, [illegible] 60 Leinkuchen 25.40 [illegible] 4.90. Sojaschrot 23.30 [illegible] Getreide 1000 Kilo.

Kurzbörse.

[illegible] Anklang mit der Kurs[illegible] auch die Düsseldorfer [illegible] Haltung bei kleinem [illegible] Lenmarkt war die [illegible] Altmarkt entwickelte [illegible] zu letzten Preisen. Am [illegible] Kriegaktienmarkt [illegible] Abend zu letzten

[illegible]

[illegible] in abgeschwächter [illegible] ungefähr auf dem Stand [illegible] erlauf gaben die Kurse [illegible] hatten nur Kali-Industrie [illegible] eröffneten, im Verlauf [illegible]

[illegible]ate.

Die Stimmung der [illegible] bei knappem Inlandsgeschäft [illegible] haben die Preise am [illegible] nach. Am Mehlmarkt [illegible] gen Grenzzu. Es wurde [illegible] Hafer lag ruhig. [illegible] den notiert: Weizen, [illegible] 203—206. Futtergerste [illegible] Mais 242—243, [illegible] 27—29, 30. Weizenmehl [illegible] 21—23. Veluschken [illegible] 27—29, blaue [illegible] 21—22. Serabella, [illegible] 60 Leinkuchen 25.40 [illegible] 4.90. Sojaschrot 23.30 [illegible] Getreide 1000 Kilo.

[illegible]ärkte.

Auf dem Kaffee-Preis unverändert.

Altenessen.

[illegible] 527 Ferkel und Läufer [illegible] Ferkel im Alter von [illegible] Wochen 28—38, Läufer [illegible] 4—6 Monaten 50—70, [illegible] Ferkel blieben im Preise [illegible] 3—4 Monaten zogen [illegible] 4—6 Monaten im Preise [illegible]



sich selbst: „Wenn ich bloß den Mut [illegible] um Gehaltserhöhung zu bitten!"

Geschäftliches

Solbad Raffelberg.

Die durch den Frost verursachten Betriebsstörungen bei der A.-G. Solbad Raffelberg in Mülheim-Ruhr sind behoben worden, so daß der Badebetrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen worden ist. Kassenstunden 9—12, 2—6 Uhr. (Siehe Anzeige.)

„Die zuverlässig wirkende Haarkur zur Erhaltung und Wiedererzeugung des Haarwuchses nach Grippe endlich gefunden!"

Als Folgezustand schwerer Grippe, Infektionskrankheiten, körperlicher und geistiger Ueberanstrengungen, als Folge der Einwirkung übergroßer Kälte und Hitze, wie auch infolge mangelhafter Verdunstung findet eine Beeinträchtigung des Stoffwechsels der Haarwurzel, insbesondere dessen nervöser Regulationen statt; die Lebensdauer des Haares wird gekürzt, und es wird in immer geringeren Zwischenräumen von der Papille abgestoßen (Haarausfall).

Ist der Verlust größer als der Nachwuchs, so entstehen nach und nach kahle Stellen und schließlich die Glatze.

Hautspezialisten stimmen jedoch jetzt darin überein, daß nur der Haarkur „Müllern Sie Ihr Haar" bedarf, um Haarschwund und Haarausfall zu beseitigen und dem Haar seine Gesundheit und Schönheit wieder zu verschaffen.

Fangen Sie daher schon heute damit an, Ihrem Haar durch regelmäßige Anwendung der Doktor Müllerschen Haarkur Gesundheit und üppigen Wuchs zu verschaffen. Jedes Fachgeschäft führt Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier und jede Flasche trägt die Unterschrift von Dr. Müller. Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1, sind die alleinigen Hersteller und weisen Bezugsquellen gern nach.

Die Winterkönigin.

Geschichte eines Trostpreises.

Die jugendliche Frau Gerda besaß unstreitig die schönste Figur, den graziösesten Gang, den niedlichsten Fuß und eine wahrhaft königliche Haltung. Sie wäre auch zur Sommerkönigin bei der letzten Schönheitskonkurrenz im Lunapark erklärt worden, hätten nicht ein paar unschöne Pickel und Mitesser und andere kleine Teintfehler die sachkundigen Preisrichter davon abgehalten. Mit einem Trostpreis war sie aber doch noch bedacht worden. Der Bestand aus einer Packung Aok-Seesand-Mandelkleie und einem Karton Aok-Kräuter-Sahnenseife. Daheim hatte sie zunächst mit entzückend entrüsteter Gebärde „den Bettel" achtlos beiseite geworfen. Frau Gerda war aber nicht nur schön, sie war auch klug. Darum nahm sie später die Sachen doch wieder hervor, betrachtete sie sinnend und verschwand schließlich damit in ihrem Toilettenzimmer. Hier fand sie sehr rasch einen wirklichen Trost an ihrem kleinen Preise. Denn dieser Trostpreis hatte es in sich. Er bewirkte, daß sie von nun ab nur noch mit Aok-Seesand-Mandelkleie und Aok-Kräuter-Sahnenseife den Kampf für die Reinheit ihres Teints aufnahm und über Pickel und Mitesser fegte.

Auf einer kürzlich im Lunapark stattgefundenen Veranstaltung wurde sie einstimmig zur Winterkönigin erklärt. Denn Stirn, Hals und Nacken glichen jetzt reinstem Alabaster, auf den Wangen blühten Rosen und ihr Antlitz war gleich Milch und Blut.

Das Studium der Technik.

Das Wirtschaftsleben in Deutschland hängt eng mit dem Stande und der Entwicklung der Technik zusammen.

Es ist daher erforderlich, daß die schöpferischen Kräfte der Technik als Ingenieure, Architekten, Techniker und Werkmeister stets der rapiden Entwicklung auf dem Gebiete der Technik vorauseilen und die heranwachsenden Generationen sich diesen anpassen und folgen können.

Die technischen Lehranstalten haben ihre Lehrpläne stets dahin zu revidieren und zu ergänzen, daß der Nachwuchs der technischen Kräfte eine solche Ausbildung erhält, die ihn befähigt, den heutigen hohen Anforderungen gerecht zu werden.

Das Technikum Lemgo i. L. ist in der Zeit seines 38jährigen Bestehens stets bemüht gewesen, diesen Anforderungen zu genügen und sich der Entwicklung der Technik weitgehendst anzupassen. Insbesondere hat es anerkannt, daß zur wirtschaftlichen und rationellen Fabrikation und Massenfertigung außer einer guten Grundlage in der allgemeinen Technik eine tiefgehende Ausbildung in der wissenschaftlichen Betriebsführung erforderlich ist. Der Lehrplan ist in dieser Richtung so ausgebaut, daß er den weitgehendsten Ansprüchen gerecht wird. Wir können daher den Besuch des Technikums Lemgo nur empfehlen.

Das Sommersemester 1929 beginnt am 1. April. Programme durch das Sekretariat kostenfrei.

Briefkasten

R. 300. Die Forderung ist verjährt nach § 196 des B. G. B., vorausgesetzt, daß die Zahlungsbefehle erst Ende 1928 zugestellt wurde, und in der Zwischenzeit eine Mahnung nicht erfolgt ist.

Empfehle meinen mit allem **Komfort** der **Jetztzeit** ausgestatteten

Damen- und Herren-Frisier-Salon

der den verwöhntesten Ansprüchen meiner Kundschaft genügen wird. Mein Bestreben ist es, nach wie vor durch gute, aufmerksame Bedienung meine werten Kunden zufrieden zu stellen.

Um Geschäftsbesichtigung bittet

Franz Graf, Friseur

Neustr. 46, Ecke Haldenstr., Fernruf 504 36

Spez.: Bubikopfschneiden, Ondulieren, Frisieren. Auf Wunsch Bedienung außer dem Hause.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a. „mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schr. u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren mein innigen Dank auszusprechen ... wurde ich ganz befreit v. meinem Leiden.

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Verfa.-Leidende kostenlos zu sprechen in **Herne: Samstag, 2. März, von 8—12 Uhr im Hotel Schlenkhoff; Dortmund: Freitag, 1. März, von 1—6 Uhr im Hotel Kaiserhof.** 341

Leibbinden nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung

A. Auffing, Spezialbandagist, Köln, Kaiser-Wilh.-Ring 2

Wichtig für Kranke!

Rechtzeitig vorbeugen!

Völlig kostenlos erhalten Sie die illustrierte 48 Seiten Broschüre über die erfolgreichen, ärztlich empfohlenen Kräuterkuren.

Nur diese Packung



Waldflora

Kein Tee!

Auserlesene, giftfreie Pflanzenbestandteile. Nicht als Tee, sondern in Form von aufgeschlossenen Pflanzenpulvern angenehm zu nehmen! Alle unerkannten Stoffe, die sonst durch Kochen oder Aufbrühen vernichtet wurden, bleiben erhalten. Daraus erklärt sich die unübertroffene Wirkung auf dem unschädlichen Naturheilwege.

Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 11 finden Anwendung:

Gicht, Reißen, Rheuma, Adernverkalkung, Ischias, Fettleibigkeit, Entzündungen, Pickeln, Geschwüren, Neigung zu Eiterungen, Hautanschlag, offene Beine, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutreinigung, Zucker-, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Stein-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stuhl-Leiden.

Verkauf in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern!

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Am **Donnerstag, dem 28. Februar, 11 Uhr,** werden i. Auktionssaal des Postamts Herne — Eingang Freiligrathstraße — folgende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert: **1 gold. Armb.-Uhr, 1 Granatkollier, 1 silb. Kompottlöffel, 2 versilb. Fleischgabeln.** (5365

Roggenstroh und **Runkelrüben** jedes Quantum hat abzugeben (4696

F. Trösken, Baufauerstr. 49, Tel. 510 02.

Schwelkoks, Briketts, Kohlen Koks empfiehlt

Heinrich Schlenkhoff G. m. b. H.

Herne, Grabenstraße

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten täglich nach vorheriger Anmeldung

Bettenhaus Köster

Herne, Steinweg 9

Heimarbeit gewerbl. Vitalis-Mützchen usw.

Haushaltungs-Pensionat St. Nik.-Stift, Füssenich bei Zülpich

Gründliche hauswirtschaftliche, wissenschaftl. u. gesellschaftl. Ausbildung. Ganz neuzeitlich umgebautes Kloster in gesunder Lage, inmitten herrlicher Parkanlagen mit großem Weiher. Eigene Oekonomie, gute Verpflegung. Preis monatl. 60.— Mk. Prospekte durch die Oberin. 731a

HAIN PIANO

Verkaufsstelle **Dortmund**

W...straße 64 Tel. 82...

...

SELBST

...

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstraße 82

Lager Flackstraße 4/6.

Glashandlung

Schaufenster-Verglasung.

Belgische Riesenhäsin (252c

prämiert, billig zu verkaufen.

Mierke, Bahnhofstr. 10a.

Bücher beitragen und einrichten, sowie Bearbeitung v. **Steuersachen** übernimmt erfahrener Buchhalter. Angebote unt. S. G. 114 an den Herner Anzeiger.

Suche ein sauber, kathol. (549b

Halbtagsmädchen

Frau Alois Flake, Mt.-Cenis-Str. 7.

2. Mädchen im Besitze guter Zeugn., nicht unter 20 Jahre, gesucht.

Frau Oppenheim, Schulstr. 70 I. (849a)

Freren i. Hannover.

Kath. private **Höhere Schule mit Internat.**

Nach den Lehrplänen der staatl. Höheren Lehranstalten VI—UIII einschl. im Internat gewissenhafte Beaufsichtigung und Förderung. Prospekte und Jahresberichte kostenlos

Reichs-Unfall Verhütungs-Woche

In jeden Haushalt, in jede Werkstatt, in jedes Kontor, in jeden Betrieb, zu jedem Fahrrad, zu jedem Motorrad, zu jedem Auto, in jede Sportgruppe gehört ein vorschriftsmäßiger **Verbandskasten** nach den Bestimmungen der Berufsgenossenschaft i. Preis 1.25 2.25 3.50 5.00 u. höher. Gewissenhafte Auffüllung vorhand. Verbandskasten.

Sachdrogerie E. Kusemann

Fernruf 525 48 **Herne** v. d. Heydistr. 25

Elektr. Kronleuchter von 17.50 an

„ Zugkronen von 27.50 an

„ Nachttischlampen v. 6.75 an

Julius Berke, Herne

Spezialhaus für Elektrotechnik

Bahnhofstraße 53 - Fernruf 518 05

Schmitt Resoval Pianos

Pianokauf ist und bleibt Vertrauenssache!

Sehr günstige Teilzahlungen!

SCHMITT RESOVAL-PIANOS

kaufen Sie beim **Hersteller.** Große Auswahl in gebr. Pianos.

Hofpianofabrik Carl Schmitt, Kogen i. W.

Elberfelder Straße 69 156a

Stopp!



...letzten Vorbereitungen ...beendet.

Donnerstag beginnt

Wenberg's

Gardinen-Woche

Sie werden die Darbietungen als beste Leistung anerkennen!

I. Die modernen Wohnungs-Dekorationen

finden Sie bei mir an Hand von Modellen und vielen Zeichnungen und individuellen Vorschlägen meiner Dekorateure, sowie meines hervorragend geschulten Personals.

Qualitäten und Quantitäten

zu solch niedrigen Preisen, wie Sie noch nie kauften. Alle Ihre Wünsche können jetzt erfüllt werden.

Heute beginnt der Vorverkauf.

Bettn-Weinberg

Herne

554b

Anerkanntermaßen leistungsfähiges Haus für Gardinen- und Bettlieferungen.

Ordentl. (251d

Morgenmädchen

zum 1. März gesucht.

Altenhöfenerstr. 821 rechts.

Junge Frau sucht mehrere **Wasch- u. Putzstellen.** (539b

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Tüchtiges ordentliches (866a

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, mit guten Zeugnissen, für sofort gesucht.

Zu melden von 11 bis 12 Uhr.

Grothaus, Ludwigstraße 10.

Herr

m. groß. Bekanntenkreis für modernes Teilzahlungssystem als dortiger Bezirksvertreter v. leistungsfähiger Lederbekleidungsfabrik gesucht.

Off. unt. G 8320 bef. **Ala, Haasenstein & Vogler Berlin SW 19.**

Schöne (250c

2-Zimmerwohnung

geeignet für älteres Ehepaar od. alleinstehende Pers., bill. Miete, geg. 2 große Zimmer zutausch. aus Constantin.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Größ. Unternehmen der Versicherungsbranche sucht tüchtigen

Herrn

für die Leitung der Herner Filiale. Größerer Bestand, eigenes Büro und Personal vorhanden. Auch Nichtfachleute wollen sich melden, da bei Eignung Einarbeitung erfolgt. Angeb. u. **E. B 112** an d. Herner **Anzeiger.**

Carmen

Das Drama des Offiziers, der aus Liebe z... der schönen Zigeunerin seine Pflicht vergiss...

im Lichte Chaplinschen Humors ge... sehen

Capitol

Carmen

Eine Opernparodie **mit dem Mann, über den die ganze Welt lacht!**

Nur 5 Tage!

Verlängerung ausgeschlossen

Capitol



Carmen

Charlie Chaplin

erwartet Sie ab morgen Donnerstag im

Capitol

Ein bis zwei gut **möbl. Zimmer** an beff. Herrn od. Dame sofort zu vermieten. (249c

Zu erfragen im **Wäschegeschäft, Behrensstraße 17.**

Einfach (255a

möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer frei. (248c

Altenhöfenerstr. 561

Jg. Mann sucht gut möbliertes

Zimmer

Nähe Bahnhof (Ctr.) Off. unt. D W. 111 an den Herner **Anzeiger.**

Ein (255c

gewerbl. Raum mit separatem Eingang, für Büro od. sonstige Zwecke zu vermieten.

Näheres: **Wilhelmstr. 28.**

...so der Expedient, ...ein?

...erkunde muß sein ...rd- und Länder- ...gezeichnet haben. ...Vorlage und aus ...n oder Polen zu ...pieriakeit können ...größten Städte, ...n. Binnenschiffahrts- ...kennen und muß ...h wohnen haben, ...bezw. günstigsten ...n zu eigen sein, ...timmungen usw.

...sberatungsfragen ...beratung des Ge... Berlin-Zehlendorf, ...gen des Lehrver... ...n wird dort Be... ...e Lehrstellenver... ...n vermittelt, steht ...Für die notwen... ...wischen Lehrher... ...träge bereit.

...Dortmunder ...Bremers Hof, ...er heutigen Aus... ...am.

...e Neustraße 16 ...Herren- und Damen-

...Das Beschäftigungsverh... nicht der Mann allein, einen Ehegatten erfolgt Die Versicherungspflicht ...sahen.

*** Er war aus Bochum.**

Zu der Notiz „Ein t... Montagsausgabe werde ...weisen, daß es sich nicht ...Börnig handelt. Es han... ...ler W. aus Bochum.

*** Warnung vor einem ...**

Der Preußische Staat ... der Wohlfahrtspflege erl... ...nung: Ein Leipziger Bu... ...nützigen Vereinen unt... ...nungen (z. B. „Deutsch... ...gemeinschaft der Weltkr... ...stande") zur Herstellur... ...schmückter Briefverschlu... ...zur Förderung der von ...fahrtsaufgaben verwand... ...von, daß die hierzu er... ...migung nicht erteilt ist. ...men nach dem Ergebn... ...nerlei Gewähr für ei... ...gebahren. In den W... ...Namen „Notgemeinscha... ...Akademikerstande" verk... ...bräuchlicher Weise nebe... ...Herr Reichspräsident ... ...bezeichnet. Die Dessen... ...gemeinnützigen Verein... ...in eine Geschäftsverbi... ...einzulassen oder es in ...

*** Aus dem Fenster g...**

Am Samstag nach... ...leute Sch. aus der ...

...Anzeiger ... ...seinen Direkte...

Abgrenzung des Bezirks- und Nahverkehrs im Industriegebiet.

Um die Einführung des Personen-Vorzugstarifs.

Das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet hat als wirtschaftsbedeutendstes und verkehrsreichstes Gebiet Deutschlands für die Finanzen der Reichsbahn eine ausschlaggebende Bedeutung. Ein Viertel des gesamten Güterverkehrs entfällt auf diesen räumlich relativ kleinen Gebietskomplex. Das gesamte Güterverkehrsvolumen der Reichsbahndirektion Essen übertrifft dasjenige der Reichsbahndirektion Berlin und Altona um ein Bedeutendes.

Das gesamte Gebiet stellt ein einheitliches Wirtschaftsgebilde mit ziemlich der gleichen Struktur und den gleichen Existenzbedingungen dar. Dem Reisenden, der dieses Gebiet durchfährt, kommen die Grenzen der Kommunen gar nicht zum Bewußtsein, da bauliche Zusammenhänge sie fast völlig verwischen. Die jetzigen Grenzen sind mehr historisch bedingt, als bei der starken Verflechtung wirtschaftlich gerechtfertigt. Wenn nun das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet die Forderung nach einem Bezirksverkehr mit einem starren Fahrplan, verkürzter Zugfolge, verkürzten Einheiten und ermäßigten Tarifen stellt, so kann es hierfür nicht nur allgemeine volkswirtschaftliche Argumente geltend machen, sondern auch darauf verweisen, daß die Reichsbahn als Gegenleistung für die hohen Einnahmen Konzessionen macht.

Die ablehnende Haltung, die jahrelang die Reichsbahn diesen berechtigten Forderungen gegenüber einnahm, hatte eine starke Agitation für die Städte-Schnell-Bahn zur Folge und aus Furcht vor einer Realisierung dieser Pläne trat nun am 30. November 1927 die Reichsbahn mit einem Aushauprojekt für die Gleisanlagen und Bahnhöfe zwischen Köln und Dortmund an die Oeffentlichkeit, dessen Verwirklichung den gesonderten Bezirksverkehr wenigstens verkehrstechnisch in greifbare Nähe rückte. Damit hat sie die Notwendigkeit dieses Bezirksverkehrs anerkannt. Aber sie

hat diesem ersten Schritt nicht den zweiten folgen lassen, nämlich einen Sondertarif für den Personenverkehr grundsätzlich zuzugestehen.

Es ist wirklich nicht einzusehen, warum die Bewohner des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets schlechter gestellt werden, als diejenigen anderer Gebietsteile Deutschlands, die Sondertarife besitzen, wie z. B. die Städte Berlin und Hamburg.

Es reist nun, die Verhältnisse des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets mit denjenigen der Städte Berlin und Hamburg in Vergleich zu bringen. Der Bezirk des Berliner Stadt- und Vorortverkehrs umfaßt zirka 3000 Quadratkilometer mit rund 4 300 000 Einwohnern, der des Hamburger Vorortverkehrs zirka 850 Quadratkilometer mit rund 1 500 000 Einwohnern, und für den Bezirksverkehr im Rheinland und Westfalen kommt ein Netz von zirka 2500 Quadratkilometer mit rund 3 700 000 Einwohnern in Frage. Aus diesen Zahlen kann man auch die Besiedlungsdichte in den Bezirken erkennen. Es entfallen auf das Quadratkilometer in Berlin 1433 Einwohner, in Hamburg 1765 Einwohner, im Industriegebiet 1480 Einwohner. Die Verhältnisse in Berlin und im Industriegebiet sind also ganz ähnlich gelagert, und es ergibt sich zwangsläufig bei einer so dichten Besiedlung ein starker Verkehr, der dann noch eine Steigerung erfährt, wenn es sich, wie im Industriegebiet, um sehr wirtschaftsintensive Gebiete handelt.

Für das Verkehrsvolumen bieten gewissen Anhalt die Stationsstatistiken der zuständigen Reichsbahndirektionen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß für den Berliner und Hamburger Bezirksverkehr absolute Zahlen zur Verfügung stehen, während wir den Bezirksverkehr im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet zu schätzen gewungen sind. Eine kürzlich erschienene Denkschrift kommt auf Grund längerer Beobachtungen zu der Annahme, daß etwa ½ des gesamten Verkehrs im Reichsbahndirektionsbezirk Essen als Bezirksverkehr anzusehen ist. Es ergeben sich dann folgende Zahlen

Verkaufte Fahrkarten:

Reichsbahndirektionsbezirk Berlin	15 342 379
oder täglich	41 919
Altona	21 389 715
oder täglich	58 442
Essen	10 033 600
oder täglich	27 490
im Stadt- u. Vorort- bezw. Bezirksverkehr Groß-Berlin	192 537 774
oder täglich	526 059
Groß-Hamburg	53 537 520
oder täglich	146 247
Industriebezirk	41 238 429
oder täglich	142 755

Allerdings stellt sich der Bezirksverkehr weit größer dar, weil die Fahrten der Zeitkarteninhaber (Monatskarten, Arbeiter-Wochen- und Schüler-Karten) bei der Zählung nur einmal in Ansatz gebracht werden, während gerade die Zeitkarteninhaber die Bahn täglich mehrmals benutzen müssen. Die verausgabten Zeitkarten lassen den eigentlichen Arbeiter-, Berufs- und Wohnverkehr am besten erkennen:

Es wurden gelöst:

	Monats- u. Schülerkarten	Arbeiterwochenkarten	Zusammen
in Groß-Berlin	1 764 095	6 180 183	7 944 278
in Groß-Hamburg	577 792	563 341	1 141 133
im rhein.-westfälischen Industriebezirk	283 400	1 133 600	1 417 000

Zwar treten die Zahlen von Essen bezw. vom Rheinisch-westfälischen Industriebezirk gegenüber den Zahlen von Groß-Berlin und Groß-Hamburg zurück. Aber man darf sich nicht darüber täuschen lassen, daß die überhöhten Fahrpreise eben eine starke Hemmung für den Verkehr bedeuten und daß eine große Abwanderung stattgefunden hat zu Straßenbahn und Autobus. Auch fehlen dem Industriebezirk die Nord-Süd-verbindungen, wiederum ein Hemmschuh für die Verkehrsentwicklung.

Die Auswirkung der differenzierten Tarifbehandlung

von Groß-Berlin bezw. Groß-Hamburg und dem Industriegebiet werden durch eine Gegenüberstellung der Fahrpreise für einzelne Entfernungen sehr wirksam veranschaulicht. Während im Industriegebiet der Normaltarif angewendet wird bei dem sich der Fahrpreis aus der Entfernung und dem einheitlichen Kilometerzuschlag errechnet, gilt in Groß-Berlin bezw. in Groß-Hamburg der Zonentarif, bei dem mit Rücksicht auf die tatsächliche Entfernung beim Uebergang von einer Zone in die andere Pauschsätze erhoben werden. Beträgt die Entfernung beispielsweise auch nur 5 Kilometer, so beliefe sich der Fahrpreis 3. Klasse im Rheinisch-westfälischen Industriegebiet bisher auf 30 Pfg., während in Berlin bezw. Hamburg nur 15 Pfg. erhoben wurden.

ein Unterschied gegenüber Berlin und Hamburg von 100 Prozent.

Auf eine Entfernung von 20 Kilometer wurde 3. Klasse im Industriegebiet Mk. 1.— erhoben, während bei der gleichen Entfernung in Hamburg nur 30 Pfg. zur Erhebung gelangten.

Wie soll nun die Abgrenzung

für die Bezirke des Nah- und Bezirksverkehrs stattfinden? Ein einheitliches Verkehrszentrum wie Berlin und Hamburg hat das Industriegebiet nicht. Bei der Abgrenzung des Nahverkehrs würde man nach den Vorschlägen der Denkschrift folgendermaßen verfahren: Um die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern als Mittelpunkt denkt man sich mit einem Radius von 10 Kilometer Kreise geschlagen. Alle Stationen innerhalb dieser Kreise genießen im Verkehr mit ihrem Verkehrszentrum und untereinander die Tarife der Nahzone. Bei der Regelung des Bezirksverkehrs müßte zunächst das in Frage kommende Gebiet festgestellt werden. Das Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes ist deshalb zu Grunde zu legen, würde vorerst fehlen, weil im Norden zum Ruhrsiedlungsverband Gebiete mit einem so schwachen Verkehr liegen, daß sie für die Vorzugstarife nicht in Frage kämen, während anderereits im Süden außerhalb des Verbandsgebietes sich Städte mit einem starken Wirtschaftsverkehr ausbreiten. Am meisten beachtenswert erscheint der Vorschlag, um den äußersten westlichen Verkehrsmittelpunkt Duisburg und den äußersten östlichen Verkehrsmittelpunkt Dortmund Kreise mit einem Radius von 20 Kilometer zu schlagen, und beide Kreise durch je eine im Norden und Süden in Richtung Westost verlaufende Tangente zu verbinden. Für den Nahverkehr hätten 75 der Sätze des Fernverkehrs und für den Bezirksverkehr ¾ des Fernverkehrs zu gelten.

Es wird nicht leicht, die Reichsbahn zu einem Entgegenkommen in der Frage des Vorzugstarifs für das Industriegebiet zu veranlassen. Aber ein Ausfall — auf lange Sicht gesehen — kommt daraus für die Reichsbahn nicht in Frage, da die geringeren Tarife zu einer Erhöhung des Verkehrsvolumens führen.

Dr. N.

Orkan über Mississippi-Missouri.

☆ **Neuyork**, 26. Febr. (Telegr.) Nach Meldungen aus Duncan im Staate Mississippi wurde heute nachmittag die Stadt von einem Orkan heimgesucht. Die ersten Berichte sprechen von 20 Toten und 100 Verletzten.

Infolge der Zerstörung der telephonischen und telegraphischen Verbindungen laufen die Nachrichten über die Orkankatastrophe in Missouri und Nord-Ost-Texas nur in Bruchstücken ein. Da zahlreiche Ortschaften vom Tornado betroffen wurden, ist die Verlustziffer wahrscheinlich weit höher als bisher gemeldet wurde. Die Zahl der Verletzten dürfte einige Hundert erreichen. In den benachbarten Orten sind umfassende Hilfsmaßnahmen getroffen. Der Tornado hatte übrigens merkwürdige Launen. Ein kuhmelkender Farmer sah, wie sein Haus vom Sturm weggetragen wurde, während seine Tochter unverletzt durch die offene Stalltür hereinlief. Ein anderer wurde aus dem Bett unbeschädigt über den Hof hinweggetragen. Der Sturm drückte große Oeltanks wie Papier ein und verursachte in der ganzen Umgegend einen Petroleumregen.

*

Eine polnische Einbrecherbande in Berlin verhaftet.

✧ **Berlin**, 26. Febr. (Telegr.) Die Berliner Polizei verhaftete heute eine polnische Einbrecherbande, die schon einmal im Oktober festgenommen und damals über die Grenze abgeschoben worden war. Die Kriminalpolizei erfuhr sehr bald, daß die Gesellschaft wieder nach Berlin zurückgekehrt war, und es gelang ihr heute, zunächst das Haupt der Bande, den 36jährigen Moritz Wigilinski, und im Verlaufe des Tages vier seiner Helfershelfer zu verhaften. Wigilinski wurde in einer Wohnung in der Islandstraße unter einem Sofa entdeckt, unter das er sich, nur mit einem Hemd bekleidet, verkrochen hatte. Eine Durchsuchung der Wohnung förderte für 13 000 Mk. Stoffe zutage, die aus einem vor kurzem verübten Konfektionseinbruch stammen. Außerdem entdeckte man eine Anzahl Schmuckstücke, die den bestohlenen Inhabern schon wieder zugestellt werden konnten. Ferner wurden 18 Pfandscheine beschlagnahmt. Als weitere Mitglieder der Bande wurden die zwei Polen Paul Lopata und Isaak Philipp, und ein Ehepaar Alpern ermittelt und dingfest gemacht. Der Einbrecher Max Bloch, der hauptsächlich den Berliner Westen unsicher machte und gleichfalls der Kolonne Wigilinski angehörte, befindet sich schon seit zwei Tagen in Haft.

Feuer in einem Breslauer Elektrizitätswerk.

✧ **Breslau**, 26. Febr. (Telegr.) Nachdem Breslau erst vor kurzem eine Brandkatastrophe durchgemacht hat, durch die die Versorgung mit elektrischem Strom für die ganze Stadt zehn Stunden und für einen Teil der Stadt dreieinhalb Tage unmöglich gemacht war, brach heute nachmittag in dem Elektrizitätswerk an der Weidenstraße infolge Kurzschlusses und Explosion der Oelschaltung ein Kabelbrand aus, der fast sämtliche Kabel zerstörte und die Stromversorgung der Innenstadt abermals lahmlegte. Die Feuerwehr mußte wegen des Qualmes mit Gasmasken vorgehen. Der Werkmeister Gregor büßte — wahrscheinlich infolge einer Rauchvergiftung — sein Leben ein. Das Feuer selbst war nach ungefähr einer halben Stunde gelöscht.

Zahlreiches Vieh verbrannt.

Lyck, 26. Febr. (Telegr.) Auf dem im Kreise Lyck gelegenen Gute Trazen brannten ein Stall und eine Scheune vollständig nieder. Mit verbrannt sind 25 Stück Rindvieh, 14 Pferde, 70 Schweine und 20 Schafe, außerdem große Erntevorräte. Das Feuer soll gleichzeitig an mehreren Stellen ausgebrochen sein. Es wird Brandstiftung vermutet.

Hinrichtung eines 19jährigen Mörders.

Paris, 26. Febr. (Telegr.) In Amiens wurde heute ein 19 Jahre alter Mörder hingerichtet, der zwei 70jährige Frauen umgebracht hatte.

Fanolle stellt sich der Polizei.

Paris, 26. Febr. (Telegr.) Der Pariser Bankier Fanolle, der nach Hinterlassung eines Passivums von 3 Millionen Francs geflüchtet war, hat sich der Polizei gestellt. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Wieder ein französischer Bankier verhaftet.

Paris, 26. Febr. (Telegr.) In Lens wurde gestern der Direktor einer Industrie- und Handelsbank verhaftet. Die Passiva sollen 800 000 Francs betragen. Die Untersuchung hat ergeben, daß keine regelrechte Buchführung vorhanden war.

Verhaftung eines hohen polnischen Kontrollbeamten.

Warschau, 26. Febr. (Telegr.) Der Ministerialrat in der obersten polnischen Staatskontrollkammer, Nowicki, ist im Zusammenhang mit den Lieferungsbetrügereien im Grenzschutzkorps verhaftet worden.

Aus Westfalen und Rheinland.

h **Bochum**, 26. Febr. Auf der Fahrt von Radbod nach Bochum wurde ein Bäckermeister, der sich auf seinem Fahrrad befand, von einem Manne zu Boden geschlagen. Der Angreifer kam plötzlich aus dem Hinterhalt hervor, riß den Bäcker vom Fahrrad und schlug mit einem harten Gegenstand auf ihn ein, so daß er besinnungslos liegen blieb. Straßenpassanten, die den Ueberfallenen auffanden, sorgten für seine Ueberführung in ein Krankenhaus, wo ein Schädel- und Kieferbruch festgestellt wurde. Der Täter sowie die Gründe für den Ueberfall sind unbekannt.

• **Witten**, 26. Febr. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Samstagabend an der Ecke Ruhr- und Wetterstraße. Dr. Schlösser, der mit einer Autotaxe von einem ärztlichen Besuch kam, wurde von einem Lieferwagen angefahren. Der Taxameter überschlug sich zweimal und wurde vollständig zertrümmert. Der Arzt erlitt einige Rippenbrüche, seine Frau wurde an der Hand und im Gesicht durch Glassplitter ziemlich schwer verletzt. Eine dritte im Wagen befindliche Person erlitt ebenfalls schwere Schnittwunden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Stillegung der Zeche „Humboldt" in Mülheim-Heißen als Förderschachtanlage.

)(**Dortmund**, 26. Febr. Heute fanden im Oberbergamt Dortmund Verhandlungen über den Antrag des Mülheimer Bergwerksvereins auf Stillegung der Zeche „Humboldt" in Mülheim-Heißen als Förderschachtanlage statt. Die Zeche „Humboldt" soll in Zukunft nur noch als Seilfahrt- und Wetterschachtanlage dienen. Die anderweitigen Betriebseinrichtungen über Tage sollen später abgebrochen werden; dagegen bleibt der Betrieb unter Tage weiter bestehen. Die Kohlenförderung wird von der Nachbarzeche „Rosenblumendelle" übernommen. Zur Entlassung kommen insgesamt 110 Arbeiter und acht Angestellte, denen zum Teil Arbeit auf anderen Schachtanlagen angeboten werden wird. Die Sperrfrist läuft am 1. März ab.

h **Dortmund**, 26. Febr. Im Tagesbetrieb der Zeche „Gneisenau" wurden dem 31jährigen Arbeiter Willy Dirks von einer Rangierlokomotive beide Beine abgefahren. Nach Ansicht der Aerzte besteht Aussicht, ihm am Leben zu erhalten.

• **Münster**, 26. Febr. Infolge der Glätte auf den Chausseen ereignete sich in der Umgebung von Münster eine Reihe von Verkehrsunfällen. Besonders gefährdet war der Verkehr auf der Straße Münster—Wesel. Da am Sonntag die Straßen von Automobilen, die mit Schaulustigen zum Rhein wollten, stark befahren waren, ereigneten sich verschiedene Unfälle. So wollte ein Auto aus Haltern einem Motorradfahrer ausweichen. Das Auto rutschte auf der vollständig vereisten Straße aus und flog in hohem Bogen eine Böschung hinunter in einen zwei Meter tiefen Graben. Die vier Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde schwer beschädigt. In dem nahegelegenen Borgdorf fuhr ein Personenwagen infolge der Glatte gegen einen Baum. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt und blieben eine Zeitlang bestimmungslos liegen. Der Fahrer blieb unverletzt. — Einem Motorradfahrer ereilte dasselbe Schicksal. Er flog in hohem Bogen in den Graben und erlitt Verletzungen, die aber nicht ernster Natur sind. — In Bocholt fuhr ein Lieferwagen, als der Führer einem Radfahrer ausweichen wollte, in die Fensterscheibe eines Modegeschäftes. Die Scheibe ging völlig in Trümmer.

40 Personen in einer Kirche durch Gas vergiftet.

h **Borgeln**, 26. Febr. In der hiesigen Pfarrkirche wurde am Sonntag während des Gottesdienstes ein starker Gasgeruch bemerkt. Aus diesem Grunde verließen mehrere Kirchenbesucher bald darauf die Kirche. Die Zurückgebliebenen wurden zu einem großen Teil kurz danach von Ohnmachtsanfällen ergriffen, so daß der Pfarrer den Gottesdienst schleunigst beenden mußte. 40 Personen waren ohnmächtig geworden und fanden zunächst im Pfarrhaus und in den Nachbarhäusern Aufnahme. Ein herbeigerufener Arzt stellte Kohlenoxydgasvergiftung fest. Der größte Teil der Ohnmächtigen erholte sich bald wieder, während zwei dem Soester Krankenhaus zugeführt werden mußten. Worauf die Vergiftungserscheinungen zurückzuführen sind, konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

• **Salzbergen**, 26. Febr. Drei Kinder des Hofbesitzers Lögermann in Bexten hatten sich in den Abendstunden im Wohnzimmer an einen Ofen gesetzt, um sich zu wärmen. Plötzlich explodierte der Ofen. Die Kinder wurden von den glühenden Eisenstücken getroffen und erlitten u. a. schwere Brandwunden an Kopf, Gesicht und Armen. Ein sofort hinzugezogener Arzt und eine Krankenschwester sorgten für die erste Hilfe der Verletzten.

Verhaftung einer Falschmünzerbande.

✧ **Dilberg** (Sauerland), 26. Febr. Auf Grund eines in Dilberg in Zahlung gegebenen falschen Fünfmarkstückes wurde nach den Falschmünzern Ermittlungen angestellt, die am Montag in Littfeld (Kreis Siegen) zur Festnahme von vier Personen, Vater, zwei Söhne und ein Neffe, führten. Die Verhafteten gestanden, falsche Fünfmarkstücke und falsche Fünfzigpfennigstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben. Die in einem Keller vorgefundenen falschen Geldstücke und das Material wurden beschlagnahmt.

h **Bottrop**, 26. Febr. Die 51 Jahre alte Witwe Kunkel aus der Jägerstraße wollte am Samstagabend spät noch Kohlen aus dem Keller holen. Hierbei muß die Alte wohl einen Fehltritt getan haben und die Treppe hinabgestürzt sein. Sie wurde nämlich am Montag von Hausbewohnern hier tot aufgefunden. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod infolge eines Schädelbruchs eingetreten war.

Furchtbarer Selbstmord.

Mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitten.

✧ **Duisburg**, 26. Febr. Am Dienstagnachmittag verübte ein höherer Beamter in seiner in der Rotharitraße gelegenen Wohnung Selbstmord. Dem Mann war vor einiger Zeit seine Tochter und vor wenigen Tagen seine Mutter gestorben. Von deren Beerdigung an waren Zeichen von Schwermut an ihm zu bemerken. Die Essener Polizei mußte den Mann vor wenigen Tagen wegen versuchten Selbstmordes in Schutzhaft nehmen. Heute nachmittag fand man nun den Beamten in seiner Wohnung tot vor. Er hatte sich mit einem Taschenmesser den Hals bis auf die Wirbelsäule durchschnitten.

h **Duisburg**, 26. Febr. Die Stadt Duisburg kann am 7. März auf eine 800jährige Geschichte als Stadt zurückblicken. Dieses ist auf Grund einer im Duisburger Archiv befindlichen Urkunde des deutschen Königs Lothar von Sachsen, die am 8. März 1129 ausgestellt wurde, festgestellt. Soweit feststeht, ist die Verleihung des Stadtrechtes an Duisburg nie offiziell erfolgt. Aber aus der erwähnten Urkunde ist zu entnehmen, daß sich im Jahre 1129 die Stadtmauer im Bau befand. Denn ein wesentliches Merkmal der Stadt im Mittelalter ist die Ummauerung. Es ist auch noch eine Urkunde aus dem Jahre 1187 vorhanden, in der Duisburg „Königliche Stadt" bezeichnet wird, so daß also wenn eine Verleihung des Stadtrechtes überhaupt erfolgt ist, diese also früher vollzogen worden ist. Um der gegenwärtigen Not und dem Ernst der Zeit Rechnung zu tragen, soll von einer festlichen Begehung dieses Jubiläums abgesehen werden.

• **Mörs**, 26. Febr. Wie berichtet, sind in der vergangenen Woche von maskierten Räubern zwei Raubüberfälle auf die Stationskassen der Mörser Kreisbahn verübt worden, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Heute erfolgte ein neuer Raubüberfall. Gegen 10 Uhr erschienen zwei maskierte Männer in der Fahrkartenausgabe der Mörs-Homberger Straßenbahn, in der Nähe des Mörser Staatsbahnhofs. Mit vorgehaltenen Revolvern verlangten sie von dem diensttuenden Beamten die Herausgabe der Tageseinnahme. Mit einer Beute von etwa 50 Mark ergriffen die Räuber schleunigst die Flucht.

Gerichtliches.

Todesurteil gegen den Raubmörder Hopp.

= **Verden a. d. Aller**, 26. Febr. (Telegr.) Der Raubmörder Hopp, der im vergangenen Jahre den Fabrikdirektor Nordmann aus Delmenhorst im Eilzug ermordet hat, wurde heute zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt. Die Beratung der Geschworenen hatte über 1½ Stunden in Anspruch genommen. Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt entgegen.

Handel • Gewerbe • Industrie

Versicherungs- und Sparwerk des Volksvereins.

Not und Sorgen lasten noch immer auf ungezählten deutschen Familien. Mit Bangen sehen sie in die Zukunft. Was soll werden, wenn Krankheit und Tod sich zu der allgemeinen Verarmung gesellen? Woher ist Hilfe zu erwarten, wenn auch diese Begleiter unserer Not einmal einkehren? Woher die erforderlichen Mittel nehmen, um verstorbenen lieben Angehörigen ein würdiges kirchliches Begräbnis zu bereiten?

Um dieser ständigen Sorge zu begegnen, hat der Volksverein für das katholische Deutschland mit der von weiten christlichen Volkskreisen getragenen Deutschen Lebensversicherung Gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft in Berlin Schönebera (Voit Friedenau) Hähnelstraße 15a, ein Versicherungs- und Sparwerk geschaffen, das die Lebens- und Sterbegeld-Versicherung umfaßt und mit der dem Sparaedanken besonders dienenden Zusatz- oder Steigerungs-Versicherung verbunden ist. Die Schaffung oder Sicherung und Erhaltung des eigenen Heimes und der eigenen Scholle erleichtert eine Hypothekarlebens- und Annuitätentilgungs-Versicherung. Das Versicherungs- und Sparwerk des Volksvereins bietet ferner eine Kinder-Ausbildungs- und Aussteuer-Versicherung.

In der Sterbegeldversicherung kann sich jeder für eine Reichsmark monatlich durch ein entsprechendes Sterbegeld, dessen Höhe sich nach dem Eintrittsalter richtet, ein würdiges kirchliches Begräbnis sichern!

Das Sterbegeld beträgt bei einem Monatsbeitrag von 1 RM. wenn der Eintritt erfolgt im Alter von 15—19 Jahren 738 RM., 20—24 Jahren 651 RM., 25—29 Jahren 556 RM., 30—34 Jahren 481 RM., 35 bis 39 Jahren 402 RM., 40—44 Jahren 383 RM., 45 bis 49 Jahren 272 RM., 50—54 Jahren 219 RM., 55—60 Jahren 174 RM.

Bei Tod durch Unfall wird das doppelte Sterbegeld gezahlt. Sind Ehemann und Ehefrau versichert, so sind auch deren Kinder vom vollendeten 2. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre beitragsfrei mit einem Sterbegeld bis zu 50 RM. mitversichert. Die Versicherungssummen erhöhen sich noch um die mit Zins und Zinseszinsen anzusammelnden Gewinnanteile. Die Aufnahmegebühr beträgt 1 RM. Eine ärztliche Untersuchung wird nicht gefordert.

Die Deutsche Lebensversicherung Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft als Vertrags-Gesellschaft dieses neuen Versicherungs- und Sparwerks ist 1913 einzig zu dem Zwecke gegründet worden, dem deutschen Volke, insbesondere den Mitgliedern der zahlreichen ihr angeschlossenen Verbände aller Art, selbstlos einen wirksamen Schutz zu bieten. Männer, wie der Sozialpolitiker und Staatsmann D. Dr. Graf von Posadowsky-Wehner und der verstorbene frühere Präsident des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung, Exz. Gruner, haben an ihr viele Jahre mitgearbeitet; angesehene Führer des katholischen öffentlichen Lebens und zahlreiche führende Vertreter großer Verbände wirken noch heute selbstlos mit.

Man fordere nähere Auskunft über das vorbildliche Versicherungs- und Sparwerk des Volksvereins bei der nächsten Geschäftsstelle in: Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 6 (Neumarkt).

*

Börsenberichte.

Berliner Börse.

Schwach.

h **Berlin**, 26. Febr. (Telegr.) Die Börse eröffnete unsicher und meist abgeschwächt. Es entwickelte sich nur sehr kleines Geschäft. Besonders stark rückläufig waren Kaliwerte sowie Polyphon. Im Verlauf blieb die Haltung weiter schwach. Auf den meisten Aktienmärkten kam es zu erneuten Kursabschlägen von 1 Prozent. Bis zum Schluß trat eine nennenswerte Aenderung nicht ein. Die Kurse bröckelten infolge Geschäftsstille weiter ab. Im Nachbörsenverkehr war die Haltung sehr schwach unter Einwirkung der innerpolitischen Lage.

Deutsche Anleihen eröffneten freundlich, gaben jedoch später nach. Devisen lagen gefragt und fester. Am Geldmarkt hörte man für tägliches Geld 6½ bis 8½ Prozent, für Monatsgeld 7 bis 8 Prozent. Der Diskont für Warenwechsel stellte sich auf 6½ Prozent und höher. Der Privatdiskont bleibt unverändert 6½ Prozent für beide Sichten.

Düsseldorfer Termin- und Kurzenbörse.

h **Düsseldorf**, 26. Febr. Im Einklang mit der Kursabschwächung in Berlin verkehrte auch die Düsseldorfer Kurzenbörse in abgeschwächter Haltung bei kleinem Geschäft. Auf dem Braunkohlenmarkt war die Lage gleichfalls schwächer. Am Kalimarkt entwickelte sich einiges Geschäft in Beienrode zu letzten Preisen. Am Markt für Kaliaktien lagen Hallesche minus 2 Proz. vereinzelt im Handel. Am Industrieaktienmarkt kam es zu einzelnen Umsätzen in Kabel Rhende zu letzten Preisen.

Der Terminmarkt eröffnete in abgeschwächter Haltung. Die Kurse hielten sich ungefähr auf dem Stand der Berliner Notierungen. Im Verlauf gaben die Kurse weiter nach. Nambafte Umsätze hatten nur Kali-Industrie zu verzeichnen, die behauptet eröffneten, im Verlauf jedoch 1½ Prozent nachgaben.

*

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin**, 26. Febr. (Telegr.) Die Stimmung der Börse neigte zur Schwäche. Bei knappem Inlandsangebot für Roggen und Weizen gaben die Preise am Lieferungsmarkt bis um 1.50 Mk. nach. Am Mehlgeschäft hielt sich das Geschäft wieder in engen Grenzen. Es wurde nur der notwendigste Bedarf gedeckt. Hafer lag ruhig, aber stetig. Gerste still. Es wurden notiert: Weizen, märk. 217—219. Roggen, märk. 203—206. Futtergerste 192—202. Hafer, märk. 199—205. Mais 242—243. Weizenmehl 26.50—29.75. Roggenmehl 27—29.20. Weizenkleie 15.70. Roggenkleie 14.75. Viktoriaerbsen 43—49, kleine Erbsen 27—33. Futtererbsen 21—23. Peluschken 23—24.50. Ackerbohnen 21—23. Wicken 27—29, blaue Lupinen 15.80—16.50, gelbe Lupinen 21—22. Serradella, neue 46—50. Rapskuchen 20.40—20.60 Leinkuchen 25.40 bis 25.60. Trockenschnitzel 14.80—14.90. Soyaschrot 23.20 bis 23.50. Kartoffelflocken 23 RM. Getreide 1000 Kilo. Mehl und Futtermittel 100 Kilo.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 26. Febr. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preis unverändert, teilweise etwas niedriger. Der heutige Terminmarkt eröffnete zu leicht nachgebenden Preisen, die sich im Verlauf noch weiter ermäßigten. Das Geschäft am Effektivmarkt war etwas lebhafter. Die Preise erfuhren keine Veränderung. — Auf dem Reismarkt hat sich das Geschäft teilweise belebt, sonst ist eine Aenderung in den Markt- und Preislage nicht eingetreten. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt hielt sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. Der Markt war in Haltung und Preisen unverändert. — Auf dem Gewürzmarkt war die Haltung ruhig, aber stetig. Es entwickelte sich nur kleines Bedarfsgeschäft zu letzten Preisen. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 29.75 Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 31.00—31.50 Dollar (in Firkins zu 50 Kilogramm 0.5 Dollar, in Eimern zu je 12.5 Kilogramm 1.5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelfässern, Marke Kreuz 35.25 Dollar die 100 Kilogramm netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt verlief das Geschäft in ruhigen Bahnen. Die Preise erfuhren keine Aenderung. Für Leinsaat hörte man 18.65—18.75 Gulden. Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per März 184.50 bz., per Mai 190.50 Verk., per Juli 198.75 bz. Tendenz: ruhig. — Roggen per März 174.75 Käufer, per Mai 182.00 bz., per Juli 187.50 bz. Tendenz: stetig. — Gerste per März 176.50 bz., per Mai 182.00 Käufer, per Juli 183.50 Käufer. Tendenz: ruhig. — Mais per März 182.00 Verk., per Mai 181.00 bz., per Juli 173.50 Käufer. Tendenz: ruhig.

*

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

h **Altenessen**, 26. Febr. Zugetrieben waren 527 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 20—28, von 8—12 Wochen 28—38, Läufer von 3—4 Monaten 38—50, von 4—6 Monaten 50—70 RM. Der Handel verlief langsam. Ferkel blieben im Preise unverändert. Läufer von 3—4 Monaten zogen im Höchstpreis um 2 Mk., und von 4—6 Monaten im Anfangspreis um 2 Mk. an.

Wehlings Weiße Woche

Hemdentuch
Ia Qualität, gute Gebrauchsware, voll 80 cm breit . . . . . Mtr. **0.50**

Hemdentuch
80 cm, gute Qualität . . . . Mtr. **0.45**

Hemdentuch
80 cm . . . . . Mtr. 0.48, 0.38, **0.28**

Hemdentuch
160 cm, Ia Ware . . . . . Mtr. **1.10**

Hemdentuch
130 cm, gute Qualität . . . Mtr. **0.85**

Nessel
einfach breit . . . . . Mtr. **0.15**

Nessel
78/80 cm . . . . . Mtr. **0.28**

Nessel
160 cm, schwere Qualität, für Bettwäsche . . . . . Mtr. 0.78, **0.68**

Haustuch
150 cm **1.00**

Linon
160 cm **1.35**

Halbleinen
ca. 150 cm breit, f. Bettwäsche, Mtr. **1.55**

Gerstenkorn
mit rotem Rand . . . . . Mtr. **0.28**

Gerstenkorn
48 cm, voll gebleicht . . . . Mtr. **0.48**

Wischtücher
40/40 . . . . . St. **0.10**

Wischtücher
55/55 . . . . . St. **0.35**

Wischtücher
50/55 . . . . . St. **0.15**

Servietten
58/58 . . . . . St. **0.50**

Tischtuch
130/.60 . . . . . St. **2.95**

Tischtuch
110/150 . . . . . St. **2.45**

Damen-Taschentücher
weiß, m. Hohlsaum u. Häkelrand St. **0.10**

Damen-Taschentücher
weiß, mit Hohlsaum, 31x31 cm, St. **0.10**

Damen-Taschentuch
weiß, mit farbigem Rand . . St. **0.10**

Herren-Taschen'uch
weiß, mit Hohlsaum, 36x38 cm, St. **0.15**

Herren-Taschentuch
37x38, gebrauchsfertig . . . . St. **0.10**

Einsatzhemden
mit schönen Einsätzen . . . . St. **1.45**

Oberhemden
weiß . . . . . St **2.75**

Oberhemden
weiß, mit 3 Knöpfen u. Seidenstr., St. **3.95**

Oberhemden
weiß, mit buntem Einsatz . . St. **2.95**

Weiße Servier-Schürzen
mit Feston und Hohlsaum . . St. **0.85**

Weiße Serviersch'rzen
mit Feston und Hohlsaum . . St. **1.00**

Kaffeedecke
Zefir, 130x160 . . . . . St. **2.35**

Damen-Hemd
m. Hohlsaumstickerei, Handarb. . St. **2.95**

Damen-Hemd mit Achselschluß
und breiter Festonspitze . . . St. **1.00**

Damen-Hemd mit Achselschluß
und breiter Festonspitze . . . St. **1.95**

Damen-Hemd mit Achselschluß
und breiter Festonspitze . . . St. **1.25**

Damen-Hemd mit Achselschluß
und breiter Festonspitze . . . St. **1.45**

Damen-Hemd mit Achselschluss
und breiter Festonspitze . . St. **1.75**

Damen-Hemd mit Feston-Träger
und Feston-Spitze . . . . . St. **1.00**

Damen-Hemd mit Feston-Träger
und Feston-Spitze . . . . . St. **0.95**

Damen-Hemd mit Feston-Träger
und breiter Feston-Spitze . . . St. **1.45**

Damen-Hemd mit Feston-Träger
und breiter Feston-Spitze . . St. **2.45**

Frauen-Hemd
Vorderschluß . . . . . St. **1.95**

Frauen-Hemd
Vorderschluß . . . . . St. **2.95**

Frauen-Hemd
Vorderschluß mit Passe . . . . St. **2.95**

Damen-Nachthemd
mit Feston-Spitze u. Durchsatz St. **2.10**

Damen-Nachthemd m. Ausschnitt,
Festonspitze und Hohlsaum . . St. **2.95**

Biber-Nachtjacken
mit Bördchen . . . . . St. **1.95**

Biber-Nachtjacken
mit Kragen . . . . . St. **2.25**

Damen-Prinzeßröcke
mit Trägern u. Valenciennespitze, St. **2.95**

Damen-Prinzeßröcke
mit Trägern u. breitem Feston St. **4.25**

Damen-Beinkleider
Biber, mit Festonspitze . . St. 2.50 **2.25**

Frisierjacken
weiß, mit farbigem Besatz . . St. **2.75**

Herren-Nachthemden
Geisha-Form . . . . . St. **2.95**

Herren-Nachthemden hochgeschlossen, mit farbigem Besatz . St. **4.25**

Kissenbezüge
an 4 Seiten Feston u. Durchsatz . St. **2.95**

Kissenbezüge
an 3 Seiten mit breitem Feston und breitem Durchsatz . . . . . St. **5.95**

Kissenbezug
mit Glanz-Feston-Einsatz . . . St. **2.95**

Kissenbezüge
an 3 Seiten Feston und doppelten Durchsatz . . . . . St. **2.75**

Kissenbezug
rundherum mit Glanzfeston, schwere Ware . . . . . St. **1.95**

Kissenbezug
mit festoniertem Bogen in prima Qualität . . . . . St. **1.00**

Kissenbezüge
festoniert mit Rosenbogen in Ia Qualität . . . . . St. **1.45**

Kissenbezüge
ganz schw. Qualität, 4seitig Feston und 4seitig Feston-Durchsatz, vollgroß . . . . . St. **3.95**

Kissenbezüge
3 Seiten Feston und großen Feston-Ecken . . . . . St. **3.95**

Kissenbezüge
mit Kloppeldurchsatz, voll 80x80 groß, Ia Qualität, Linon . . . St. **1.65**

Kissenbezüge
mit Klöppel und Falten, Ia Hemdentuch . . . . . St. **1.75**

Wäschebändchen
weiß, 5-Meter-Stück **0.15**

Büstenhalter
Kunsts. Trikot, farbig . . . . St. **1.00**

Büstenhalter
Hemdentuch . . . . . St. **0.68**

Büstenhalter
Trikot . . . . . St. **1.00**

Büstenhalter
farbig, Zefir . . . . . St. **0.68**

Büstenhalter
Hemdentuch . . . . . St. **0.85**

Valenciennepassen
ecrufarbig . . . . . St. **0.50**

Hemdenpassen
Klöppel . . . . . St. **0.20**

Strumpfhalter-Gürtel
mit rostfreiem Verschlusse St. 1.00 **0.50**

Frottierhandtücher
50x100 . . . . . St. **1.25**

Frottiertücher
Ia Qualität, vollgroß **1.00**

Badetuch
95x95 groß . . . . . St. **1.45**

Frottiertuch
Ia Qualität . . . . . St. **0.78**

Badetücher in allen Größen
gut und preiswert

Feston und Durchsatz
in großer Auswahl

Specialvoile
weiß, ca. 112 cm breit . . . Mtr. **1.00**

Voll-Voile
weiss, ca. 112 cm breit . . . Mtr. **1.45**

Landhausgardinen
ca. 55 cm breit . . . . . Mtr. **0.28**

Landhausgardinen
ca. 60 cm breit . . . . . Mtr. **0.38**

Landhausgardinen
. . . . . Mtr. **0.50**

ca. 1000 Stück
Stores vollgroß, schöne Muster, angestaubt, besonders preiswert 3.75, 1.75 **1.45**

ca. 300 Stück
Madras-Uebergardinen
breite Schals 7.75 **4.75**

Uebergardinen
weiß, Tüll **2.75**

Alle angeführten Waren nur bei Barzahlung

Wehling · Herne